Buch &Maus

Schweizerisches
Institut für Kinder- und
Jugendmedien SIKJM

02|22

Angst

Nichts für Kinder?

Polarisierende Kinder- und Jugendbücher als Herausforderung

Jahrestagung des SIKJM

Mittwoch, 21. September 2022
Volkshaus Zürich

Tagungsgebühr

(inkl. Mittagessen)
Mitglieder: CHF 100
Nichtmitglieder: CHF 150
Studierende: CHF 70
KulturLegi/IV-Ausweis: CHF 70

Tagungsort

Volkshaus Zürich
Stauffacherstrasse 60
Zürich

Anmeldung

Anmeldung und weitere Informationen unter
www.sikjm.ch/jahrestagung

Illustration: «Yasmin weiss nicht genau, was sie will» von Nikolaus Heidelbach. Aus: «Was machen die Mädchen heute?»
© 2014 Beltz & Gelberg in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel

Programm

ab 08.30 Uhr	Empfang und Kaffee
09.00–09.15 Uhr	Begrüssung Regine Aeppli, Präsidentin Johanna Spyri-Stiftung Anita Müller, Direktorin SIKJM
09.15–10.00 Uhr	**Kinder- und Jugendliteratur zwischen Stabilisierung und Aufstörung?!** Theorie, Geschichte und Entwicklungen. Referat von Carsten Gansel
10.00–10.30 Uhr	Kaffeepause und Forum
10.30–11.15 Uhr	**Gütesiegel oder Cancel Culture?** Aktuelle gesellschaftliche Kontroversen zu Kinder- und Jugendliteratur. Referat von Elisabeth Eggenberger
11.15–12.00 Uhr	**Bücher machen, über die man sich streiten kann.** Gespräch mit Monika Osberghaus
12.00–13.30 Uhr	Mittagspause und Forum
13.30–14.30 Uhr	**Zwischen Zumuten und Zutrauen.** Über die Vermittlung «schwieriger» Bücher. Diskussion mit Sabine Brunner, Carolina Luisio Meyer und Sandra Näf-Gloor
14.30–15.15 Uhr	**«Immer mitten in die Fresse rein».** Darstellungsstrategien von Gewalt in der aktuellen Jugendliteratur. Referat von Anna Stemmann
15.15–15.45 Uhr	Kaffeepause und Forum
15.45–16.45 Uhr	**Bilderbücher mit Stützrädern** Nikolaus Heidelbach zum Tagungsthema
	Im Anschluss an die Tagung signiert Nikolaus Heidelbach seine Bücher im Forum.

SIKJM
Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendmedien

Assoziiertes Institut der
Universität Zürich

Unterstützt durch die Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften
www.sagw.ch

Liebe Leserinnen und Leser

Als wir «Angst» als Schwerpunktthema für diese Ausgabe von Buch & Maus festlegten, wussten wir nicht, wie aktuell dies im Frühling und leider auch noch im Sommer 2022 sein würde. Ein Wort wie «Horror» bekommt eine andere Relevanz, wenn wir wissen, dass der richtige Horror nicht weit von uns täglich stattfindet. Es wird uns umso stärker bewusst: Ängste in Sicherheit in einem Buch durchleben zu dürfen, ein wohliges Gruseln in vertrauter Umgebung zu empfinden, mit dem Wissen um das kommende Happy End und mit Erholungspausen durch die Spannung lösende Komik, das ist ein grosses Privileg. Wie das in aktuellen Kinderbüchern und im Thriller für Jugendliche funktioniert, zeigen Tamara Werner und Daniel Ammann in ihren Beiträgen.
Wir Erwachsenen wollen den Kindern instinktiv ihre Ängste nehmen, wollen sie davor beschützen. Das geht beim Monster unter dem Bett möglicherweise noch ganz gut, aber bei den Ängsten, die aktuell in kindlichen und jugendlichen Seelen geistern, sind wir selbst ratlos: Was soll ich dem Kind raten, das Angst um die Zukunft des Planeten hat? Was dem Jugendlichen, der sich vor einem dritten Weltkrieg fürchtet? Dass in der Jugendliteratur thematisiert wird, wie Ängste auch krankhafte Züge annehmen können, ist da nicht erstaunlich. Manolya Özbilen hat entsprechende Romane angeschaut.
Letztlich bleibt uns vielleicht nichts anderes übrig, als den Kindern Strategien mitzugeben, wie sie mit Ängsten leben und sie zumindest teilweise überwinden können. Das geschieht etwa beim Vorlesen von Bilderbüchern, die Geschichten erzählen vom erfolgreichen Umgang mit der Angst. Mit welchen künstlerischen Ausdrucksmöglichkeiten Angst im Bilderbuch dargestellt wird, hat Andrea Lüthi untersucht.
Nun wünschen wir Ihnen eine bereichernde Lektüre und von Herzen einen guten, möglichst unbeschwerten Sommer!

Elisabeth Eggenberger und Aleta-Amirée von Holzen

Redaktorinnen Buch & Maus

SIKJM
Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendmedien

Titelbild aus: Jule Wellerdiek: Holgers Haus. © München: Knesebeck 2022. Siehe S. 26.

Inhalt

SCHWERPUNKT: ANGST

Liebe Monster, mutige Kinder: Der Reiz des Grusels 2
Tamara Werner

Scharfe Formen und wilder Strich: Angst im Bilderbuch 6
Andrea Lüthi

Keine Angst vor der Angst 9
Elisabeth Eggenberger

Thriller: Gewalt und Gefahr 13
Daniel Ammann

Angststörungen – wenn die Panik das Leben bestimmt 16
Manolya Özbilen

PANORAMA SCHWEIZ

Die Schweiz – ein Dauerbrenner? 19
Ronja Holler

AUS DEN SEITEN GEHÜPFT

Der Algorithmus sieht dich: «Youth Topia» 21
Simon Spiegel

100 JAHRE ELISABETH WALDMANN

Bilderbuchliebe: Elisabeth Waldmann zum Hundertsten 22
Deborah Keller

AUSSTELLUNG IM GEWERBEMUSEUM

Tausendsassa Bilderbuch 24
Christine Tresch

SCHWEIZER KINDER- UND JUGENDBUCHPREIS

Preiswürdiges Nachdenken über das Vergehen der Zeit 25
Elisabeth Eggenberger

NEUERSCHEINUNGEN

Bilderbücher 26
Kinderbücher 29
Jugendbücher 33
Sachbücher 36
Comics 37

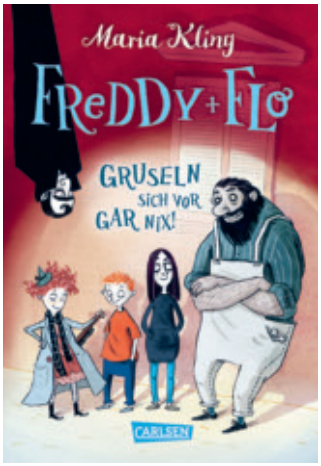
INSTITUT

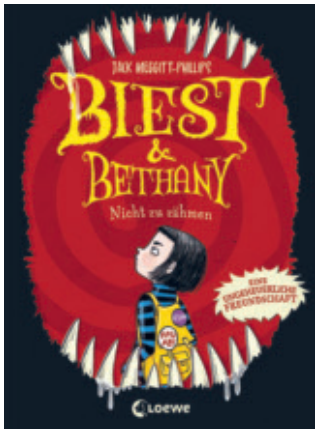
Aus dem Institut | Infos 38
Agenda | Verzeichnis | Impressum 40

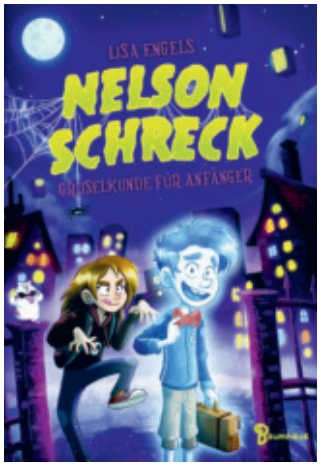
Liebe Monster, mutige Kinder: Der Reiz des Grusels

Aus ulkigen Monstern, finsteren Friedhöfen und dunklen Geheimnissen spinnt die gruslige Kinderliteratur spannende Geschichten, die zum Fürchten und zum Lachen einladen. Dabei wird Kindern ein sicherer Rahmen geboten, in dem sie sich spielerisch mit Ängsten auseinandersetzen und Gefahren bannen können.

von Tamara Werner







Gruselbücher spielen mit Elementen aus der Horrorliteratur, versprechen aber ein Happy End.

Unterhaltung, die beim Publikum Gänsehaut auslöst und das Herz zum Rasen bringt, hat eine lange Tradition; man denke beispielsweise an «Hänsel und Gretel» oder «Rotkäppchen», wo Kinder im dunklen Wald mit schauerlichen Gestalten konfrontiert werden. Schon in den 90er-Jahren hat sich im Bereich der grusligen Kinder- und Jugendliteratur der amerikanische Autor R. L. Stine mit seiner «Goosebumps»-Reihe einen Namen gemacht. In Hunderten Büchern, die von Figuren und Erzählkonventionen des Horrors inspiriert sind, nimmt er bis heute seine Leserschaft auf eine emotionale Achterbahnfahrt mit.

Gruslige Kinderliteratur kann je nach Inhalten verschiedenen Genres wie Fantasy, Mystery oder Science Fiction zugerechnet werden. Die Texte wandeln jedoch auf den Spuren des (an Erwachsene adressierten) Horrors. Zu den Charakteristika des Horrors gehört, dass die anfängliche Normalität durch eine einfallende Bedrohung aus den Fugen gerät. Gefahren werden inszeniert, Spannung und eine unheimliche Atmosphäre aufgebaut. Im Zentrum des Horrors stehen das Spiel mit der Angst und die Thematisierung des Todes. Damit sollen Affekte wie Ekel, Schock und Schrecken ausgelöst werden. Ziel der Hauptfiguren ist es, das Böse zu überwinden und so den Status quo wiederherzustellen. Dies bedeutet im Horror aber noch kein Happy End, denn die Illusion einer ungefährdeten Existenz ist gebrochen und Monster kehren zurück.

Die an eine junge Leserschaft gerichtete Grusselliteratur kann als «Horror mit Stützrädern» verstanden werden. Zum unausgesprochenen Vertrag zwischen Autor:in und Leser:in gehört, dass die Geschichten wohldosierten Gruselspass bieten und letzte Schrecken in einem Happy End bannen. Die Charakteristika des Horrors bleiben erhalten, die Intensität des Bedrohlichen wird jedoch reduziert. Strategisch eingesetzte Komik dient dazu, die aufgebaute Spannung zu «entladen» und Nervenkitzel, Angst und Schrecken im Zaum zu halten. Durch diese Moderation werden die idealen Voraussetzungen geschaffen, um Kindern das Erleben von «Angstlust» zu ermöglichen: dem positiv konnotierten Genuss, der aus dem selbst gewählten Erleben und Überstehen von Angst erwächst.

Das Unbekannte kennenlernen

Dieses Oszillieren zwischen Spannung und Humor ist in «Freddy + Flo gruseln sich vor gar nix!» deutlich erkennbar. Gleich zu Beginn wird das für den Horror charakteristische Spiel mit Selbstreferenzen, mit Zitaten und Anspielungen auf ikonische Figuren und Szenen des Horrors ersichtlich. Der Prolog setzt auf einem windigen Friedhof ein. Trauernde haben sich andächtig am Grab eines kürzlich verstorbenen Freundes versammelt. Als plötzlich aus dem Nachbarsgrab eine Hand aus der Erde schiesst, schnellt die

Die Mischung von Angst und Humor ist das Geheimrezept der Gruselliteratur.
© A. Henn / M. Kling: Freddy + Flo gruseln sich vor gar nix! Carlsen 2021.

Spannung hoch – wird jedoch sogleich wieder gebrochen: «Mensch, Rudi! […] Ick hab mir total erschreckt», stellt eine der Figuren fest. Zombie Rudi hat die ernste Feierlichkeit gestört, die Teilnehmenden ziehen frustriert von dannen.

Im Zentrum des Buchs stehen die Geschwister Freddy und Florentine (Flo), die mit ihrem Vater und dessen Partnerin in eine neue Wohnung ziehen. Während Flo davon gar nicht begeistert ist, freut sich Freddy auf das Unbekannte: «Hier gab es ganz sicher Geheimnisse zu entdecken.» Der neugierige Junge wird zum Detektiv und entlarvt, dass es sich bei den neuen Nachbar:innen um Monster und andere fantastische Figuren handelt. Das Wissen um die typischen Charakteristika solcher Figuren seitens der Leserschaft wird nicht vorausgesetzt, erhöht aber freilich den Lesespass.

Das Spiel mit den Horror-Ikonen geht gar in eine Auseinandersetzung mit dem Anderem, dem Fremden über. Trotz Neugier fürchtet Freddy sich erst vor diesen Wesen (insbesondere vor dem Vampir, der ihn aus Spass erschreckt). Das Bedrohliche wird den Monstern aber rasch genommen, und zwar mittels Erwartungsbrüchen und Ironie. So ist der Vampir Dr. Mortis Vegetarier und der Werwolf, Wolfgang Wütke, besucht einen Anti-Aggressionskurs. Diese Umdeutung der Figuren entspricht einer Vermenschlichung, im Zuge derer die Monster mit alltäglichen Problemen zu kämpfen haben und auch selbst Ängste hegen. Es kommt zu einer Machtverschiebung, sodass Kinder und Monster auf derselben Ebene sind und im vermeintlich Fremden das Bekannte sichtbar wird. Kategorien wie Mensch und Monster verlieren so an Bedeutung, denn wie Wolfgang den Kindern erklärt: «Ihr seid doch in erster Linie keene Menschen, sondern unsre Freunde.»

Den Umgang mit Angst und Schrecken üben

Monster treten in der Gruselliteratur auch als Protagonist:innen in Erscheinung und fungieren als Identifikationsangebote. In «Nelson Schreck: Gruselkunde für Anfänger» dreht sich die Handlung um das Gespenst Nelson. Dieser glänzt in der Gruselschule mit Bestnoten und möchte so seine berufliche Zukunft als angesehener Spukmeister sichern. Sein geordnetes Leben gerät aus den Fugen, als ihm nach einem unerlaubten Ausflug zu den Menschen die abenteuerlustige Lilly mit ihrem Werschweinchen Schlotti in die Geisterwelt folgt. Hier lässt sich eine Invertierung beobachten, ist doch Lilly die äussere Bedrohung, die in die Geister-Normalität eindringt. Das Menschenmädchen ist überglücklich, dass sich seine paranormalen Vermutungen bewahrheitet haben und es als Gruselfan endlich einem echten Geist gegenübersteht. Lilly wird damit auch zur Identifikationsfigur für die gruselbegeisterte Leserschaft. Das unheimliche Potenzial, das der Geisterwelt durch Assoziationen zum Tod inhärent ist, wird durch schulische Kulisse, ironische Brüche und komische Ekel-Momente weggeblasen.

Durch ihr Horror-Wissen erweist sich Lilly, die Nelson verkleidet in die Gruselschule folgt, als wahre Expertin, wenn es um Angst und Schrecken geht. Lilly erklärt in der Folge nicht nur Nelsons Mitschüler:innen, wie das Erschrecken funktioniert, sondern auch den Leser:innen. Die Ba-

sis von Lillys Gruselkunde ist, dass jede und jeder Ängste mit sich herumträgt. «Das ist wirklich nichts, wofür man sich schämen muss», erklärt sie weiter. Ängste sollen aus den dunklen Kammern der Verdrängung hervorgeholt werden, denn durch diesen Prozess verlieren sie gleichzeitig an Macht. Das unheimliche Potenzial wird gebannt.

Das mutige Mädchen offenbart dann Nelson sogar ihre eigenen Ängste: «Monster, Geister oder Clowns machen mir keine Angst – überhaupt nicht. Vor so was fürchte ich mich nicht. Viel mehr Angst macht es mir … verlassen zu werden und allein zurückzubleiben.» Damit benennt Lilly eine typische Angst, die nicht nur Kinder kennen. Gleichzeitig stellt sie auf der Metaebene klar, dass die populären Monster keine Angstquelle sind, da sie bekannt und kontrollierbar sind. Zum Schluss gibt sie Nelson bzw. den lesenden Kindern den Rat, wie mit Ängsten umzugehen ist: «Du musst einfach nur an dich selbst und deine Stärken glauben, dann kannst du alles schaffen […].» In Nelson findet Lilly schliesslich einen Freund für die Ewigkeit, und der Geisterjunge lernt durch das taffe Mädchen, auch mal über seinen Schatten zu springen.

Angstauslösende Atmosphären sind in «Nelson Schreck» selten. Gleichzeitig werden Ängste und ihre Überwindung aber explizit thematisiert. Gruselliteratur kann allgemein als Ort verstanden werden, an dem sich Kinder an Ängste und den Umgang mit diesen herantasten können. Jessica McCort nennt dies einen «proving ground» (McCort 2016, S. 15), der es erlaubt, sich im Raum der Fiktion mit realen, auch diffusen Ängsten vorsichtig auseinanderzusetzen. Diese Möglichkeit sieht auch Ute Dettmar, wenn sie schreibt, dass es die Kinderliteratur möglich mache, «im Freiraum der Fiktion Ängste der verschiedensten Art in unterschiedlichen Formen und Formaten durchzuspielen», was dann eine «entlastende, auch ermutigende Funktionen haben» kann (S. 59).

Das Böse erkennen und überwinden

Monster sind in der Gruselliteratur (wie etwa im Falle von «Freddy + Flo») häufig positiv besetzt, sind «lovable, comical creatures» (McCort 2016, S. 12). In Büchern wie «Biest & Bethany: Nicht zu zähmen» finden sich aber auch wahrlich abscheuliche Monster wie das Biest. «Das Biest war ein grosser grauer Klumpen mit drei schwarzen Augen, zwei schwarzen Zungen und einem breiten Sabbermaul. Seine Hände und Füsse waren winzig klein.» Obwohl durchaus schrecklich, wird das Biest so grotesk überzeichnet, dass es wieder komisch wirkt. Die Kreatur lebt auf dem Dachboden von Ebenezer Tweezers Haus und steht mit dem Hausherrn in einem gegenseitigen Abhängigkeitsverhältnis. Das Biest kann sich kaum bewegen und ist darauf angewiesen, dass Ebenezer ihm seine extravaganten Essenswünsche erfüllt. Im Gegenzug würgt das Biest Belohnungen für Ebenezer hervor, so einen magischen Trank, der den 512-Jährigen jung hält. Obwohl das Biest durch sein Äusseres und sein Essverhalten deutlich als das Andere markiert wird, ist es sein Charakter, der es zu einem wahrhaft boshaften Monster macht. Es bereitet dem eloquenten Biest nämlich Freude, sein Gegenüber zu beleidigen, zu manipulieren, zu ängstigen und zu verletzen.

Als sich das Monster ein Kind auf den Menüplan schreibt, holt Ebenezer das widerborstigste, gemeinste Kind aus dem Waisenhaus, das er finden kann: Bethany. Während Ebenezer das Mädchen für das Biest noch etwas mästet, nutzt es seine Zeit, um ihn, wo es nur kann, zu ärgern. Trotzdem entwickeln die beiden Aussenseiter-

ANZEIGE

In der Gruselliteratur bleibt es nicht beim Schrecken. Die Kinder besiegen am Ende immer das Böse. © I. Follat: Biest & Bethany. Loewe 2021.

Figuren eine Beziehung zueinander, die auf beiden Seiten Selbstreflexion und Wandel auslöst. Ebenezer möchte das Mädchen nicht opfern und ist sogar bereit, auf seinen Trank zu verzichten. Bethany wiederum erkennt Parallelen zwischen sich und dem Biest, da auch sie auf die egoistische Befriedigung ihrer Bedürfnisse fokussiert ist und anderen gerne Leid zufügt. Das Biest bewegt sich damit in der Tradition der Grobiane und fungiert als «warnendes Beispiel, das nicht auf Identifikation, sondern auf Abschreckung setzt» (Dettmar 2013, S. 52). Das Biest hält Bethany und Ebenezer den Spiegel vor und motiviert beide zu sozialverträglichem Verhalten. Darin verbirgt sich eine weitere Charakteristik der Gruselliteratur, denn die Leserschaft soll angeregt werden, Verhaltenskonventionen und zugehörige Motivationen zu hinterfragen, anstatt sie einfach zu akzeptieren (McCort 2016, 18f.).

Im Gegensatz zu Ebenezer und Bethany will sich das Biest sozialen Konventionen nicht anpassen und muss deshalb überwunden werden. Aus dem nervenaufreibenden Schlusskampf geht Bethany dank Mut, List und einer Trompete siegreich hervor. Die Überwindung des Bösen spielt auch in «Freddy + Flo» und «Nelson Schreck» eine Rolle, ist jedoch nicht kämpferisch geprägt. Die jungen Spürnasen decken dunkle Machenschaften auf und überführen die Antagonisten in die Arme der Justiz. Wie auch im Falle des Biests zeichnen sich diese Figuren durch moralische Devianz aus und fungieren als abschreckende Beispiele, die den in den Büchern zelebrierten Idealen von Ehrlichkeit, Offenheit und Mut diametral entgegenstehen.

Die Möglichkeiten des Gruselns

Trotz oder gerade aufgrund ihrer immensen Popularität löste Stines «Goosebumps»-Reihe immer wieder kontroverse Diskussionen aus, in denen es um Zumutbarkeit und Bedenken von Erwachsenen ging (vgl. McCort). Solche auch heute noch anzutreffenden Vorbehalte gegen die Gruselliteratur sind jedoch kritisch zu hinterfragen, denn diese Geschichten bieten Chancen: Sie liefern vielen Leser:innen erste erfreuliche Lektüre-Erlebnisse und laden zum Eintauchen in verwandte Genres ein, um sich so Hintergrundwissen anzueignen. Die Gruselliteratur weist einen spielerischen Charakter auf und tritt dem Schrecken mit viel Komik entgegen. Der Umgang mit dem Anderen, dem Unbekannten ist zentral; Neugier und Mut werden zelebriert. Daneben bieten die Texte Raum für Ängste, für Unliebsames und Verdrängtes. Im geschützten Raum der Gruselliteratur wird Kindern die Möglichkeit geboten, sich diesen Themen anzunähern und sich zusammen mit den Protagonist:innen als stark und kompetent zu erleben.

Literatur

Freddy + Flo gruseln sich vor gar nix!
Maria Kling
Mit Illustrationen von Astrid Henn.
Hamburg: Carlsen 2021. 256 S., ca. 15 Fr.

Nelson Schreck – Gruselkunde für Anfänger.
Lisa Engels
Mit Illustrationen von Pascal Nöldner.
Köln: Baumhaus 2022. 208 S., ca. 18 Fr.

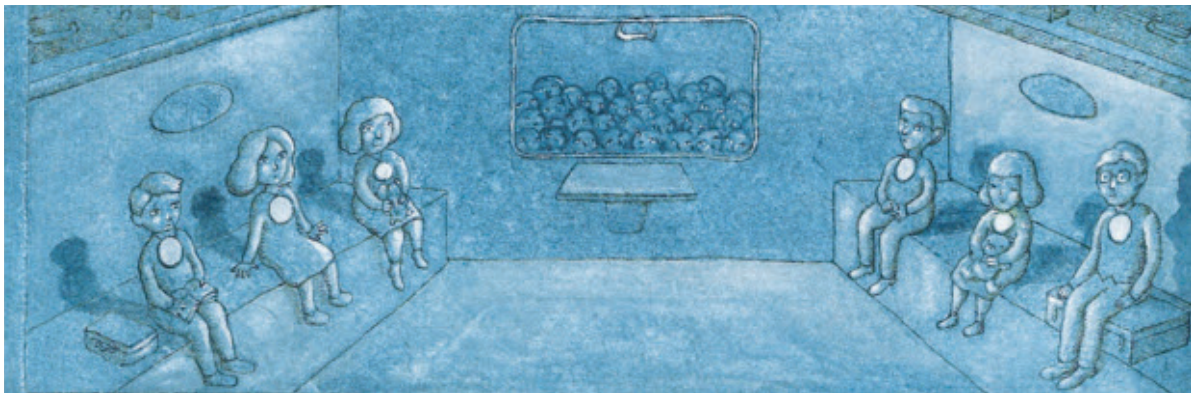
Biest & Bethany. Bd. 1: Nicht zu zähmen.
Jack Meggitt-Phillips
Mit Illustrationen von Isabelle Follath.
Aus dem Englischen von Ulrich Thiele.
Bindlach: Loewe 2021. 272 S., ca. 19 Fr.

Angst: Lust und Schrecken in der Kinder- und Jugendliteratur.
Ute Dettmar
In: kids + media 1/2013: Angst und ihre Überwindung.
S. 50–63.

Introduction. Why Horror? (Or, The Importance of Being Frightened)
Jessica R. McCort
In: Jessica R. McCort (Hg.): Reading in the Dark. Horror in Children's Literature and Culture. Jackson. University Press of Mississippi 2016, S. 3–36.

Autorin

Tamara Werner war Assistentin an der Universität Zürich und schreibt ihre Dissertation über Gruselanimationsfilme für Kinder.



Die Positionierung der sechs Kinder im überdimensionierten Zugabteil vermittelt die Angst vor dem Ungewissen, die jedes mit sich trägt.
© P. Sís: Nicky & Vera. Gerstenberg 2022.

Scharfe Formen und wilder Strich: Angst im Bilderbuch

Grosser Schrecken oder ein mulmiges Gefühl im Bauch: Figuren in Bilderbüchern erleben Angst in vielfältiger Form. Mit welchen künstlerischen Mitteln wird dieses Gefühl in aktuellen Bilderbüchern ausgedrückt?

von Andrea Lüthi

Das Kind soll vor der Klasse etwas sagen, alle starren es an, und es bringt kein Wort heraus. Oder: Der Vater kommt nach Hause, das Kind horcht und beobachtet. Wird er gleich ausrasten? Oft fürchten sich Bilderbuchfiguren, weil sie ahnen, was passieren wird. Manchmal sind sie in der gegenteiligen Situation: Sie haben Angst vor dem Unbekannten. Und manchmal begleiten diffuse Ängste eine Figur durch ihren Alltag.

Aufgerissene Augen, bedrohliche Gegenspieler

In einem Bilderbuch braucht es keinen Text, um zu zeigen, dass eine Figur sich fürchtet. Zu den offensichtlichsten Darstellungsformen gehören Mimik und Gestik. Dafür gibt es zahlreiche Beispiele, darunter «Und dann kam der Fuchs» von Heinz Janisch und Kai Würbs, wo die Ankunft des Fuchses für Unruhe sorgt. Gänse laufen mit vorgerecktem Hals, ausgebreiteten Flügeln und schreckgeweiteten Augen über den Hof, Federn fliegen davon.

Angst muss aber nicht zwingend bei der empfindenden Figur sichtbar sein. Sie kann sich auch im Gegenstand der Angst zeigen. Als Betrachter:in versetzen wir uns in die Figur, die sich fürchtet, und sehen, wie sie das angsteinflössende Gegenüber wahrnimmt. Deutlich zeigt sich das Gro Dahles und Svein Nyhus' «Bösemann» über häusliche Gewalt. Mutter und Kind verhalten sich leise und unauffällig, als der Vater nach Hause kommt, um ihn nicht zu verärgern. Trotzdem bahnt sich etwas an. Die Angst ist hier in Gestik und Mimik der betroffenen Figuren ebenfalls sichtbar – dem zusammengekauerten Kind, der zurückweichenden Mutter. Doch auch die Vaterfigur verändert sich massiv. Sie verdrängt Kind und Mutter; wir schauen aus der Froschperspektive zum bedrohlichen Vater auf. Er wird bulliger, ist plötzlich grotesk verzerrt, färbt sich rot, seine Augen werden zu Kreisen, und er füllt die Seite aus. Für das Kind ist er nun nicht mehr Papa, sondern Bösemann.

Maltechnik, Farben und Positionierung

Der Illustrator Svein Nyhus widerspiegelt die Angst des Kindes vor «Bösemann» unter anderem mittels Farben, Perspektiven und Figurenpositionierung. Dies sind auch beliebte Stilmittel in Bilderbüchern, wo nicht eine einzelne Figur, sondern eine bestimmte Situation Angst auslöst. In Jordan Scotts und Sydney Smiths «Ich bin wie der Fluss» hat ein (stotternder) Junge Angst, wenn er vor der Klasse etwas sagen muss. Als der Lehrer ihn aufruft, verändert sich die Maltechnik. Die Konturen von Mitschüler:innen, Lehrer und Möbeln sind verwischt, die Wände schief und fleckig grau. Es wirkt, als könne der Junge nicht mehr klar denken und würde sich in sich selber zurückziehen.

Der Bilderbuchkünstler Peter Sís wiederum zeigt Angst in «Nicky & Vera» vor allem durch die Verteilung der Figu-

ren im Raum. Das Bilderbuch erzählt, wie Nicholas Winton während des Zweiten Weltkriegs jüdische Kinder aus der Tschechoslowakei rettete, indem er Reisen zu Pflegefamilien in England organisierte. Das Mädchen Vera besteigt mit anderen Kindern den Zug: «Sie und die anderen Kinder wussten nicht, was ihnen die Zukunft bringen würde.» Das ganzseitige Bild ist in vier Teile geteilt, alles in düsterem Blaugrau gehalten: Die Eltern bringen ihre Kinder zum Bahnhof, dicht gedrängt stehen anschliessend die Erwachsenen auf dem Bahnsteig, einmal im Panorama, nachher herangezoomt, sodass man hinter den Zugfenstern schemenhaft Kinder erkennt. Im letzten Bildabschnitt sieht man sechs Kinder in einem überdimensionierten Zugsabteil sitzen, weit voneinander entfernt. Jedes scheint für sich allein und in seiner Angst gefangen. Vor dem Fenster drängen sich die Eltern, die Scheibe zwischen ihnen, die Rahmung des Fensters markiert zusätzliche Distanz und lässt die Kinder noch einsamer wirken.

Spitze Formen, Perspektiven und schwarze Wirbel

Während Sís' Zeichnungen detailreich, die Linien fein und klar sind, hat Ulrike Möltgen in «Wolfsbrot» eine expressive Maltechnik gewählt. Die Geschichte spielt kurz nach dem Krieg; Soldaten treiben sich in den Wäldern herum. Der junge Ich-Erzähler muss von seinem abgelegenen Zuhause durch den Wald in die Schule. Er hält dieses «mulmige Gefühl in Schach, das mir vom Bauch langsam in die Kehle stieg». Mit der Hauptfigur taucht man ein in die unheimliche Kulisse: Was sind das für Gestalten zwischen den Bäumen? Rehe – oder gar ein Wolf? Wie Dolche wirken die schwarzen, spitzigen Zweige, der Weg im Schnee kontrastiert mit dem vorherrschenden Schwarz, Braun und Rot. Noch erdrückender wirkt die bedrohliche Umgebung, wenn man aus der Vogelperspektive auf den Jungen blickt. Dieses Stilmittel kommt in diversen Bilderbüchern in Zusammenhang mit Angst vor – so auch in Jule Wellerdieks «Holgers Haus», in dem sich der Fuchs im einsamen Haus fürchtet, in eine Ecke des Betts gedrängt, und man von hoch oben ins Zimmer blickt.

Gleichfalls mit Formen arbeitet Zoey Abbott in «Keine Angst, kleines Schwein». Im Gegensatz zu «Wolfsbrot» ist die Grundstimmung hier keineswegs bedrohlich. Fröhliche, helle Farben vermitteln eine gewisse Leichtigkeit, und anfangs entnimmt man nur dem Text und dem etwas unglücklichen Gesicht, dass Schwein Sorgen hat. Mithilfe seines Freundes Pferd kommt Schweins erste Angst heraus – ein mit breitem Pinselstrich gemalter schwarzer Wirbel. Den Freunden gelingt es, den Wirbel zu verkleinern und verschwinden zu lassen, ebenso zwei weitere Ängste: eine hingekleckste violette Masse sowie eine spitzige Form, die einen Schatten wirft. Sie entpuppt sich als Ungeheuer aus dem Buch, das Schwein am Vorabend gelesen hat. Hier wird Angst also nicht nur für die Betrachter:innen sichtbar in Formen und Farben: Die Bilderbuchfigur selber sieht die Angst effektiv als Gegenstand oder als Masse, die sie ganz konkret vertreiben oder verkleinern kann.

Angstgestalten als Begleiter

Noch weiter gehen Bilderbuchkünstlerinnen, die Angst als Wesen mit Gesicht, Armen und Beinen darstellen, das die Bilderbuchfigur ständig begleitet und mit ihr interagiert. In Mirjam Zels' «Fast wie Freunde» entdeckt das Mädchen erst mit der Zeit das schwarze Angstwesen hinter seinem Rücken. Das Mädchen in Francesca Sannas «Ich und meine Angst» kennt seinen Angstbegleiter hingegen schon immer. Meist ist Angst in Bilderbüchern mit dunklen Farben verbunden; Sanna stellt sie aber als schneeweisse Gestalt dar, die anfangs sogar freundlich und fürsorglich scheint.

Das Kind zusammengekauert, der Vater grotesk verzerrt: Als Betrachtende übernehmen wir die Perspektive des verängstigten Kindes.
© G. Dahle / S. Nyhus: Bösemann. NordSüd 2019.

Angst in der Schule: Wenn der Fokus verloren geht oder ein Angstschwein mit in der Bank sitzt.
© J. Scott / S. Smith: Ich bin wie der Fluss. Aladin 2021 (oben) / © L. Mirdita: Annika und das Angstschwein. Jacoby & Stuart 2019.

Trotzdem deutet man sie als Betrachter:in richtig, vor allem, als sie immer grösser und besitzergreifender wird, nachdem das Kind in ein anderes Land gezogen ist. Die Angstgestalt hüllt das Mädchen ein und verhindert, dass sich andere Kinder ihm nähern. Dank eines Jungen gelingt es dem Mädchen, seine Angst zu verkleinern – zumal es merkt, dass die Leute ringsum genauso von Angstwesen begleitet sind. Das Mädchen in «Fast wie Freunde» kann seinen Angstbegleiter am Ende ebenfalls kontrollieren. Er verlässt das Kind und kehrt nur noch ab und zu zurück.

Eine noch konkretere Angstfigur gibt es in Luise Mirditas «Annika und das Angstschwein», wo sich ein riesiges Wildschwein mit rollenden Augen dazugesellt, wenn sich Annika vor ihren mobbenden Klassenkameradinnen fürchtet. Auch dieses Angstschwein schrumpft am Ende so, dass Annika es sogar in den Armen festhalten kann.

So unterschiedlich Bilderbuchkünstler:innen Angst ausdrücken, gibt es dennoch wiederkehrende Muster: Die verängstigten Figuren werden häufig von oben gezeigt, zur Seite gedrängt – von grafischen Formen, undefinierbaren Massen, anderen Figuren oder personifizierten Angstgestalten. Diese wachsen je nach Angstlevel, und oft ist Angst verbunden mit düsteren, dunklen Farbstimmungen, scharfen Formen oder wilden Pinselstrichen, die das Bedrohliche einer Situation ausdrücken. Eine etwas komplexere Form der Angst zeigen Zels' und Sannas Bilderbücher. Hier ist die Angst nicht nur negativ besetzt, solange sie nicht zu dominant wird – sie schützt uns auch in heiklen Situationen.

Literatur

Und dann kam der Fuchs
Heinz Janisch (Text) / Kai Würbs (Illustration)
Zürich: Atlantis 2021. 32 S., ca. 25 Fr.

Bösemann
Gro Dahle (Text) / Svein Nyhus (Illustration)
Aus dem Norwegischen von Christel Hildebrandt.
Zürich: NordSüd 2019. 48 S., ca. 24 Fr.

Ich bin wie der Fluss
Jordan Scott (Text) / Sydney Smith (Illustration)
Aus dem Englischen von Bernadette Ott.
Stuttgart: Aladin 2021. 44 S., ca. 26 Fr.

Nicky & Vera
Peter Sís
Aus dem Englischen von Brigitte Jakobeit.
Hildesheim: Gerstenberg 2022. 64 S., ca. 26 Fr.

Wolfsbrot
Kilian Leypold (Text) / Ulrike Möltgen (Illustration)
Mannheim: Kunstanstifter 2017. 32 S., ca. 34 Fr.

Holgers Haus
Jule Wellerdiek
München: Knesebeck 2022. 32 S., ca. 21 Fr.

Keine Angst, kleines Schwein
Zoey Abbott
Aus dem Englischen von Gundula Müller-Wallraf.
München: Knesebeck 2022. 40 S., ca. Fr. 22.

Ich und meine Angst
Francesca Sanna
Aus dem Englischen von Thomas Bodmer.
Zürich: NordSüd 2019. 40 S., ca. 21 Fr.

Fast wie Freunde
Mirjam Zels
Mannheim: Kunstanstifter 2017. 44 S., ca. 31 Fr.

Annika und das Angstschwein
Luise Mirdita
Berlin. Jacoby & Stuart 2019. 56 S., ca. 22 Fr.

Autorin

Andrea Lüthi ist Literatur- und Filmwissenschaftlerin und hat als Lektorin in einem Bilderbuchverlag gearbeitet. Heute ist sie als Redaktorin sowie als freie Kinderbuchrezensentin tätig.

Keine Angst vor der Angst

Zähnefletschende Monster, beklemmende Stimmungen, grässliche Szenen: Bilder können Angst machen. Wer deswegen vorsorglich Bilderbücher aussortiert, nimmt Kindern aber ein wichtiges Übungsfeld für den Umgang mit dieser Emotion.

von Elisabeth Eggenberger

Nur wenige Tage nach dem Ausbruch des schrecklichen Krieges in der Ukraine titelten Elternmagazine, Tageszeitungen und Online-Portale: «Wie stark belasten Bilder aus dem Krieg unsere Kinder und Jugendlichen?» Sorgen in Bezug auf die ungefilterte Bilderflut in unserem Alltag durch brutale TikTok-Videos, Kriegsbilder oder blutige Netflix-Serien werden gerade in Bezug auf Kinder und Jugendliche oft geäussert. Dies ist nicht unberechtigt: Wir müssen keine realen Bedrohungen erleben, damit ein Gefühl der Angst ausgelöst wird. Der entsprechende Teil des Gehirns wird auch beim Sehen einer angstmachenden, auch fiktionalen Darstellung aktiviert. Dazu kommt, dass das Bildergedächtnis von Kindern besonders sensitiv ist, sie sich also Bilder besonders gut einprägen können, wobei die Intensität der Gefühle, die mit diesen Bildern assoziiert wird, entscheidend ist. Bewegte und unbewegte Bilder machen Kindern also starken Eindruck.

Auch Bilderbücher nutzen das Bild als Träger der Geschichte und gerade seine Kraft, die direkt auf die Gefühlsebene zielt. Bilderbuchillustrationen können erfreuen und überraschen – sie können aber die Betrachtenden auch erschrecken oder Angstgefühle hervorrufen. Auch wenn

Viele Erwachsene erinnern sich heute noch gut an dieses Bild aus «Pitschi». Bilderbuchillustrationen prägen sich ein und rufen allenfalls starke Reaktionen hervor. © H. Fischer: Pitschi. NordSüd 2016 (1948).

dies selten Thema in Jugendschutz-Ratgebern ist, so ist die Besorgnis darüber ein viel genannter Faktor, wenn es um die Auswahl – und die Aussortierung – eines Bilderbuchs für die jüngere Zielgruppe geht. Das gewählte Bilderbuch soll dem Kind keine Angst machen!

Düstere Bilder, Monster mit scharfen Zähnen, Darstellungen von Gewalt, belastenden Situationen und Konflikten – sollen wir Kinder vor solchen Eindrücken im Bilderbuch schonen? Unbedingt, meinen viele Eltern und Vermittler:innen und zeigen schon fast eine «Angst vor der Angst». Andere halten gerade solche Bilderbücher für entscheidend in der Angstbewältigung. Es scheint, als lägen Angsteinflössen und Angstnehmen in der Vermittlung von Büchern erstaunlich nahe beieinander.

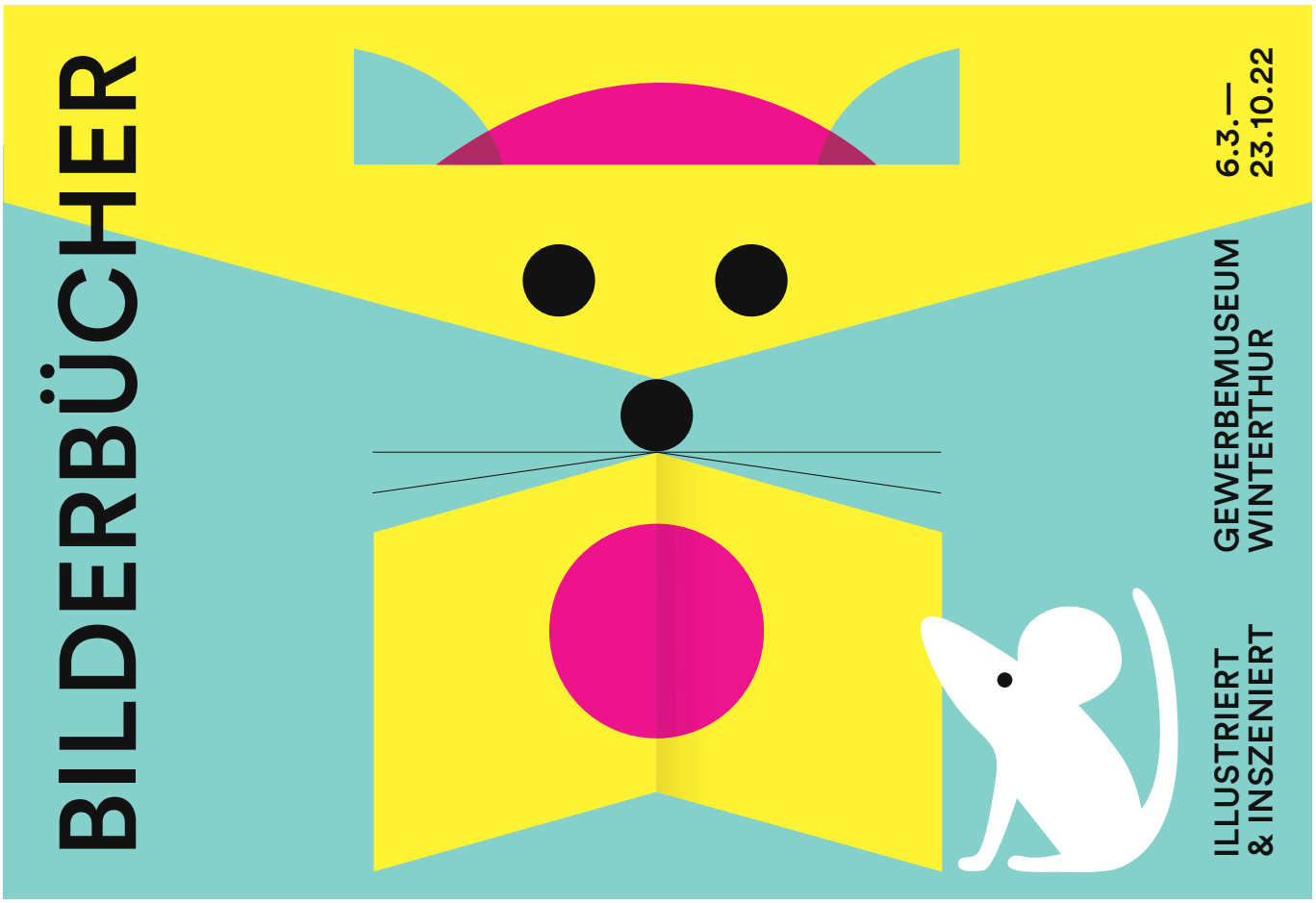
Ängste gehören dazu

Noch bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts war Angst ein häufig angewendetes Erziehungsmittel. Das zeigt sich auch in der Kinderliteratur, wo Schreckgeschichten in der Art, wie der «Struwwelpeter» sie karikiert, den Kindern ein Beispiel vor Augen führen sollten, was bei Fehlverhalten geschehen kann – ihnen also schlicht Angst machen sollten. Heute ist diese Art der Erziehung längst passé. Während Angst als Erziehungsmittel fehl am Platz ist, bleibt doch ihre wichtige Funktion in der kindlichen Entwicklung. Der Erziehungsexperte Jan-Uwe Rogge schreibt: «Wer Kinder von entwicklungsbedingten Ängsten fernhält, erzieht sie zu einer Angst vor der Angst, macht sie hilflos, abhängig von sich, macht sie schutzlos gegenüber möglichen Angstattacken.» (2012, S. 6)

Isabel Willemse ist Medienpsychologin an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW). Sie sieht keinen Sinn darin, allfällig angstmachende Bücher im Regal verstauben zu lassen: «Kinderängste sind für Erwachsene oft nicht vorausseh- und auch nicht nachvollziehbar.» Wenn Erwachsene davon ausgehen, dass bestimmte Bilder Kindern Angst machen könnten, liegen sie damit manchmal falsch. Dafür kommt eine Angst möglicherweise ganz unerwartet an anderer Stelle. Denn Kinder haben nicht das gleiche Referenzsystem wie wir Erwachsenen. «Man weiss nie, was Menschen und insbesondere Kinder triggert», wie Willemse sagt. Auch «harmlose» Bücher oder Bilder können also Ängste wecken, weil das Kind eine bestimmte Assoziation damit verknüpft.

Dabei geht es aber um ein Wecken von Ängsten, nicht um ein Auslösen von solchen. Dies hat schon Bruno Bettelheim in «Kinder brauchen Märchen» konstatiert: Ur-Ängste wie jene des Verlassenwerdens stecken so oder so in den Kindern. Märchen und Geschichten, die den Schrecken nicht verschweigen, bringen diese nur an die Oberfläche und führen allenfalls zu einer direkt wahrnehmbaren Re-

ANZEIGE



Machen abstrakte Illustrationen Angst? Das hängt von den persönlichen Assoziationen des Kindes ab, mit dem es die Bilder beim Betrachten füllt.
© F. Sanna: Die Flucht. NordSüd 2016.

aktion beim Kind. Als umso wichtiger erachtet Willemse die Bilderbuchlektüre: «Sie bietet einen geschützten, sicheren Rahmen zum Ausprobieren dieser Gefühle. Hier sind Zeit und Ressourcen da, um sie aufzufangen.» Und sie fragt: «Was ist denn die Alternative dazu? Kinder gar nie mit diesen Gefühlen konfrontieren? Irgendwann werden sie ihnen begegnen und dann überfordert sein damit.»

Hilfreiche Strategien kennenlernen

In der Vorlesesituation kann das Gefühl des Schreckens und Gruselns erfahren werden. Dabei kann die erwachsene Person das Kind beobachten und ganz auf seine Bedürfnisse eingehen, ohne dass tatsächlich eine Gefahr besteht. Kinder fühlen sich zudem oft von sich aus zu gruseligen Bildern oder Geschichten hingezogen. Die Lust am wohligen und wohldosierten Schrecken, die Angstlust (siehe auch S. 2) hilft ihnen, sich Schritt für Schritt an innere Ängste heranzutasten – gerne auch immer und immer wieder die entsprechende Seite zu betrachten und sich im Gespräch oder Spiel eingehend damit zu beschäftigen.

Bilderbücher, in denen potenziell furchterregende Bilder vorkommen, erzählen zudem meist Geschichten, in denen die Gefahr gebannt und die Angst überwunden wird. Das ist wertvoll, meint Isabel Willemse: «Die Kinder lernen durch Geschichten auch Strategien kennen, wie sie mit angsteinflössenden Situationen umgehen können. Sie erfahren von Lösungswegen und sehen, dass Ängste auch wieder vorbeigehen können.» Dies alles in einem liebevollen Vorlesegespräch, wo Gefühle benannt und Kinder sich ihrer Geborgenheit versichern können.

Ein Bilderbuch, so schreibt Annika Berndtsen in ihrer Dissertation «Chancen und Grenzen moderner Bilderbuchgestaltung», könne «Worte für das anbieten, was das Kind noch nicht ausdrücken kann. Es kann aber auch die Beteiligung an fremden Erfahrungen ermöglichen und so unterstützender Begleiter für die emotionale Weiterentwicklung des Kindes sein. Kindliche Ur-Ängste können in Worte gefasst und dann einer Auflösung zugeführt werden» (S. 322). Das Bilderbuch als solches kann zwar starke Gefühle wecken, es kann sie aber durch die Geschichte selbst wieder in die Schranken weisen und Ansätze für ein auffangendes Gespräch vermitteln.

Wie machen Bilder Angst?

Im Bilderbuch «Die Flucht» von Francesca Sanna (NordSüd 2016) sieht man eine seitenfüllende schwarze Welle, die über einen Sandstrand fegt und die eben gebaute Sandstadt zerstört. «Der Krieg brach aus», heisst es da. Eine dreijährige Zuhörerin reagiert völlig unbeeindruckt auf das für uns so starke Bild. Für das Wort «Krieg» hat sie noch keine gedanklichen Referenzen, die schwarze Welle ist zu abstrakt, als dass sie sie mit Bedeutung füllen könnte. Dagegen macht ihr die Darstellung eines brennenden Hauses in einem sehr konventionellen, realistisch gezeichneten Feuerwehr-Sachbuch für Kleinkinder Angst. Hängt die Wirkung von Bildern auch davon ab, wie realistisch oder abstrakt sie gezeichnet sind?

«Ein abstrakter Illustrationsstil überlässt mehr dem eigenen Vorstellungsvermögen und muss mit eigenen Assoziationen gefüllt werden. Ob dies mehr oder weniger Angst macht als eine sehr realistische Darstellung, hängt also letztlich vom Kind und seinen Referenzen ab», sagt Isabel Willemse. Dies schreibt auch Annika Berndtsen: «Unterschiedliche Vorerfahrungen und Erziehungsstile ergeben bei Kindern ganz verschiedene Eindrücke von Bildern. So kann es sein, dass ein Kind auf bestimmte Bilder mit

Angst und Ablehnung reagiert, während ein anderes völlig gleichgültig bleibt» (S. 215).

Untersuchungen dazu, welche Stile auf Kinder tendenziell furchteinflössend wirken, gibt es nicht. Ein Blick in Jugendschutzverordnungen für Filme und Games zeigt allerdings, dass Cartoons als weniger bedenklich eingestuft werden als Realfilme. Allerdings gilt das für ältere Kinder, die bereits auf mediale Erfahrungen zurückgreifen können und über eine gewisse Rahmungskompetenz verfügen, die sie das Medium als Medium wahrnehmen lässt.

Bilderbücher gehören aber zu den ersten Medien überhaupt, mit denen ein Kind in Kontakt kommt. Mit ihnen lernen Kleinkinder unterschiedliche Darstellungsstile erst kennen und entwickeln erste Kompetenzen im Umgang mit Medien. Sie bieten damit auch eine grosse Chance: Gerade gegenüber Film und Game haben Bilderbücher den Vorteil, dass die Seiten in aller Ruhe betrachtet werden können, mit so viel Zeit, wie für das Kind nötig ist, um das Bild zu erfassen und sich damit vertraut zu machen. Es kann zurück- und nach Wunsch auch überblättert werden. Auch das ist wichtig. Wie die erwachsenen Leser:innen haben auch Kinder das Recht, Lektüren abzubrechen, wenn es für sie im Moment nicht das passende Buch ist, oder die Teile des Buches auszulassen, mit denen sie nicht klarkommen. Wenn das Kind darin bestärkt wird, seinem eigenen Schutzmechanismus zu vertrauen und eigene Grenzen zu setzen, ist dies eine gute Vorbereitung für die spätere Mediennutzung.

Haltung überprüfen und Zeit einplanen

Wie also vorgehen beim Betrachten von Bilderbüchern, die Ängste hervorrufen könnten? Erst einmal gilt es, die eigene Haltung zu überprüfen: Habe ich wirklich das Gefühl, dass die Bilder das Kind verstören könnten – oder finde ich sie selbst einfach nicht sehr attraktiv? Habe ich Angst vor den Fragen, den möglicherweise auftretenden Gefühlsausbrüchen? Fühle ich mich zu wenig vorbereitet dafür?

Für das Vorlesen selbst gibt Isabel Willemse folgende Tipps: «Ganz wichtig ist es, genug Zeit einzuplanen, um ein Anschlussgespräch zuzulassen und Emotionen damit auffangen zu können. Zehn Minuten vor dem Verlassen des Hauses nimmt man also lieber ein Bilderbuch hervor, das dem Kind bereits bekannt ist. Und Kinder, die leicht von Albträumen geplagt werden, bekommen als Gutenachtgeschichte keine Geschichte vorgelesen, die heftige Emotionen hervorruft.» Die Medienpsychologin gibt auch zu bedenken, dass Kinder stark auf die Reaktionen der vorlesenden Erwachsenen reagieren. «‹Hast du keine Angst?› oder ‹Huch, wie schrecklich!› sind suggestiv. Bleiben Sie bei der neutralen Bildbeschreibung und warten Sie ab, was von den Kindern selbst kommt.»

Während Eltern das eigene Kind gut kennen, ist es für Kita-Betreuer:innen, Lehrpersonen oder Leseanimator:innen schwieriger einzuschätzen, wie die Kinder reagieren könnten. Im Plenum kann nicht alles gleich gut aufgefangen werden wie in einer Situation zu zweit. Isabel Willemse sagt: «Ganz unerlässlich ist es, mit dem Buch bereits vertraut zu sein, sodass Inhalte mit erhöhtem Gesprächsbedarf nicht überraschen.» Hier ist wichtig, dass die Reaktionen gut beobachtet werden und stets klar ist, dass kein Kind den Bildern ausgesetzt bleiben muss. Vielleicht gibt es eine Möglichkeit, dass die Kinder sich zurückziehen und einer anderen Tätigkeit nachgehen dürfen, wenn sie sich überfordert fühlen. Gerade im Hinblick auf die Arbeit in Gruppen ist hinzufügen, dass es in diesem Artikel um normale, entwicklungsbedingte Ängste geht. Traumatisierte Kinder, die in ihrem Leben schlimme Erfahrungen von Krieg und Gewalt gemacht haben, müssen ausserhalb eines professionellen, therapeutischen Rahmens vor dem Wecken entsprechender Erinnerungen geschützt werden.

In vielen anderen Fällen aber gilt: Die oben erwähnte «Angst vor der Angst» bei den Erwachsenen ist wohl nicht selten eine Angst vor einer anschliessenden nötigen Auseinandersetzung, einem Gespräch, das sich in unvorhergesehene Richtungen entwickelt. Es ist schon ein erster Schritt, sich dessen bewusst zu sein.

Wenn die Bedingungen stimmen, dann schafft das gemeinsame Betrachten von Bilderbüchern, die starke Emotionen wecken, die perfekte Grundlage für das, was später auch für Jugendliche im Umgang mit blutigen Horrorstreifen oder gewaltvollen Games gilt: Die Erwachsenen müssen Interesse daran zeigen und die Kinder und Jugendlichen nicht alleine lassen mit ihren medialen Erlebnissen. Sie sollen eine Gesprächskultur schaffen und ein Vokabular zur Verfügung stellen, um Gefühle ausdrücken zu können, aber auch Strategien vermitteln, mit denen die Heranwachsenden sich vor dem schützen können, womit sie im Moment nicht umgehen können oder wollen. Denn Angst gehört zum Leben: Sie be- und verarbeiten zu können, ist eine wichtige Kompetenz.

Literatur

Chancen und Grenzen moderner Bilderbuchgestaltung. Eine Studie zu Ausdrucksqualitäten und Tabuthemen.
Annika Berndtsen
Würzburg: Königshausen & Neumann 2021.

Angst und Bange. Entwicklungsbedingte Ängste bei Kindern und ihre Verarbeitung mit Hilfe von Geschichten.
Jan-Uwe Rogge
In: JuLit 1/2002. S. 3–8.

Kinder brauchen Märchen
Bruno Bettelheim
Aus dem Englischen von Liselotte Mickel und Brigitte Weitbrecht.
Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 1975.

Im «reaction shot» ist der Schrecken nur auf dem Gesicht der Opfer ablesbar: ein Kunstgriff, der auch auf die Literatur übertragen wird.
© D. Bukach / Netflix: Jemand ist in deinem Haus. USA 2021.

Thriller: Gewalt und Gefahr

Unheimliche Spannung, Verfolgungsjagd und Kampf auf Leben und Tod: Thriller halten ihr Publikum mit Action und Schrecken in Atem. Dabei setzen Bücher wie Filme auf effekthascherische dramaturgische Mittel, die auch danebengehen können.

von Daniel Ammann

Texte können einem Angst einjagen. Das gilt nicht nur für Erpresserschreiben und anonyme Morddrohungen. Auf harmlose Weise schaffen das auch Geschichten, die von Gefahr und Gewalt erzählen. Wer zu einem Thriller greift, legt es sogar darauf an. Die Lektüre soll spannende Unterhaltung bieten und uns auf lustvolle Weise das Fürchten lehren. Auf den ersten Blick handelt es sich um ein Paradox. Fiktionale Texte sind bloss Attrappen und können uns nichts anhaben. Mit einem Buch in der Hand müssen Leser:innen ihre Schutz- und Komfortzone nicht verlassen.

Wie der Krimi und die Horrorgeschichte handelt der Thriller meist von Verbrechen, Gräueltaten oder dunklen Machenschaften. Als Genre mit diversen Unterkategorien lässt er sich aber nicht allein über Inhalte und Themen definieren. An erster Stelle steht vielmehr die Wirkungsabsicht. Der Thriller will schockieren, fesseln und das Publikum in Angst und Schrecken versetzen.

Sympathielenkung

Das charakteristische «Thrill»-Gefühl entsteht bei der Lektüre durch ein kunstvolles Zusammenspiel zwischen Textmerkmalen und Verarbeitungsprozessen seitens der Lesenden. Je mehr diese eine emotionale Bindung zu den Figuren aufbauen und sich in die Lage der Opfer hineinversetzen, desto intensiver erleben sie deren Schicksal und fiebern mit.

Der Schlüssel dazu heisst Sympathielenkung. Der Text rückt die handelnden Personen in den Fokus und bietet sie als Projektionsfläche an. Die Identifikation mit den Figuren wird durch sprachliche Verfahren der Gefühlsdarstellung unterstützt. Die billigste Variante ist dabei die schlichte Benennung der Figurenemotion. Hier wird lediglich gesagt, dass jemand Todesangst empfindet. Bedeutend effektiver ist es, den Lesenden die Auswirkungen von Furcht oder

Schmerz vor Augen zu führen, etwa wenn beschrieben wird, dass die betroffene Figur am ganzen Leib zittert. Der Film kennt für diese Technik einen eigenen Begriff, den sogenannten «reaction shot». Die Einstellung zeigt nicht das, was die Panik auslöst, sondern die Schockstarre oder die vor Angst weit aufgerissenen Augen des Opfers.

Bleibt noch die direkte Darstellung der Bedrohung. Wie Medienwirkungsforschung und Psychologie darlegen und wie wir aus eigener Erfahrung wissen, können Emotionen auch durch die Illusion von Wirklichkeit oder Imagination hervorgerufen werden. Auf neurologischer Ebene unterscheidet unser Gehirn nicht zwischen realen und virtuellen Welten. Allerdings sorgt die kognitive Rahmungskompetenz zuverlässig dafür, dass mediale Stimuli und mentale Vorstellungen nicht mit faktischen Sachverhalten verwechselt werden. Fiktive Angsterreger triggern zwar unsere Aufmerksamkeit, stimulieren jedoch nur Stellvertreter-Emotionen.

Durch die wahrnehmungsnahe Kopplung von Bild und Ton gelingt dies im Film noch stärker als im Buch. Hinzu kommen medienspezifische Gestaltungsmittel wie dramatische Lichtführung, rasante Schnitte oder Handkamera-Effekte. Furchteinflössende Szenen, Angstschreie, Wimmern, laute Geräusche und unheimliche Musik dringen direkt auf uns ein und können insbesondere Kinder überfordern. Dies ist mit ein Grund, weshalb Filmadaptionen bei der Altersfreigabe mitunter höher einzustufen sind als ihre literarischen Vorlagen. Sich die Morde des blutrünstigen Serienkillers in Stephanie Perkins' «Jemand ist in deinem Haus» (Arena 2018, ab 14 J.) bloss vorzustellen ist etwas anderes, als von grausamen Bildern überschwemmt zu werden (Netflix 2021, ab 18 J.).

Anders als in der Literatur sind audiovisuelle Eindrücke zwar unmittelbar präsent, aber auch der Film erschöpft sich nicht in reiner Schaulust, sondern spielt mit Erwartungsspannung, Andeutung und der Kraft der Vorstellung. Hier kommt, unabhängig vom jeweiligen Erzählmedium, die Dramaturgie zum Einsatz.

Spannungsdramaturgie und «cold open»

Um Gefühle auszulösen und den Thrill bis zum Schluss aufrechtzuerhalten, genügt es nicht, einfach die sprachlichen oder produktionstechnischen Register zu ziehen und diffuse Ängste heraufzubeschwören. Es braucht einen soliden Spannungsbogen.

Während der klassische Detektivplot, in dem ein Verbrechen aufgeklärt wird, seine Rätselspannung aus der rückwärts gerichteten Ermittlungsgeschichte bezieht, lebt der actionreiche Thriller von Suspense und Zukunftsspannung. Zur bewährten Rezeptur gehören Aggression, Verfolgung oder Kampf auf Leben und Tod. Gleichzeitig wird das Publikum durch eine anhaltende Ungewissheit über den Ausgang der Geschichte in Atem gehalten. Narrative Techniken wie überraschende Wendungen, retardierende Momente und Cliffhanger gehören beim Film ebenso wie im Buch zum festen Repertoire.

Um seine Leser:innen bei der Stange zu halten, ist dem Pageturner jedes effekt- und affekthascherische Mittel recht. Das hat seine Tücken. Wird nämlich zu sehr auf durchschaubare Erzählkniffe und kurzfristige Knalleffekte gesetzt, kann der Schuss nach hinten losgehen.

Das ist gelegentlich beim sogenannten «cold open» der Fall. Hier werden die Leser:innen gleich zu Beginn und völlig unvorbereitet mitten in eine nervenaufreibende Szene gestürzt. Manchmal handelt es sich um eine als Prolog getarnte Vorausblende auf eine spätere Episode. Das verfehlt seine Wirkung nicht, birgt aber ein erzählerisches

ANZEIGE

Lars spricht Ukrainisch

Edition bi:libri, Hueber und NordSüd möchten geflüchtete Kinder aus der Ukraine unterstützen. »Wohin fährst du, Lars?« erscheint ab 17. Juni als zweisprachige Ausgabe. 2.000 Bücher werden über den Buchhandel verschenkt.

Nord Süd

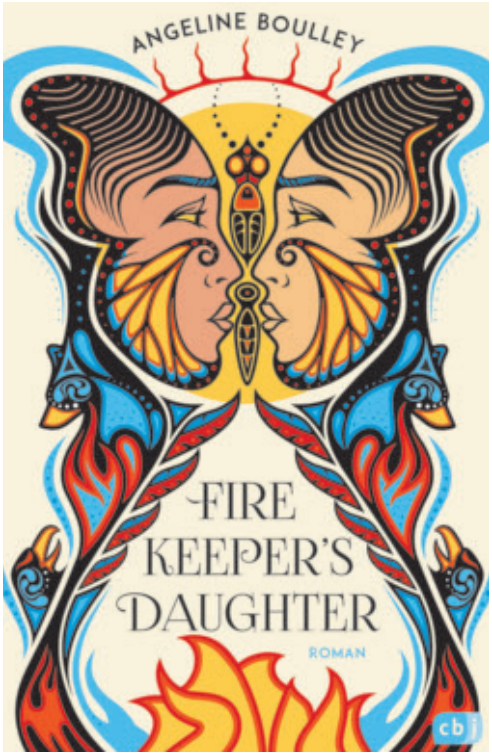
Hans de Beer
Kleiner Eisbär
Wohin fährst du Lars?
Deutsch – Ukrainisch
ISBN: 978-3-19-019600-5

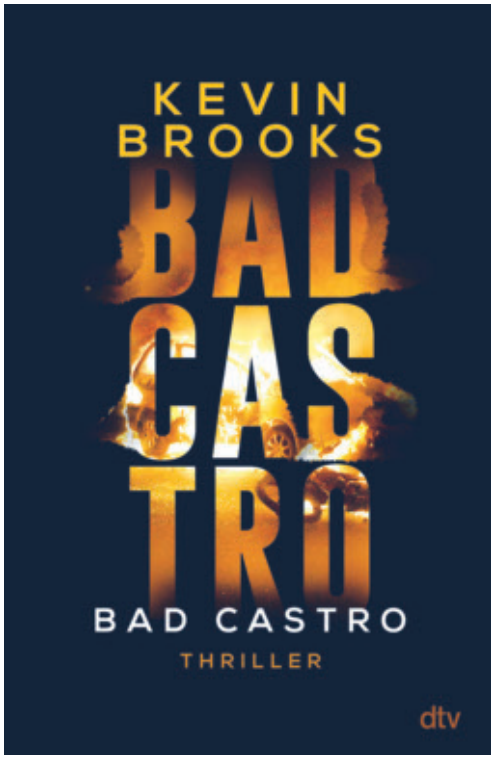
Risiko, denn wir werden mit den Figuren ins kalte Wasser geworfen, bevor wir mit ihnen warm geworden sind. Erst die Charakterisierung der Handlungsträger:innen und die Schilderung ihrer Lebensumstände wecken Sympathie oder Abscheu. Ohne intime Nähe kann weder Bewunderung noch Mitleid entstehen.

Angeline Boulleys «Firekeeper's Daughter» über die junge Native American Daunis, die es in ihrer Community mit Mord und Drogenkriminalität zu tun bekommt, liefert ein typisches Beispiel für einen kalkulierten Kaltstart. Vor Beginn der eigentlichen Geschichte wird eine reisserische Eingangsszene gestellt:

> «Ich stehe als Statue von einem Mädchen erstarrt im Wald. Nur meine Augen bewegen sich, sie huschen von der Waffe zu ihren verblüfften Gesichtern.
> Waffe. Schock. Waffe. Ungläubigkeit. Waffe. Angst.
> THA-THUM-THA-THUM-THA-THUM.
> Der kurze Revolver zittert leicht in der Hand, die auf mein Gesicht zielt.
> Ich werde sterben.»

Die Leser:innen dieses als bahnbrechend und fulminant angekündigten Thrillers müssen sich dann aber bis Seite 99 gedulden, bevor die angeteaserte Situation aufgelöst wird und die Ich-Erzählerin im zweiten Viertel des Romans als verdeckte Ermittlerin in Aktion tritt.





Erzählerische Kniffe sollen für extra Gänsehaut sorgen, aber dies funktioniert nicht immer gleich gut.

Die Geschehnisse auf Augenhöhe erleben

Dass es ohne Teaser und falsche Versprechen geht, demonstriert Kevin Brooks in «Bad Castro». Vor dem Hintergrund von Strassenunruhen und Bandenkriegen kommt auch dieser Jugendroman nicht ohne Brutalität aus. Ihre anhaltende Spannung bezieht die Geschichte um eine 19-jährige Polizistin und einen jugendlichen Gangleader und Mordverdächtigen jedoch aus einem dynamischen Wechsel zwischen temporeicher Hetzjagd und der sich dramatisch entwickelnden Beziehung der zwei. Durch den engen Blickwinkel der Ich-Erzählerin und die wie in Echtzeit ablaufende Handlung bleiben die Leser:innen nah am Geschehen und auf Augenhöhe mit den Figuren.

Als Lehnwort aus dem Englischen taucht der Thriller seit den 1950er-Jahren zunehmend im deutschen Sprachraum auf und macht als Begriff für ein crossmediales Phänomen auch in der Jugendliteratur Karriere. Wie seine Komplizin Spannung muss die Bezeichnung Thriller inzwischen aber für vieles herhalten, was mit der Aussicht auf Nervenkitzel und packende Unterhaltung lediglich die Neugier des Publikums anstachelt. Neben Triggerwarnungen vor verstörenden Inhalten wäre ab und zu durchaus ein Hinweis auf Etikettenschwindel angezeigt.

Literatur

Firekeeper's Daughter
Angeline Boulley
Aus dem Englischen von Claudia Max.
München: cbj 2022. 560 S., ca. 29 Fr.

Bad Castro
Kevin Brooks
Aus dem Englischen von Uwe-Michael Gutzschhahn.
München: dtv 2021. 208 S., ca. 21 Fr.

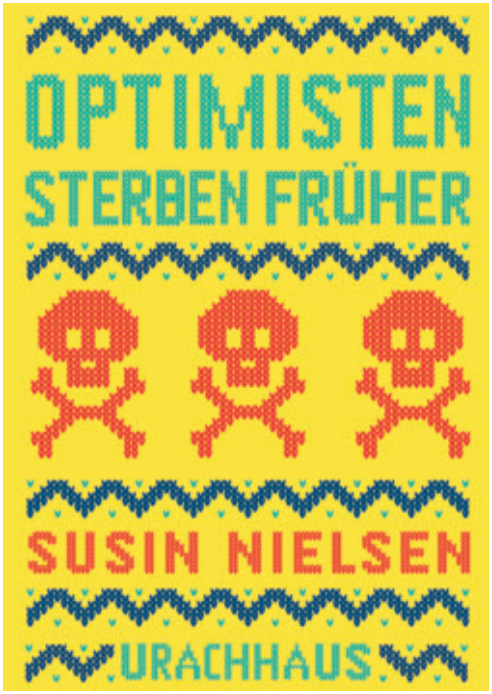
Autor

Prof. Dr. Daniel Ammann ist Literaturwissenschaftler und Dozent für Medienbildung an der Pädagogischen Hochschule Zürich.

Angststörungen – wenn die Panik das Leben bestimmt

Jugendliteratur behandelt oft gerade die Themen, die in der Öffentlichkeit wenig Aufmerksamkeit bekommen. So ermöglichen neue Jugendromane Einblicke in die erdrückenden Gedanken von Jugendlichen mit Angststörungen, geben aber auch den Sorgen und Nöten ihrer Angehörigen Raum.

von Manolya Özbilen



Ängste sind für Protagonistin Petula ein Sicherheitsnetz, in dem sie aber manchmal zu ersticken droht.

In den letzten Jahrzehnten fanden immer mehr Krankheiten ihren Weg in die Jugendbücher: Magersucht, Krebs, Behinderungen. Happy Ends wurden ausgetauscht gegen Taschentücher und Tränen, Tabus wurden gebrochen. Spätestens seit dem Hype um Bücher wie «Das Schicksal ist ein mieser Verräter» von John Green (Hanser 2012) über krebskranke Jugendliche ist «Sick Lit» salonfähig geworden. Das einstige Tabuthema entwickelte sich zu einem neuen Trend. Nach den körperlichen Krankheiten hat in den letzten Jahren nun auch die Angststörung in Jugendbüchern Raum eingenommen. Sie ist vielleicht nicht von aussen erkennbar, dennoch beeinträchtigt sie die Erkrankten stark. Obwohl dies ein relativ neues Phänomen in der Kinder- und Jugendliteratur ist, gibt es bereits eine Vielzahl an Büchern zum Thema.

Keime, Terroranschläge, Tornados und Co.

Ängste sind in den meisten Fällen gut und gesund, denn sie dienen als Schutz vor möglichen Gefahren. Doch was passiert, wenn Ängste überhandnehmen und krankhaft werden? Wenn sie nicht mehr schützen vor Dingen, die wirklich eine mögliche Gefahr darstellen, sondern übertragen werden auf alltägliche Handlungen oder Dinge, die gemeinhin als «normal» gelten? Klinisch relevant werden Ängste dann, wenn sie das Leben mehr und mehr beeinträchtigen. Wenn die Angst zum Selbstläufer wird und vermehrt auftritt, ohne dass es einen realen Anlass dafür gibt, spricht man von einer Angststörung. Betroffene erleben die Angst psychisch und körperlich sehr intensiv. Sie erkennen unter Umständen zwar, dass ihre Angst unangemessen ist, können sie aber nicht ausschalten oder kontrollieren.

So geht es zum Beispiel auch der Protagonistin Aza in John Greens Roman «Schlaft gut, ihr fiesen Gedanken». Azas Gedanken kreisen ständig um ansteckende Krankheiten, Keime, Viren und Bakterien. Sie fühlt sich ihnen ausgeliefert und leidet unter Horrorvisionen, die dazu führen, dass sie sogar ihre eigenen natürlichen Körperfunktionen fürchtet, obwohl sie sich bewusst ist, dass dies unbegründet ist. «Ich wusste natürlich schon lange, dass ich der Wirt einer riesigen Menge parasitärer Organismen war, aber ich wurde nicht gerne daran erinnert. […] [I]ch bilde mir häufig ein, ich kann spüren, wie [Mikroorganismen] in und auf mir leben, sich fortpflanzen und sterben.»

Wie bei Angststörungen üblich, führen diese zwanghaften Gedanken und Ängste zu körperlichen Symptomen. «Ich wischte mir die schweissnassen Hände an den Jeans ab und versuchte, kontrolliert zu atmen.» Obwohl Aza klar ist, dass sie an einer psychischen Störung leidet und ihre zwanghaften Gedanken auf diese zurückzuführen sind, fällt es ihr manchmal schwer, sich von ihren Ängsten abzugrenzen: «Zugegebenermassen leide ich unter einer Angststörung, aber ich finde es nicht irrational, wenn einem die Vorstellung zu schaffen macht, eine mit Haut überzogene Bazillenkolonie zu sein.»

Auch Petulas Gedanken werden von Horrorszenarien beherrscht. Die Protagonistin in «Optimisten sterben

Von aussen fröhlich-leichte Teenielektüre, innen die Darstellung einer psychischen Erkrankung. Angststörungen werden in Jugendromanen als Teil des Alltags beschrieben.

früher» von Susin Nielsen weiss alles über tragische Unfälle, Terroranschläge, gefährliche Naturgewalten und ansteckende Krankheiten. Ihre letzte Panikattacke hatte sie vor drei Monaten während des Biologieunterrichts: «Ansteckende Krankheiten waren das Thema gewesen. Ich hatte über den Ebolavirus gesprochen, der durch Körperflüssigkeiten übertragen wird und zu einem grausamen Tod führt. Als ich erwähnte, wie rasch dies zu einer weltweiten Epidemie führen könnte, war ich zusammengebrochen.» Petula hält ihre Ängste für ein Sicherheitsnetz, ihre Gedanken nicht für «negativ, sondern realistisch». Entsprechend dem Buchtitel ist sich Petula sicher, dass Optimist:innen zehn Jahre früher sterben als pessimistisch eingestellte Personen wie sie. «Sie erkennen Gefahren nicht, bis es zu spät ist. Pessimisten sind realistischer. Sie treffen eher Vorsichtsmassnahmen.»

Wenn Ängste zu Angststörungen werden

Neben Depressionen und Suchterkrankungen gehören Angststörungen zu den am häufigsten vorkommenden psychischen Erkrankungen bei Jugendlichen. Ausgelöst werden sie oft durch traumatische Kindheitserlebnisse wie körperliche oder seelische Gewalt, lang anhaltende stressreiche Belastungen oder andere Traumata. In «Schau mir in die Augen, Audrey» von Sophie Kinsella litt Protagonistin Audrey unter dem Mobbing ihrer Mitschüler:innen, wobei nie im Detail auf den Auslöser der Angststörung eingegangen wird.

Petula dagegen fühlt sich für den Tod ihrer kleinen Schwester verantwortlich, denn sie hat das Wolfskostüm geschneidert, an dessen abgelöstem Knopf das kleine Mädchen erstickt ist. «Alle sagten, niemand sei schuld, es sei bloss ein zufälliger, schrecklicher Unfall gewesen. Mein Kopf versucht es zu glauben, aber mein Herz ist dazu nicht in der Lage.» Und so stellte Petula für sich einige (Überlebens-)Regeln auf. Darunter eine, die ihre Erkrankung zusammenfasst: «Sei immer aufs Schlimmste gefasst. So hast du vielleicht den Hauch einer Chance, dich selbst und deine Liebsten zu beschützen.»

Vom Tabu zur Aufklärung

Was früher in der Öffentlichkeit nicht erwähnt wurde – und auch selten den Weg ins Buch gefunden hat –, wird heute direkt ausgesprochen. Audrey klärt die Leser:innen über ihre Krankheit auf: «Die vollständige Diagnose lautet: Soziale Phobie und Generalisierte Angststörung mit depressiven Episoden.» Dabei erhält man auch Einblicke in Therapien und erfährt die Tipps, wie die Charaktere mit ihren Angstattacken umgehen.

«Atme ein und zähle bis vier. Atme aus und zähle bis sieben. Dein Körper hält die Bedrohung für real, Audrey. Aber die Bedrohung ist nicht real.» Zu Beginn des Buches ist es fast unmöglich für Audrey, sich auf diese Tipps ihrer Therapeutin einzulassen. «Die Bedrohung ist nicht real. Ich versuche, mir die Worte in den Verstand zu hämmern, aber sie werden von der Panik weggefegt. Sie hüllt alles ein. Sie ist wie die Wolke einer Atombombenexplosion. […] Mein Herz rast vor Todesangst.» Auch, wenn der fremde Junge in ihrem Zimmer objektiv keine reale Bedrohung darstellt, so kann Audrey die Gedanken, ausgelöst durch

ihre Angststörung, nicht kontrollieren. Sie flüchtet – ein Reflex, der bei Betroffenen häufiger einsetzt.

Psychische Erkrankungen können lange andauern. Viele Kinder und Jugendliche sind für ein paar Jahre betroffen, andere ihr ganzes Leben lang. «Schlaft gut, ihr fiesen Gedanken» von John Green macht auch das zum Thema. Nach erfolgreich gemeistertem Abenteuer bekommt die Hauptfigur nur ein eingeschränktes Happy End. Vielmehr ist es ein realistischer Ausblick in ihre eigene Zukunft: «Ich weiss, dass sie weitermachen würde. Sie würde erwachsen werden, sie würde Kinder bekommen, die sie liebt. Sie würde, obwohl sie ihre Kinder liebte, zu krank werden, um sich um sie zu kümmern, käme in eine Klinik. Es würde ihr wieder besser gehen und dann wieder schlechter.»

Die Sicht der Angehörigen

Wie schwer es sein kann, von aussen zuzusehen, wie eine nahestehende Person mit einer so unlogisch erscheinenden Krankheit kämpft, zeigt «Sowas wie Sommer, sowas wie Glück» von Lise Villadsen. Protagonistin Astrid sorgt sich um ihre grosse Schwester Cecilie, die an einer Angststörung leidet. «In meinem Bauch ist ein Knoten, der sich nie löst. Er lebt einfach da, ist vor mehreren Jahren dort eingezogen», erklärt sie das bedrückende Gefühl, nicht helfen zu können, wenn es ihrer Schwester schlecht geht. Nach einem Abendessen ohne Cecilie, die sich nach einer erneuten Panikattacke in ihr Zimmer zurückgezogen hat, reflektiert Astrid über ihre Eltern: «Ich weiss nicht, wie es sich anfühlt, ein Kind wie Cecilie zu haben. Vielleicht ist es manchmal peinlich. Oder unmöglich zu verstehen. Vielleicht wäre es leichter für meine Eltern, wenn meine Schwester mit Schläuchen in der Nase in einem Krankenhausbett läge.»

Azas Mutter in «Schlaft gut, ihr fiesen Gedanken» äussert ihre eigenen Ängste und Unsicherheiten über die Krankheit ihrer Tochter: «Du musst gesund werden, Aza. Für mich. […] Ich sage immer, ich darf dich nicht verlieren. Ich verliere dich jetzt schon. Und das ist ein schwerer Gedanke. Ein schwerer, schwerer Gedanke.»

Doch manchmal kommt es auch vor, dass die Charaktere nicht auf Hilfe, sondern auf Unverständnis in Bezug auf die Krankheit stossen. Diese Erfahrung macht auch Astrid, als sie ihrem Freund Jonas absagen muss, weil es ihrer Schwester wieder schlecht geht. «Ist sie da nicht drüber weg?», fragt er nur wenig einfühlsam. «Man kommt nicht einfach so über Angst *weg*», ist ihre Antwort darauf.

So bieten diese Bücher der jugendlichen Leserschaft verschiedene Arten von Identifikationsmöglichkeiten – sei es mit den Erkrankten selbst oder aber den Geschwistern und Freund:innen, die mit der Krankheit genauso umgehen müssen. Sie beschönigen die Krankheit nicht, zeigen aber auf, dass es möglich ist, mit ihr zu leben und viele der Erfahrungen zu machen, die auch andere Jugendliche machen. Doch es sind eben auch Schwierigkeiten mit der Krankheit verbunden, die in manchen Fällen ein Leben lang bestehen. Diese Jugendbücher vermitteln den Lesenden dennoch die Hoffnung, dass es irgendwie weitergeht.

ANZEIGE

Literatur

Schlaft gut, ihr fiesen Gedanken
John Green
Aus dem Englischen von Sophie Seitz.
München: Hanser 2017. 288 S., ca. 29 Fr.

Optimisten sterben früher
Susin Nielsen
Aus dem Englischen von Anja Herre.
Stuttgart: Urachhaus 2021. 256 S., ca. 26 Fr.

Schau mir in die Augen, Audrey
Sophie Kinsella
Aus dem Englischen von Anja Galić.
München: Goldmann 2017. 352 S., ca. 15 Fr.
(Dt. Erstausgabe: cbj 2015. 379 S.)

Sowas wie Sommer, sowas wie Glück
Lise Villadsen
Aus dem Dänischen von Meike Blatzheim.
Hamburg: Oetinger 2022. 250 S., ca. 26 Fr.

Autorin

Manolya Özbilen ist Doktorandin an der Universität Zürich und forscht zu psychischen Krankheiten in der Jugendliteratur.

Sind Berge, Murmeltiere und Banken typisch schweizerisch, wie weiterhin viele Bücher suggerieren, – oder eher das ordentliche Bündeln des Altpapiers? © S. Hofer / R. Casaulta: Herr Stämpfli. Baeschlin 2022.

Die Schweiz – ein Dauerbrenner?

Die Schweiz und die hier lebenden Menschen und Tiere bieten immer wieder auch Stoff für kinderliterarische Werke. Neben humorvoller Bergidylle und Rückbezügen auf alte Stoffe kommen auch unerwartete Themen zur Sprache.

von Ronja Holler

In seinem Anfang des Jahres erschienenen Roman «Tell» (Diogenes) hat Joachim B. Schmidt wieder einmal eine der bekanntesten literarischen Figuren der Schweiz aufgegriffen – und er hat damit Erfolg. Wer denkt, die Schweizer Berge seien als Motiv langsam etwas eingestaubt, liegt daneben. Der Charme des Alpenlandes und seiner Bewohner:innen in der Literatur lässt nicht nach. Immer neue Bücher über die Schweiz, ihre Geschichte und ihre Eigenheiten werden auf den Buchmarkt gespült, auch im kinder- und jugendliterarischen Bereich. Die meisten von ihnen zeichnen ein sehr positives, vielfältiges, aber zum Teil auch reduzierend idyllisches Bild der Schweiz.

Banken, Steinböcke und Altpapierbeigen

Da ist beispielsweise das Sachbuch «Cartographica Helvetica». Auf grossformatigen, bunten Doppelseiten bietet der Kinderatlas eine Fülle an Fakten, die faszinieren, zum Lachen bringen und schlauer machen. So wird vom erschreckend spät eingeführten Frauenwahlrecht berichtet oder davon, dass die zum nervigsten Lied aller Zeiten gekürte Melodie aus der Schweiz stammt. Um das Buch in einem Zug durchzulesen, ist die Informationsdichte viel zu hoch, aber für ein sporadisches Durchblättern und um ein paar Fun Facts zur Hand zu haben, eignet es sich wunderbar. Der Atlas zeigt die Vielfalt der Schweiz, aber liest sich unterschwellig auch wie eine etwas einseitige Lobeshymne auf ebendiese und bleibt stark an anekdotisch erzählten

Klischees haften: Kühe, Schokolade und die Schweizer Banken dürfen dann doch nicht fehlen.

Durchaus bewusst greift auch die Bilderbuchreihe «Gian und Giachen», die von den gleichnamigen Steinböcken erzählt, in die Klischeekiste. Als Werbeträger für den Tourismus in Graubünden konzipiert, avancierten die beiden leichtfüssigen Gebirgsbewohner zu literarischen Sympathieträgern und kommen bei Kindern und Käufer:innen sehr gut an. Zur Attraktivität der Bücher trägt sicher ihr sprachlicher Humor bei. Der eigentlich in Schriftdeutsch verfasste Fliesstext ist von Helvetismen durchzogen, und Gian und Giachen machen auf der Bildebene in Bündner Mundart witzige Kommentare. Der dieses Frühjahr erschienene Band «Gian und Giachen und der grosse Frühlingsputz» schliesst nun den Jahreskreis und zeigt den neben den beiden Steinböcken schmelzenden Schnee, Rotschwänzchen beim Nestbau und Wiesen voller Krokusse und Osterglocken. In der pittoresken Bergwelt situiert und immer mit dem Hintergedanken einer Tourismusförderung wird auch in dieser Geschichte ein beschauliches und sehr naturnahes Bild der Alpenrepublik transportiert.

Sind einfach greifbare Fakten und sympathische Tiere dankbare Schweiz-Inhalte für das jüngere Publikum, so gehört zum nationalen Selbstverständnis doch auch vieles mehr – und «typisch schweizerisch» muss nichts mit Landschaften zu tun haben. Vielen Schweizer:innen ist gar nicht bewusst, wie seltsam der hiesige Brauch, Altpapier minutiös zu bündeln, von aussen erscheinen mag. Innovativ arbeiten der Kindergärtner Severin Hofer und der Illustrator Rafael Casaulta im Bilderbuch «Herr Stämpfli» (siehe S. 28) diese Angewohnheit in eine fantastische Geschichte, ein, in der die Zeitungen plötzlich ein Eigenleben erhalten und in Bewegung geraten.

Ausbeutung und Bedrohung in der Graphic Novel

Dem jugendlichen und erwachsenen Publikum mutet das Medium der Graphic Novel auch einen Blick auf die Geschichte der Schweiz und ihrer Schattenseiten zu. Lika Nüssli etwa berichtet in «Starkes Ding» von den Erlebnissen ihres Vaters als Verdingbub (siehe S. 37). Mit starken Strichen fängt sie die Erlebnisse und Emotionen des Jungen ein, der in den 1940er-Jahren von seiner Familie zum Arbeiten auf einen Bauernhof abgegeben wird. Fabian Menor erzeugt in «Derborence», einer Graphic Novel nach C. F. Ramuz, mit düsteren Erdtönen eine ständige, von den steilen Steinhängen ausgehende Bedrohlichkeit, die über dem Bergdorf schwebt und die sich auch nicht ganz legt, als die Katastrophe bereits geschehen ist (siehe S. 37). In Pirmin Beelers «Das Leuchten im Grenzland» macht sich der junge Nino mit seinem Mofa auf den Weg nach Rimini. Jahre später besucht er seine Nonna im Altersheim und möchte mehr über ihre Herkunft erfahren. Es folgt eine Erzählung von harter Arbeit, Migration in die Schweiz und der Entfremdung von den Geschwistern, aber auch von der Liebe zu einem Schweizer. Die luftigen Wasserfarben stehen dabei im Kontrast zu den melancholischen Inhalten.

Während Bilderbücher, die die Schweiz zum Thema machen, meist noch ein vereinfachtes, dem Tourismusmarketing verpflichtetes Bild der Schweiz zeichnen, wagt sich die Graphic Novel damit auch auf unwegsames Terrain und beweist, dass die Schweiz ein Land ganz vieler unterschiedlicher Geschichten ist.

In der Graphic Novel «Derborence» ist der Berg nicht Idylle, sondern Bedrohung.
© F. Menor: Derborence. Helvetiq 2022.

Literatur

Cartographica Helvetica
Der Schweizer Atlas für Neugierige
Diccon Bewes (Text)/
Dina Christ und Nicola Carpi (Illustration)
Basel: Helvetiq 2021. 80 S., ca. 40 Fr.

Gian und Giachen und der grosse Frühlingsputz
Amélie Jackowski (Illustration)
Zürich: NordSüd 2022. 32 S., ca. 27 Fr.

Herr Stämpfli. Am Samstag ist Zeitungsbündeltag
Severin Hofer (Text) / Rafael Casaulta (Illustration)
Glarus: Baeschlin 2021. 40 S., ca. 33 Fr.

Starkes Ding
Lika Nüssli
Zürich: Edition Moderne 2022. 232 S., ca. 36 Fr.

Derborence
Fabian Menor nach dem Roman von C. F. Ramuz
Aus dem Französischen von Stefanie Kuballa-Cottone.
Basel: Helvetiq 2022. 128 S., ca. 40 Fr.

Das Leuchten im Grenzland
Pirmin Beeler
Zürich: Edition Moderne 2022. 112 S., ca. 34 Fr.

Autorin

Ronja Holler ist Praktikantin bei Buch & Maus. Sie studiert Deutsche Literaturwissenschaft an der Universität Zürich.

Der Algorithmus sieht dich

Wie könnte eine Zukunft aussehen, in der eine Software über den Eintritt ins Erwachsenenleben entscheidet? Die Antwort des Schweizer Films heisst «Youth Topia»: eine Welt wie unsere Gegenwart, bloss bunter.

von Simon Spiegel

Kindische Aktionen auf Instagram posten und so dem Erwachsenwerden entgehen: Das ist der Plan der Jugendlichen in «Youth Topia». Filmbild: © Neugass Kino AG 2021.

Wir sind in Valpolvra, einem Industriekaff in der deutschen Provinz. Alles sieht vertraut miefig aus bis auf die Tatsache, dass hier «der Algorithmus» über alles entscheidet. Genauer: Anhand der Posts auf Instagram berechnet ein Computerprogramm, ob man bereit ist, das Leben als Jugendlicher hinter sich zu lassen und ins Erwachsenenalter einzutreten. Hat man die nötige Reife erreicht, wird einem auch gleich der passende Job zugewiesen.

Wanja und ihre vier Freund:innen sind Langzeitjugendliche, die sich dem System verweigern, indem sie den Algorithmus hacken. Sie halten ihren Score dadurch niedrig, dass sie sich in demonstrativem Infantilismus und destruktiven Aktionen ergehen, die sie umgehend auf Instagram posten. Das geht eine Weile gut, bis Wanja allen Bemühungen zum Trotz doch ins nächste Level aufsteigt und zu ihrem Schreck feststellen muss, dass ihr das Dasein als Erwachsene und insbesondere der Job in einem Architekturbüro eigentlich Spass machen.

Intelligente Software mit komischen Konsequenzen

Es wäre nicht falsch, «Youth Topia» als Instagram-Film zu bezeichnen, würde aber wohl falsche Erwartungen wecken, obwohl viele Smartphone-Screens und verwackelte quadratische Bilder zu sehen sind. Passender ist da das Label «Nahzeit-Science-Fiction», denn die Welt, die Dennis Stormer in seinem Debüt zeigt, ist der unsrigen sehr nahe. Dass vermeintlich intelligente Software unseren Alltag auf vielfältige Weise prägt, ist keine neue Erkenntnis, das Drehbuch von Stormer und Marisa Meier dreht hier nur an einer Schraube und fügt die Neuerung des allmächtigen Algorithmus hinzu. Auf diese Weise gelangt es aber zu zahlreichen Momenten mit grossem satirischem Effekt. Das geht vom Ofen, der sich nur mit Erwachsenennachweis bedienen lässt, bis zur Szene, in der Wanjas Vater in seiner Kneipe Alkohol an ihre Freund:innen ausschenkt und als Strafe für diesen Regelverstoss seinen Erwachsenenstatus verliert. Von nun an ist die Tochter für ihren Vater verantwortlich, muss schauen, dass er in die Schule geht und seine Hausaufgaben macht.

Diese leichte Verschiebung der Realität, die das scheinbar Vertraute zur Kenntlichkeit verzerrt, setzt der Film auch formal um: Die Farben sind teilweise grell übersteuert und verfremdet, optisch schwankt «Youth Topia» zwischen Punk, Neon-Farben und Instagram-Filter. Und dazwischen immer wieder Social-Media-Clips und kommentierende Kurznachrichten. Natürlich kann man dem Film respektive seinen Figuren auch auf Instagram folgen.

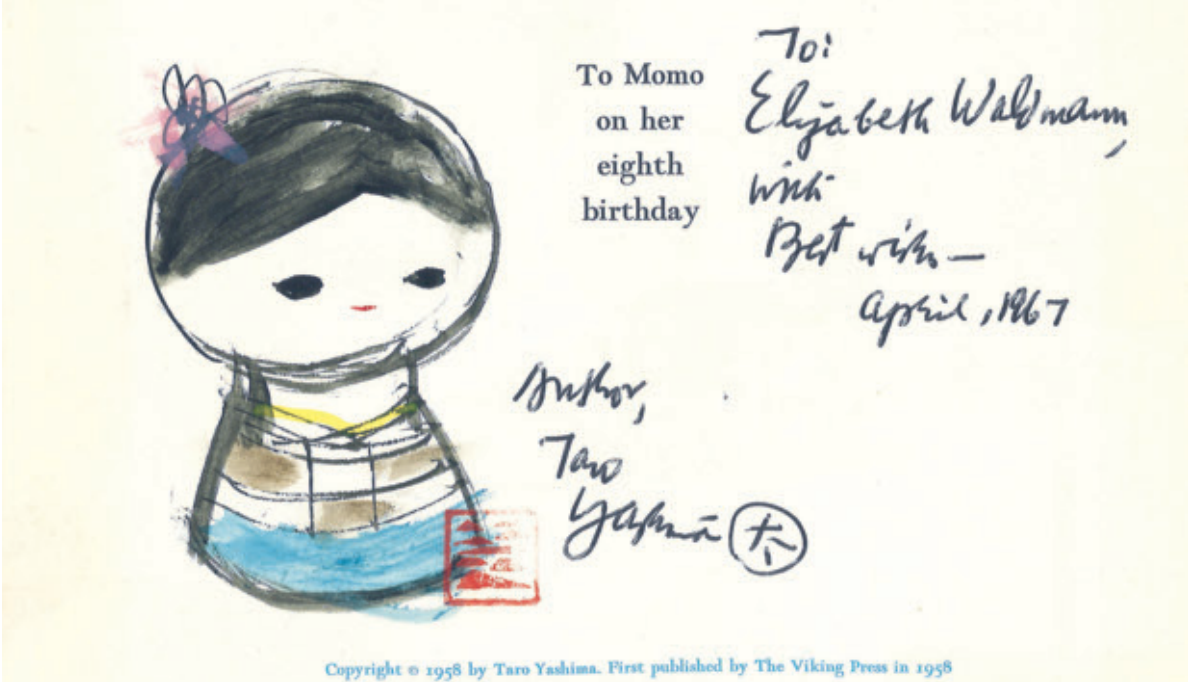
Das ist im Ergebnis nicht immer gleich überzeugend, zumal es dem Film trotz einzelner sehr treffender Szenen letztlich an einem Plot fehlt, der über die knapp anderthalb Stunden Laufzeit hinweg tragen würde. Auch die Schauspieler:innen sind nicht alle gleich stark. In seinen besten Momenten lässt «Youth Topia» aber mehr als nur erahnen, wie ein Schweizer Kino aussehen könnte, das wirklich am Puls der Zeit ist.

Film

Youth Topia
Dennis Stormer (Regie)
85 Min. Schweiz /Deutschland 2021.

Autor

PD Dr. phil. Simon Spiegel ist Research Fellow an der Universität Zürich und Filmkritiker. Dystopien gehören zu seinen Schwerpunktthemen.



Der Bilderbuchkünstler Taro Yashima schmückte eine Ausgabe seines Buchs «Umbrella» für Elisabeth Waldmann mit einem Originalaquarell.

Bilderbuchliebe: Elisabeth Waldmann zum Hundertsten

Unter den historischen Sammlungen des SIKJM ist jene von Elisabeth Waldmann (1922–1996) die umfangreichste. Eine kleine Hommage an eine grosse Schweizer Kinderbuchsammlerin des 20. Jahrhunderts.

von Deborah Keller

Es war einmal eine Zeit, da gab es in der Stadt Zürich sehr viele, sehr unterschiedliche Buchhandlungen. Eine davon befand sich an der Bahnhofstrasse und gehörte dem Ehepaar Elisabeth und Richard Waldmann, die unter anderem ein auserlesenes Kinderbuchsortiment in Deutsch, Englisch und Französisch führten. Aber die Waldmanns verkauften nicht nur, sondern behielten glücklicherweise auch. So das knappe Gründungsnarrativ einer grossartigen Kollektion, die bis heute ihr Potenzial entfaltet.

1996, nach dem Tod von Elisabeth Waldmann, schrieb Anna Katharina Ulrich in ihrem Nachruf: «Dass [ihre] Sammlung der Fachwelt weiterhin zugänglich und der Stadt Zürich in lebendiger Weise erhalten bleibt, war ein Wunsch Elisabeth Waldmanns, der verpflichtet.» Zwei Jahre später, 1998, wurde die Waldmann-Sammlung dem damaligen Schweizerischen Jugendbuch-Institut (SJI), der Vorgänger-Institution des SIKJM, geschenkt und so der Grundstein für diese bis heute andauernde Verpflichtung gelegt. Ein Teil der Bestände, nämlich die rund 800 Bücher sowie zahlreiche Bilder und Objekte umfassende Rotkäppchen-Sammlung, wurde später aus Gründen räumlicher und personeller Ressourcen an das Bilderbuchmuseum in Troisdorf (D) gegeben, wo sie gepflegt, erweitert und immer wieder neu ausgestellt wird. Schon ein Jahr nach der Schenkung, 1999, widmete das Schweizerische Jugendbuch-Institut der Sammlung Waldmann eine Ausstellung, die auf breites Medienecho stiess. Das SJI machte sich an die Erschliessung und Katalogisierung, sodass die rund 9000 Bücher heute über Swisscovery (sikjm.slsp.ch) abrufbar sind.

Zugängliche, lebendige Sammlung

In der Tat hatte Elisabeth Waldmann selbst ihre Sammlung nicht im stillen Kämmerlein versteckt, sondern zugänglich und lebendig gehalten: Zum einen sind da die

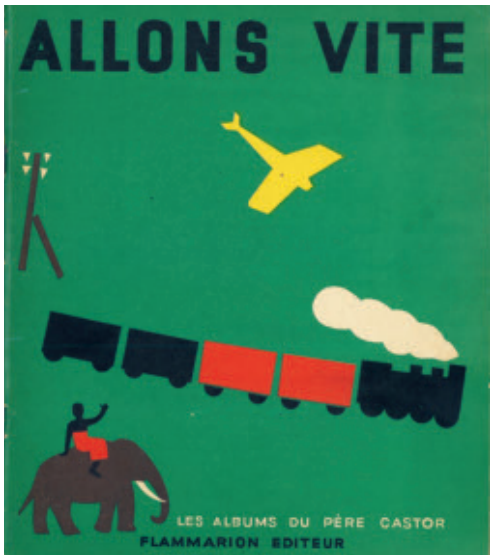
Anekdoten von zunächst fremden Besucher:innen, die in der Familienwohnung über der Buchhandlung zwischen den Bücherregalen «strandeten» und als Freunde oder Freundinnen diese Wohnung wieder verliessen. Zum zweiten war Waldmann im Austausch mit anderen Sammler:innen wie Bettina Hürlimann oder Peter Keckeis (deren Sammlungen beziehungsweise Teile davon ebenfalls im Besitz des SIKJM sind), die sich im Rahmen der Zürcher Historischen Kinderbuch-Gesellschaft und am SJI trafen. Zum dritten zeugen viele Kataloge und Broschüren von einer regen Ausstellungstätigkeit. So gingen etwa zahlreiche Leihgaben an die grosse Bilderbuchausstellung von 1967/68 im Zürcher Kunstgewerbemuseum (heute: Museum für Gestaltung), welche insgesamt rund 650 Bücher zeigte. Die dazugehörige Broschüre «Das Bilderbuch» mit Beiträgen von Zürcher Persönlichkeiten nähert sich dem Phänomen des Bilderbuchs vor allem aus pädagogischer und psychologischer Perspektive und spiegelt anschaulich die Auffassungen der Zeit.

Die Ausstellung «Passagen 1920–1960. Das Bilderbuch wird kosmopolitisch», die das SJI 1993 anlässlich seines 25-Jahr-Jubiläums auf der Basis der Sammlung Waldmann zeigte, griff dann eine Thematik heraus, die sich aus dem Sammlungsschwerpunkt englischsprachiger Bilderbücher des 20. Jahrhunderts ableitet, ja fast aufdrängt: Kulturaustausch durch Migrations- und Exilbewegungen von Autor:innen und Illustrator:innen. Auch in ihren (wenigen) Publikationen kommt Elisabeth Waldmann immer wieder auf diesen Schwerpunkt zu sprechen. Mithilfe ihrer weiten, vor allem in die englischsprachige Welt hinein geknüpften Freundschaftsnetze fing sie über mehrere Jahrzehnte hinweg alles ein, was an Bilderbüchern obenaufschwamm.

Ein Kaleidoskop von Stilen und Farben

Hohe künstlerische Qualität, kulturelle Prägungen der Künstler:innen, Innovationen durch Einflüsse moderner Kunst, aber auch Wandel durch Mechanismen des Marktes faszinierten Elisabeth Waldmann – im sich entfaltenden Kaleidoskop von Stilen und Farben, Illustrationstechniken und Schrifttypen erkannte sie Muster und führte die Sammlung gezielt und mit dem ihr eigenen, unermüdlichen Arbeitstemperament fort. Damit legte sie den Grundstein für manche Forschungen und Betrachtungen, die erst durch die entsprechende Zusammenschau ermöglicht wurden, wovon die gleichnamige Broschüre zur Ausstellung eindrücklich zeugt.

Ein weiterer Schwerpunkt der Kollektion zeichnet sich durch dieselbe Internationalität aus: Für die legendären französischen Sach- und Aktivitätsbilderbücher «Albums du Père Castor» waren Künstler:innen unterschiedlichster Herkunft tätig, darunter etwa die russischen Emigrant:innen Nathalie Parain oder Feodor Rojankovsky (der später wiederum in die USA auswanderte), von denen die Sammlung einige Erstausgaben enthält. Auch hier entstand der Impuls zum Sammeln aus einer persönlichen Begegnung, jener mit Paul Faucher, dem Gründer der Castor-Reihe. Weitere Bekanntschaften bescherten der Sammlung Kostbarkeiten wie beispielsweise die mit Originalaquarellen



Waldmanns Begeisterung für die «Albums du Père Castor» entfachte sich an einer persönlichen Begegnung mit ihrem Gründer Paul Faucher.

versehenen Widmungsexemplare von Taro Yashimas «Umbrella» (Viking Press, 1958) und «Seashore Story» (Viking Press, 1967).

Viele Schätze warten auf Entdeckung

Elisabeth Waldmann war nicht nur Buchhändlerin, sondern später auch Verlegerin und Lektorin im Pro Juventute Verlag (nach dessen Übernahme des Kinderbuchzweigs des Atlantis Verlags). Sie war es, die 1987 das bis heute aufgelegte Bilderbuch «Albertli» des Malers Albert Manser, weltbekannt für seine naive Kunst, herausbrachte und auch für eine englischsprachige Ausgabe sorgte. Manuskripte und Korrespondenzen dazu finden sich in den im SIKJM lagernden Nachlassdokumenten. Ebenfalls deutlich wird aus dem Nachlass, wie sehr Waldmann das thematische und vergleichende Sammeln, nicht nur im Falle des erwähnten Rotkäppchens, am Herzen lag.

Neben den mit «historisch» beschrifteten Karteikästen mit Titeln vor 1900 oder nach Ländern geordneten Karteien gibt es auch thematische: Mit Zetteln umwickelt, auf denen die Stichworte mit feinem Bleistiftstrich notiert sind, bilden die entsprechenden Kärtchen dicke – besonders dick etwa «Freundschaft» – und dünne Päckchen. Beim Auspacken werden sich noch manche bisher unbeachtete Zusammenhänge auftun. So bilden Sammlung und Nachlass weiterhin einen unerschöpflichen Fundus für allerlei Fragestellungen, Forschungsansätze und Entdeckungen. Elisabeth Waldmann sei Dank.

Autorin

Dr. phil. Deborah Keller arbeitet in der Forschungsabteilung des SIKJM.

Tausendsassa Bilderbuch

Das Gewerbemuseum in Winterthur huldigt noch bis Oktober dem Bilderbuch. Die Ausstellung «Bilderbücher: illustriert & inszeniert» animiert zur Auseinandersetzung mit einem Medium, das sich immer wieder neu erfindet.

von Christine Tresch

In Nikolaus Heidelbachs «Ein Buch für Bruno» (Beltz & Gelberg, 1997) zieht Ulla Bruno mit viel List und Überzeugungskraft in eine Geschichte hinein. Als die beiden aus ihrem fantastischen Abenteuer wieder auftauchen, fragt Bruno: «Ich möchte wissen, wie du das gemacht hast, kannst du das noch mal?» Ulla kann. In ihrem Wohnzimmer stehen noch viele andere (Bilder-)Bücher. Hätte Bruno die Ausstellung in Winterthur gesehen, er würde selbst eine Antwort auf die Frage finden. Denn im Gewerbemuseum erfährt man vieles über das Medium Bilderbuch und kann seine anhaltende Faszination für Illustrator:innen und Leser:innen nachvollziehen.

Spiel mit Formaten, Seiten und dem Falz

«Bilderbücher: illustriert & inszeniert», kuratiert vom Bilderbuchexperten Hans ten Doornkaat, eröffnet einen anregenden und äusserst sinnlichen Blick auf eine Buchgattung, die seit geraumer Zeit mit ihrer Medialität spielt und drucktechnische Möglichkeiten auslotet. Langen Tischen entlang folgt man einem Dutzend Schwerpunkten rund ums Bilderbuch und trifft vom Pappbuch für die Kleinsten über textlose Bilderbücher, Wimmelbücher und erzählende Geschichten bis zu kunstvollen Pop-ups auf alle seine Realisierungsformen. In den allermeisten Büchern darf geblättert werden.

Die Ausstellung zeigt eindrücklich, wie Bilderbücher mit Formaten spielen, mit Vor- und Nachsatz, mit der Erwartung beim Umblättern, dem Falz, Löchern oder Pop-up-Elementen und wie sie die Dynamik von eingeschränkter Seitenzahl und die Doppelseiten als Bühne zu nutzen wissen. Im Zusammengehen von Materialität, Text und bildlicher Inszenierung realisieren sich ihre Inhalte in den Köpfen der Betrachter:innen oder Zuhörenden. Digitale Bildergeschichten können darum dem analogen Bilderbuch wenig anhaben, denn sie sind keine räumlichen Objekte und ihnen fehlt jede Materialiät.

Einladung zum Blättern und Mitmachen

Die Inszenierung mit kurzen, informativen Texten, die über den Ausstellungstischen hängen, und loungeartigen Bereichen, in denen Holzsessel und Boxen mit allen ausgestellten Bilderbüchern zum gemütlichen Anschauen einladen, ist luftig gestaltet und nimmt sich zugunsten des ausgestellten Mediums zurück. An einigen Wänden werden ausgewählte Schweizer Illustrator:innen vorgestellt mit Skizzen, Modellen und Storyboards zu einzelnen ihrer Bilderbücher, unter ihnen Albertine, Anete Melece, Anna Sommer und die Preisträgerin des Schweizer Kinder- und Jugendbuchpreises 2022, Johanna Schaible.

Die Ausstellung «Bilderbücher: illustriert & inszeniert» bietet auch Kindern verschiedene Mitmachmöglichkeiten an und wird von einem umfangreichen und vielseitigen Rahmenprogramm begleitet. Winterthur ist diesen Sommer definitiv eine Reise wert.

Das Gewerbemuseum Winterthur zeigt noch bis 23. Oktober, wie kreativ das Bilderbuch mit seinen medialen Voraussetzungen spielt.
Foto: © Michael Lio, Gewerbemuseum Winterthur.

Ausstellung

«Bilderbücher. illustriert & inszeniert»
Gewerbemuseum Winterthur. Bis 23. Oktober 2022.
Rahmenprogramm und weitere Infos:
www.gewerbemuseum.ch/ausstellungen

Autorin

Christine Tresch arbeitet am SIKJM in den Bereichen Literale Förderung und Kulturarbeit.

Johanna Schaible (r.) durfte den Schweizer Kinder- und Jugendbuchpreis für ihr Bilderbuchdebüt entgegennehmen. Susanne Kunz (li.) führte durch die Veranstaltung in Solothurn. Foto: © Susanne Goldschmidt.

Preiswürdiges Nachdenken über das Vergehen der Zeit

Die Bernerin Johanna Schaible erhält für ihr Bilderbuchdebüt «Es war einmal und wird noch lange sein» den Schweizer Kinder- und Jugendbuchpreis 2022.

von Elisabeth Eggenberger

Zum dritten Mal wurde der Schweizer Kinder- und Jugendbuchpreis dieses Jahr vergeben und es war das erste Mal, dass die Preisverleihung so stattfinden konnte, wie sie von Beginn weg geplant gewesen war: Im frohen Trubel der Solothurner Literaturtage mit viel Publikum im gut besuchten Stadttheater und mit einem Apéro, an dem auf die am Anlass gewürdigten Nominierten angestossen wurde.

Die Pandemiezeiten sind hoffentlich erst einmal vorbei. Was vorbei ist und was noch kommt – damit beschäftigt sich «Es war einmal und wird noch lange sein» (Hanser, 2021) / «C'era una volta e ancora ci sarà» (Orecchio Acerbo, 2021), das mit dem Hauptpreis ausgezeichnet wurde. Dass bei diesem Preis Innovation und Kreativität hoch bewertet werden, verdeutlichen bereits die 2020 und 2021 ausgezeichneten Werke. Johanna Schaibles Bilderbucherstling beweist einmal mehr, dass in der Kinder- und Jugendliteratur auch Undenkbares möglich ist. «Es war einmal und wird noch lange sein» spielt auf geniale Weise mit dem Buchformat, in dem die Seiten erst kleiner, dann wieder grösser werden. «Ein fast architektonischer Aufbau» nennt die Jury das in ihrer Begründung. Ein Buchkunstwerk, das, wie die 1984 geborene Illustratorin betonte, entstehen konnte dank des kritischen Feedbacks im Rahmen des Bolo Klubs und dank des Engagements der Verlage, die daran glaubten, dass die Herstellung überhaupt möglich ist.

Doch nicht nur formal überzeugt Schaibles Bilderbucherstling. Das Nachdenken über die Stellung des Individuums in der Zeit fordere von den Lesenden «eine reflexive und emotionale Lektürebeteiligung ein» und vermittle «die beruhigende Botschaft, dass das Leben stets weitergeht und vieles noch kommt», wie die Jury lobte.

Der Schweizer Kinder- und Jugendbuchpreis wird vom Schweizer Buchhandel- und Verleger-Verband SBVV, von den Solothurner Literaturtagen und vom SIKJM getragen.

Information

Die Eingabe für den Schweizer Kinder- und Jugendbuchpreis 2023 ist ab 1. Juli 2022 möglich: wwww.schweizerkinderbuchpreis.ch

Holgers Haus
Jule Wellerdiek
München: Knesebeck 2022.
32 S., ca. 20 Fr.

Holger, der Fuchs, und sein Freund Stein leben gemeinsam in einem Häuschen im Grünen. Doch immer, wenn Holger sich gern entspannen würde, sorgt der chaotische Stein wieder mal für Lärm und Unordnung. Eines Tages hat Holger die Schnauze voll: Er packt das Haus auf seinen Fahrradanhänger und radelt ohne Stein davon. Zuerst geniesst er zwar die Ruhe und Ordnung, doch dann merkt er schnell, dass das Tanzen zu ABBA zu zweit mehr Spass macht und es nachts so allein ganz schön zum Gruseln ist. Bei Mondschein tritt er daher kräftig in die Pedale und düst wieder zurück zu seinem Freund. Gemeinsam mit Stein stellt Holger fest: «Zuhause» ist eben mehr als nur Entspannung und Ungestörtheit.

Wellerdieks Bilderbuch zeigt mit Augenzwinkern, dass ein bisschen Chaos zum Leben dazugehört. Feine Bleistiftskizzen gehen fliessend in bunte Scherenschnitt-Collagen über. Statt unfertig zu wirken, verleiht das den Illustrationen eine originelle Leichtigkeit. Text und Bild spielen sich so gegenseitig in die Hände und betonen den Charme des Unperfekten. Aufmerksame Bildbetrachter:innen entdecken zudem einen wahren Detailreichtum: Dort baumelt eine Spinne von der Decke, die winzige Bücher liest, da sitzt mitternachts ein angelnder Biber. Gerade in solchen Kleinigkeiten versteckt sich viel Humor: So liest Holger beispielsweise Bücher wie «Selfcare für Füchse». Nicht nur junge Leser:innen werden sich beim Lesen ertappt und erinnert fühlen, dass nicht immer alles nach dem eigenen Willen geht und das auch gut so ist. «Holgers Haus» ist ein Appell für mehr Toleranz und Gelassenheit – und vor allem – ein Hoch auf die Freundschaft.

Ronja Holler

Was macht ihr denn da?
Alexandra Prischedko
Birkenwerder: Edition Bracklo 2022.
32 S., ca. 31 Fr.

Wie sieht die Realität aus, wenn jeder Mensch sie anders wahrnimmt? Was ist objektiv, was subjektiv eingefärbt? Diese Fragen erkundet die in der Ukraine aufgewachsene Künstlerin Alexandra Prischedko in ihrem ersten Bilderbuch mit genuin visuellen Strategien.

Um beide Wirklichkeitsebenen ansichtig zu machen, wählt sie zwei Darstellungsmodi. Die scheinbar objektive Aussenwelt fassen Bleistiftzeichnungen, die innenweltliche Sicht auf die Welt zeigt sich bunt, sinnlich opulent in malerischen Aquarellen. Der Kontrast zwischen den Stadtszenen in definierten, doch skizzenhaften Formen und den darin imaginierten Tieren in oszillierenden, sich ausdehnenden Farbwelten ist stark, zumal das Malerische zwischen den Skizzen oft ganze Bildteile ausfüllt.

Die einzige Ausnahme in dieser gestalterischen Zweiteilung der Bildsujets bildet die kindliche Erzählerin, die im Text auf der ersten Seite erklärt, in den Zoo gehen zu wollen. Mit gelbem Rock, einem blauweiss gestreiften T-Shirt und roten Haaren läuft sie oft durchs Bild und assoziiert die in Gedanken vorweggenommenen Zootiere in urbanen Schauplätzen. Da sitzen zwei Pandas mit am Cafétisch, hüpfen Affen die Treppen hoch und runter. Schnecken kriechen über klassizistische Säulen, und Quallen spannen sich wie Schirme über die Piazza. Was das Mädchen im Aussen und Innen sieht, charakterisiert sie indirekt als fantasievolle Träumerin, als Schöngeist.

Die in Deutschland lebende Künstlerin führt in ihren Bildern vor Augen, wie sehr die Wahrnehmung von individuellen Imaginationen durchsetzt ist und wie so jeder Mensch seine eigene Lebensrealität kreiert. Und das ist auch gut so.

Ina Nefzer

Wird schon schiefgehen, Ente!
Daniel Fehr (Text) /
Raphaël Kolly (Illustration)
Stuttgart: Thienemann 2022.
32 S., ca. 20 Fr.

Ein Brief, Umschlag, Stifte und Briefmarke auf dem Schmutztitel stimmen die Betrachtenden auf die Geschichte ein. Was wird wohl «schiefgehen»? Die Redewendung im Titel lädt zum Austausch ein. In der ersten Szene lässt ein Brief Ente und Maus spontan aus ihrem gemütlichen Heim aufbrechen. Biber hat sie in seinen neuen Damm eingeladen. Der Weg durch die Natur bestimmt die Zweifel und Ängste der sehr unsicheren und pessimistischen Ente und damit die Handlung. Hunger, Durst und Schwächeanfälle gilt es zu meistern.

Daniel Fehr arbeitet mit sehr unterschiedlichen Illustrator:innen zusammen. Das macht sein Werk vielseitig. Seinem Text fügt er Regieanweisungen hinzu und vertraut doch ganz auf die Arbeit des oder der anderen. Diesmal steuert der Luzerner Künstler Raphaël Kolly mit der Figurenzeichnung, der grosszügigen Landschaft und der Farbgebung seine ganz eigene Note bei. Schön, mit welcher Ruhe und Intensität auf den querformatigen Doppelseiten der Raum entsteht. Und schon auf dem Cover wird klar, wie Ente alles gegen den Strich geht und wie die Brücke sie ängstigt.

Zurück bleibt der Eindruck, dass die negativen Gedanken von Ente dank der Beharrlichkeit von Maus keine Wirkung gezeigt haben. Trotz allen Ängsten haben die beiden Freunde den Ausflug gemacht. Das ist kein schlechtes Rezept für ängstliche Wesen, die manchmal aus ihrem Gedankenkarussell nicht herausfinden. So gibt es zuletzt einen glücklichen Moment: die drei Freunde an einem Tisch – eine Szene ganz ohne Text. Für Kinder mit ähnlichen Sorgen bietet dieses Bilderbuch eine Möglichkeit, ins Reden zu kommen. Für Spass und Leichtigkeit sorgt eine Krähe, die man auf jeder Seite entdecken kann.

Antje Ehmann

Noch einer oben drauf
Bruno Hächler (Text) /
Laura D'Arcangelo (Illustration)
Zürich: NordSüd 2022.
32 S., ca. 20 Fr.

Ameisenbären gehören nicht zum klassischen Ensemble der Bilderbuch-Tiere, dabei sehen sie mit ihren Röhrenschnauzen und langen, flachen Köpfen so drollig wie exotisch aus. Die Berner Illustratorin Laura D'Arcangelo zeichnet ihre Ameisenbärin samt Jungem hier als zotteliges, schwarz-weiss-braun gestreiftes Doppelpack mit riesigen Kulleraugen auf meist weissem Hintergrund. Ist ja auch bald genug los auf Mamas Rücken, da braucht es gar kein Beiwerk. Erst schaukelt dort nur der kleine Ameisenbär gemütlich durch die Landschaft. Weil aber auch der beste Platz der Welt allein langweilig wird, lädt und sammelt er munter ein: «Hast du Lust mitzukommen?», fragt er alles, was da kreucht und fleucht. So stapeln sich bald schon Dachs, Ente, Hase, Eichhörnchen und eine Froschfamilie wie die Bremer Stadtmusikanten aufeinander. Ein lustiger Ausflug, bis der meterhohe Tierturm zu wackeln und schwanken beginnt …

Kinderliedermacher und Autor Bruno Hächler hat sich ein bezauberndes Setting ausgedacht und erzählt dabei einiges über die verschiedenen Lebensweisen der Reisegesellschaft: «Wie hell!», brummt der Dachs begeistert, während D'Arcangelo in seinen dunklen Bau zoomt. Der Maulwurf findet es so weit oben schön luftig, die Schnecke freut sich über das ungewohnte Tempo und der Frosch über trockene Füsse. Die zunehmend wimmeligen Bilder strotzen vor Situationskomik und Dynamik, mit jedem neuen Passagier gibt es jede Menge Veränderungen zu entdecken. Dann purzeln die Tiere in umgekehrter Reihenfolge wieder vom Mamas Rücken … Zum detailreichen und verspielten Buch gibt es den passenden Song «Ameisenbär» auf Deutsch und Schweizerdeutsch.

Marion Klötzer

Mina
Matthew Forsythe
Aus dem Englischen von Rita Fürstenau. Kassel: Rotopol 2022.
68 S., ca. 26 Fr.

Das Mausemädchen Mina liebt das Lesen und lässt sich kaum davon ablenken. Doch als ihr Vater ein Haustier mitbringt, versetzt die neue Mitbewohnerin sie in Unruhe. Denn obwohl der Vater felsenfest überzeugt ist, dass das riesenhafte Haustier ein Eichhörnchen ist, mutmasst Lina argwöhnisch, dass es sich hier vielmehr um eine Katze handelt. Der Vater beginnt sich erst zu sorgen, als das «Eichhörnchen» nicht fressen will. Ob es sich einsam fühlt? Vielleicht hilft es, noch weitere Artgenossen dazuzuholen?

Einmal mehr erfreut uns Matthew Forsythe mit einer skurrilen Geschichte, die so ganz anders verläuft, als wir es erwartet haben. In den für ihn charakteristischen, leuchtenden Illustrationen in sonnig-warmen Farben und mit nur sehr wenig Text präsentiert er ein Abenteuer, das uns den Atem stocken lässt: Natürlich erkennen schon die kleinsten Buchbetrachter:innen, dass es sich bei dem «Eichhörnchen» um eine besonders feiste Katze handelt, und so teilen wir Minas beunruhigtes Gefühl von Anfang an. Erzählerisch knüpft «Mina» an die Froschgeschichte «Pokko und die Trommel» (Rotopol, 2020) an. Forsythe steigt mit einem kleinen Rückblick ein, der schon auf die Besonderheit der Mäusefamilie schliessen lässt, kommt dann in der Jetztzeit an und lässt uns an der rasanten Weiterentwicklung teilhaben. Ob und wie sich Mina und ihr Vater aus ihrer misslichen Lage wieder befreien, kann hier nicht verraten werden, doch so viel sei gesagt: Der Schluss überrascht auch erfahrenste Bilderbuchfans. «Mina» ist fraglos eines dieser Bücher, die man in sein Herz schliesst und nie wieder hergeben möchte. Absolute Leseempfehlung!

Maren Bonacker

Die lahme Ente, der schräge Vogel und das blinde Huhn
Mirjam Pfister (Text) / Annette Pfister und Armin Frischknecht (Illustration)
Schaffhausen: Krautverlag 2022.
32 S., ca. 30 Fr.

Lahme Ente, schräger Vogel, blindes Huhn – alltägliche Schimpfwörter, die an Brisanz gewinnen, wenn damit körperliche Einschränkungen gemeint sind. Mit viel Humor und Herz geht das gleichnamige Bilderbuch der Sache auf den Grund: Da ist zum Beispiel Dani Dreifuss, ein lahmer Enterich. «Alle sagen, er habe zwei linke Füsse. Aber ehrlich gesagt, es ist viel schlimmer. Er hat Füsse wie Backsteine», wird hier offenherzig erzählt; dabei zoomt die erste Doppelseite auf zwei riesige braune Klötze, auf denen sich die Schnecken tummeln. Neugierig springt daneben ein Fisch aus dem Wasser – er ist das einzige dynamische Bildelement, der Rest der Uferlandschaft montiert sich in monochromer Geometrie aus schweren Horizontal-Streifen und vielen Vierecken. Wie schwer seine Backsteinfüsse für Dani das Vorwärtskommen beim Laufen, Schwimmen und Fliegen machen, konkretisieren detaillierte Bewegungsabläufe mit viel Slapstick.

Der knappe Text kommentiert mit pointiertem Wortwitz und einer gehörigen Portion Respekt. Vorgestellt wird auch Vogel Fritz Franz, der mit viel zu langem rechtem Bein und Flügel tapfer gegen dauernde Schräglagen kämpft, sowie Huhn Gunilla Gack, die mit «Augen wie Glühbirnen mit Wackelkontakt» durchs Leben stolpert. Wie gut, dass sich dieses seltsame Trio am Ende trotzdem findet: «Seither schauen die drei, dass keiner von ihnen vom rechten Weg abkommt.»

Eine federleichte, weil ebenso unterhaltsame wie eindrückliche Lektion in Sachen Einfühlungsvermögen und Solidarität, verspielt und kreativ in Szene gesetzt, wobei Bild und Sprache sich in ihrer Eigenwilligkeit bereichern. Eine Entdeckung.

Marion Klötzer

Das kleine Echo
Al Rodin
Aus dem Englischen von Thomas Bodmer. Zürich: NordSüd 2022.
40 S., ca. 20 Fr.

Wer schon einmal ein Echo gehört hat, ist gleich verzaubert von der Vorstellung, dass es sich nicht nur um einen faszinierenden Ton, sondern um ein Wesen handeln könnte. Diese Idee ist der Aufhänger für diese Geschichte, die in einer geheimnisvoll funkelnden Höhle spielt. Mitten auf dem Cover ist Echo zu sehen: In auffälligem Gelb schaut sie (dieses Echo ist weiblich) keck und erwartungsvoll, die grossen, runden Ohren aufgerichtet mit direktem Blick auf die Betrachter:innen. Ebenfalls vielversprechend ist die Gestaltung: Die bunten Tropfsteine sind auf dem Cover leicht erhöht und so haptisch erfahrbar.

So schüchtern, wie sie ist, lebt die kleine Echo lebt eine Existenz im Verborgenen. Doch dann begegnet sie Max. Der ist auf der Suche nach einem Schatz und voller Tatendrang. Im Moment höchster Dramatik findet Echo ihre eigene Stimme: Ihr Schrei «Lauf!» warnt Max gerade noch rechtzeitig vor dem gefährlichen Bären. Ab sofort gibt es ein Leben zu zweit mit Spielen und Reden und Zuhören. So viel Spass haben die beiden, dass sie den Schatz darüber ganz vergessen. Eine Tatsache, die erst eine gute Pointe ermöglicht.

Expressiv in Mischtechnik aus Acryl, Wasserfarbe und Collage, präsentiert Al Rodin die dunkle Höhle erstaunlich farbenfroh. Auch die Typografie wird effektvoll eingesetzt. Einen Querschnitt der Höhle zeigt der englische Künstler, der Kandinsky, Chagall und Turner als seine Vorbilder nennt, in der Technik der Kaltnadelradierung. Ein intensives Bilderbuch, das vor allem schüchterne Kinder ansprechen kann, da Echo, die ihre Stimme findet, eine Vorbildfunktion einnehmen könnte. Zudem ist die Geschichte ein grosses Plädoyer für die Freundschaft.

Antje Ehmann

Herr Stämpfli. Am Samstag ist Zeitungsbündeltag
Severin Hofer (Text) / Rafael Casaulta (Illustration)
Glarus: Baeschlin 2022.
40 S., ca. 30 Fr.

Schon der Einband des hochformatigen Bilderbuchs erinnert in den matten Farben und der Struktur an Zeitungspapier. Herr Stämpfli ist ein offenbar alleinstehender Mann, der seinen Alltag durch einen strikten Ablauf regelt, zumindest am Samstag: Dann ist nämlich Zeitungsbündeltag. Doch heute kommt Herr Stämpfli nicht weit. Die Schnur zum Bündeln ist zu kurz. Das ist noch nie vorgekommen! Er wundert sich zwar, lässt das Bündel aber vorerst liegen und wendet sich der neuen Zeitung zu. Da beginnt es zu knistern und zu rascheln, und zusehends rutscht Herr Stämpfli in eine fantastische Welt. Er steigt auf einen Zeitungsberg, springt ins Zeitungsmeer, taucht wieder auf und prustet. Wie spannend eine Reise im eigenen Wohnzimmer sein kann! Und dies nur, weil die Schnur zu kurz war und er sich einen anderen Ablauf des Tages gönnt – und damit auch dem Impuls nachgibt, auf der Flöte zu spielen, die aus den Seiten purzelt. Das Abenteuer endet erst mit dem Dingdong an der Tür. Oder doch nicht? Denn als er wenig später die Zeitungen zur Tür tragen will, beginnt es erneut zu rascheln und zu knistern …

Die abwechslungsreichen Collagen passen ausgezeichnet zum Inhalt. So ist «Herr Stämpfli» ein anregendes Buch, um sich über Zeitungen als Informationsquelle zu unterhalten und vor allem darüber, was man mit ihnen alles anstellen und gestalten kann.

«Herr Stämpfli» hat eine eigene Homepage erhalten; er ist begehrt in Kindergärten, denn Zeitungen lassen sich falten, bemalen, mit Kleister sogar verbauen. So ist das Buch wohl am vergnüglichsten beim gemeinsamen Lesen und beim Vorlesen.

Ruth Loosli

Marina
Nikolaus Heidelbach
Weinheim: Beltz & Gelberg 2022.
38 S., ca. 23 Fr.

Woher kommt das Mädchen mit Schwimmweste, das zwei Brüder am Strand finden und nach Hause mitnehmen? Aus der Perspektive des kleinen Bruders lernen wir die anfangs sprachlose Marina, so nennen sie die Jungs, kennen. Sie sitzt wortlos am Tisch, isst am liebsten Fisch, badet jeden Tag und beisst auf dem Spielplatz einen Mann kurzerhand ins Bein, als der sie ihrer dunklen Hautfarbe wegen beleidigt. Wieder zuhause, beginnt sie zu sprechen, erst zögerlich, dann ohne Unterlass. Ihre Eltern seien Meerkönige, sie also sei eine Meerprinzessin. Dort, wo sie herkomme, gebe es alles im Überfluss, nur ihre Schwester habe genervt, darum sei sie abgehauen. Dem älteren Bruder werden die Schilderungen des glamourösen Unterwasserlebens zu bunt. Marina tische lauter Lügengeschichten auf, denn das Meer sei kein idyllischer Ort mehr, sondern eine Müllhalde. In der Nacht darauf verschwindet das Mädchen, wie es gekommen ist. Die Brüder sehen auf dem Meer nur noch einen Schemen – eine Robbe oder doch Marina?

Lesen wir eine Meerjungfrauengeschichte oder bewältigt da ein Mädchen das Grauenhafte, das es erlebt hat, mittels einer fantastischen Geschichte? Die Ambivalenz spiegelt sich auch in der Komposition des Buches. Heidelbach zeigt die realistische Welt der Brüder in zentralperspektivischen ein- oder doppelseitigen, fahlfarbigen Tableaus mit Weissrand. Mit dem Auftauchen von Marina schleicht sich ein warmer Gelbton in die Bilder; schildert sie ihre magische Herkunft, werden sie randabfallend, farbig und fantastisch.

Ein Bilderbuch, dessen Irritation und Offenheit auf der erzählerischen und gestalterischen Ebene viel Raum lässt für das dialogische Gespräch mit Kindern im Primarschulalter.

Christine Tresch

Die Geschichte vom kleinen Und
Franz Fühmann (Text) /
Jacky Gleich (Illustration)
Rostock: Hinstorff 2022.
31 S., ca. 26 Fr.

Weil es von lauter finsteren Worten umgeben ist, beschliesst ein kleines Und kurzerhand, seinen Satz zu verlassen und sich stattdessen in die Sonne zu legen. Als es wieder aufwacht, ist der Satz längst weg und das kleine Und ganz alleine. Das kurze Wort wird zum Protagonisten der Geschichte, die ursprünglich 1978 als Teil des Sprachspielbuches «Die dampfenden Hälse der Pferde im Turm von Babel» von Franz Fühmann, der dieses Jahr hundert Jahre alt geworden wäre, veröffentlicht wurde. Nun ist die Geschichte erstmals als eigenständiges Buch erschienen, neu illustriert von Jacky Gleich.

Der gesamte Text baut auf Wort- und Buchstabenspielen auf und regt zur spielerischen Auseinandersetzung mit der Sprache an. Das einsame Und trifft auf Buchstaben und ganze Worte, die sich mit ihm zusammentun möchten. Jedes Mal hat es jedoch etwas auszusetzen. Mit dem H zu einem «Hund» werden? Nein danke, da müsste es ja immerzu bellen. Das H geht weiter und wird von der Ecke festgehalten. Es entsteht eine Hecke, in deren Schatten sich das kleine Und ausruht. So geht es immerzu weiter. Buchstaben und ganze Wörter verbinden sich zu neuen Worten, und es entstehen neue Bedeutungen. Das kleine Und bleibt jedoch alleine und wird immer trauriger.

Jacky Gleichs Illustrationen zeigen das kleine Und als menschliche Gestalt mit sichtbaren Gefühlen. Es bewegt sich mit einem roten Faden, der das Wort und formt, über die Doppelseiten. Die Illustrationen untermalen die Geschichte mit all den Begegnungen und Emotionen. Sie zeigen auch, wie am Ende durch eine Umarmung ein W*und*er entsteht.

Nadja Eich

Die Sprachstarken 1. Box mit 15 Lesebüchlein und Kommentar
Eva Biasio, Erika Brinkmann, Hans Brügelmann, Josy Jurt Betschart, René Schär
Baar: Klett und Balmer 2022, ca. 75 Fr.

Schon bevor Kinder in die erste Klasse kommen, lernen sie Schriftbilder auswendig, ahmen das Schreiben nach und tun so, als würden sie vorlesen. Dabei können sie die Geschichte einfach auswendig. Je vielfältiger die Erfahrungen, umso mehr Kompetenzen haben Kinder bei Schulbeginn. Manche kennen schon Buchstaben, andere kaum einen. Gerade weil solch gravierende Unterschiede zum Schulalltag gehören, ist die Auswahl der Lektüre herausfordernd. Genau hier kommt die Lesebüchlein-Box ins Spiel, die 15 Hefte in drei Schwierigkeitsstufen umfasst. Die Box kann, um es gleich zu sagen, unabhängig vom jeweils genutzten Lehrwerk begleitend zum Einsatz kommen.

Die Differenzierung fängt bei den breit gefächerten Erzählformaten an. Es finden sich fiktive, literarisch einfache Geschichten ebenso wie Sachtexte und interaktive Formate. Die Inhalte biedern sich nicht mit Genderklischees an, sondern bieten Lieblingsthemen, Naturwissenschaftliches oder Sport, selbst gesellschaftsrelevante Aspekte. Spannung, Zaubern, Rätselraten, Experimentieren: Die schmalen Broschüren eröffnen angehenden Leser:innen vielfältige Gründe, warum sich Lesenlernen lohnt. Lesemotivation setzt dort ein, wo Kinder ihre Lektüre frei wählen dürfen.

Erstlesekriterien in Sprache, Syntax, Layout sind nach neuesten Erkenntnissen des Bremer Leichtlese-Konzepts entstanden, das im Begleitheft ausführlich dargelegt wird. Die Schwierigkeitsstufen sind so fein ausdifferenziert, wie man es in Büchern gängiger Erstleseverlage nie wird finden können. Um die Lobeshymne komplett zu machen: Grosse Illustrator:innen wie Kathrin Schärer, Anna Luchs oder Claudia de Weck haben auch mitgemacht.

Ina Nefzer

Manchmal male ich ein Haus für uns. Europas vergessene Kinder
Alea Horst (Text und Fotografien) / Mehrdad Zaeri (Illustrationen)
Leipzig: Klett Kinderbuch 2022. 80 S., ca. 23 Fr.

«Alles hat angefangen, sagt mein Papa, als ich neun Jahre alt war. Da ist eine Bombe auf das Nachbarhaus gefallen. Mein Freund ist dort gestorben. Seitdem habe ich diese Schwierigkeiten mit den Gedanken», erzählt der elfjährige Fares aus Syrien. Er lebt mit seiner Familie im Lager Kara Tepe auf der griechischen Insel Lesbos. Hier fehlen ihm: ein Zuhause, Essen, die Schule – und vor allem die Lebensfreude.

Rund zwanzig Mädchen und Jungen aus Afghanistan, dem Irak, dem Kongo oder Somalia hat Alea Horst, Fotografin und freiwillige Nothelferin auf Lesbos, im Februar 2021 für diese wachrüttelnde Dokumentation porträtiert. Die Kinder, zwischen sechs und vierzehn Jahre alt, erzählen selbst von ihren Erlebnissen, Ängsten und Wünschen. Dazu hat Horst, die auch Gründerin der Stiftung Alea e.V. ist, berührende Fotos gemacht – Einzel- und Momentaufnahmen. Auf einer sitzt Fares auf dem Zeltboden und sagt: «Morgens weckt mich meine Mama. Sie sagt immer, ich soll rausgehen, spielen. Aber ich kann nicht mehr spielen. Ich weiss nicht mehr, wie es geht.» Ein Kopf voller Locken, Augen müde, Mundwinkel und Kinn angespannt. Weint er gleich?

Die Geschichte zu «Europas vergessenen Kindern» vermittelt hautnah die kinderfeindlichen Zustände in den Lagern. Das mit zeitweise 20 000 Menschen – die Hälfte davon Kinder – völlig überfüllte Vorgängerlager Moria brannte 2020 ab. Viele Kinder, die hier zu Wort kommen, schliefen tagelang auf der Strasse. Inmitten von diesem Chaos gibt es dennoch auch hoffnungsvolle Bilder: Die Schwestern Asra und Tabasom aus Afghanistan halten sich lachend an der Hand.

Ursula Thomas-Stein

Vieles und noch mehr
Maria Ursprung (Text) / Malin Widén (Illustration)
Zürich: SJW 2021. 32 S., ca. 6 Fr.

«Vieles und noch mehr» gibt es auf der Welt, und was alles dazu gehört, davon gibt die Schweizer Dramatikerin und Regisseurin Maria Ursprung in ihrem Text eine herrlich willkürliche und nicht zuletzt dem Reim geschuldete Aufzählung. «Es gibt den Himmel und die Erde, Berge, Täler, Vögel, Pferde»: In serifenloser, grosser Schrift gesetzt und in vier Zeilen umbrochen, sorgt diese Aneinanderreihung von einfach erfassbaren Substantiven schon auf der ersten Seite dieses SJW-Hefts für Erfolgserlebnisse bei Leseanfänger:innen. Doch wer einen rein didaktischen Erstlesetext erwartet hat, ist hier dennoch falsch. Zu den konkreten Substantiven gesellen sich schon auf der zweiten Seite die ersten abstrakten, denn auf der Welt gibt es auch «Schimpf und Schande», «Lob und Dank». Später wird die sehr geradlinige Syntax durch Relativsätze ausgeweitet («es gibt Nonnen, die nie beten»). Dass die Lust am Klang der Wörter und ihrer Kombination Priorität vor allfälligen lesepädagogischen Überlegungen hat, wird spätestens im unerwarteten Reim deutlich, in dem sich «Tennisbälle» auf «Einkommensgefälle» reimt. Genau diese Brechung mit dem Erwartbaren macht aber den Reiz aus – so ist auch auf der Welt nicht nur alles schön und bunt, sondern es gibt auch «Splitter und Pinzetten, / Eltern in getrennten Betten».

Freude an diesem lustvollen Spiel mit der Kreativität drücken die seitenfüllenden, flächig-farbigen Illustrationen von Malin Widén aus, die durch das Aufgreifen der im Text genannten Wörter einerseits das Leseverstehen unterstützen, andererseits die oft sehr willkürlichen Reihungen als Szenen ausdeuten und eigene Assoziationen hinzufügen.

Ein SJW-Heft, das beweist, dass Lyrik auch als Selbst-Lese-Erlebnis konzipiert werden kann.

Elisabeth Eggenberger

Als Papas Haare Ferien machten
Jörg Mühle
Frankfurt a. M.: Moritz 2022. 72 S., ca. 15 Fr.

Jörg Mühle ist ausgebildeter Illustrator, Teil des Labor Ateliergemeinschaft in Frankfurt am Main und inzwischen erfolgreicher Autor. In einer Folge des Podcasts «Kinderbuchpraxis» schildert er, wie aufregend das Erfinden und Schreiben eigener Geschichten für ihn anfangs war. Dabei sei ihm die Mechanik der Geschichte wichtiger gewesen als Hauptfigur(en) und Bilder.

Schaut man sich seine neueste Kindergeschichte an, so gestaltet Mühle den Plot, indem er Text- und Bildsprache miteinander verschmelzen lässt. Visuelle und sprachliche Anteile wechseln sich innerhalb der Handlungsstruktur ab, sogar Schriftbilder und Bildsequenzen erzählen mit. Wer die Bilder beim Lesen nicht gleichrangig miteinbezieht, bekommt von der Geschichte nur die Hälfte mit. Daher ist «Als Papas Haare Ferien machten» mehr Bilder- als Kindergeschichte.

Elementar geblieben ist für Mühle das Finden einer besonderen Erzählidee, für die die Hauptfiguren dieses Mal zentral sind: ein Vater und dessen personifizierte Haarpracht. Wie diese ihn verlässt und der kahle Vater sie verfolgt, wie sie um die Häuser zieht, mal als Haar in der Suppe auftaucht, mal Postkarten aus «Haargentinien» und der «Anthaarktis» nach Hause schreibt, wie sie am Ende zurückkommt und mit dem witzigen Spruch «Menschenskinder, was seid ihr gewachsen!» willkommen geheissen wird, ist skurril, temporeich und mit den vielen Sprachspielereien hinreissend amüsant erzählt.

Mühle entspinnt eine Nonsens-Geschichte, die zum unbeschwerten Fabulieren einlädt, indem sie zeigt, was Unvorhergesehenes passieren kann, wenn man sich von seiner Fantasie tragen lässt. Eine Geschichte für schwere Zeiten wie diese: sehr zu empfehlen!

Ina Nefzer

16 x zum Himmel und zurück
Marlies Slegers
Aus dem Niederländischen von Andrea Kluitmann. Hamburg: Dressler 2022. 240 S., ca. 22 Fr.

«Mein Vater besteht aus null Zellen. Und das Verrückteste ist, dass er, obwohl nichts mehr von ihm da ist, noch alles ausfüllt.» Vor einem Jahr ist Pelles Vater an Krebs gestorben und hat im Leben von Pelle und seiner Mutter eine grosse Lücke hinterlassen. Das Leben scheint für beide stillzustehen. Nach einem Jahr übergibt seine Mutter Pelle plötzlich eine Kiste voller Briefe, die der Vater seinem Sohn geschrieben hat. Und das Leben von Mutter und Sohn nimmt plötzlich wieder an Fahrt auf.

Marlies Slegers ist ein wunderbarer und überzeugender Roman über das Sterben gelungen, der Pelles Traurigkeit ebenso einfängt wie die anfängliche Ohnmacht der Mutter. Er zeigt, wie beide auf ihre Art mit dem Verlust umzugehen versuchen: Während sich Pelles Mutter abschottet, verbirgt Pelle seine Trauer hinter Faktenwissen, das er wie auf Knopfdruck abrufen kann, das ihn aber im Grunde davon abhält, seine Gefühle richtig zuzulassen. Obwohl Slegers' Roman eine Geschichte über Tod, Verlust und Trauer ist, so ist er doch zugleich ein Werk über das Leben, über Hoffnungen und über Freude.

Als Pelle beginnt, die Briefe zu lesen, setzt dies – ähnlich wie in Cecelia Aherns, den Erwachsenen zumindest durch die Verfilmung bekannten Erfolgsroman «PS, I love you» – eine Kettenreaktion in Gang, die in neue Begegnungen und Freundschaften mündet und auch Pelles Mutter aus ihrem Kokon herausholt. Genau diese Veränderung lässt Pelle, aus dessen Perspektive die Geschichte erzählt wird, schliesslich erkennen: «Der Einzige, der sich an seiner Trauer festklammert, bin ich selbst.» Er wächst an diesem Verlust und lernt durch die Aufgaben, die sein Vater ihm in den Briefen stellt, nicht nur diesen kennen, sondern auch sich selbst.

Sabine Planka

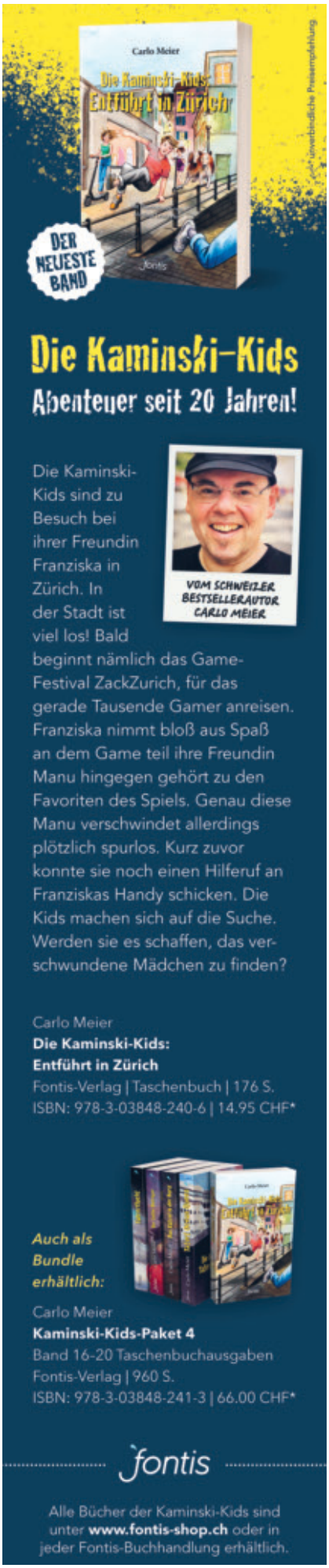
Sea Monsters
Ungeheuer weckt man nicht
Barbara Iland-Olschewski
Mit Bildern von Timo Grubing. München: ArsEdition 2022. 176 S., ca. 19 Fr.

Seit einem Unfall auf dem Surfbrett hat der zehnjährige Finn grosse Angst vor dem Meer. Wenn seine Freund:innen in den Wellen toben, sitzt er meist abseits. Trotzdem lässt er sich von den anderen überreden, als Mutprobe zum Verbotenen Fleck, einer kleinen vorgelagerten Insel, hinauszufahren. Dort sollen seine neue Klassenkameradin Polly und er allein die Nacht verbringen. Doch kaum haben die beiden ein kleines Lagerfeuer entzündet, bebt plötzlich die Erde, und schnell stellt sich heraus, dass der Verbotene Fleck gar keine Insel ist …

Barbara Iland-Olschewskis Auftaktroman zu ihrer «Sea Monsters»-Reihe hat alles, was ein guter Abenteuerroman für fantasybegeisterte Kids braucht: Neben Finn und Polly steht noch der gestandene Seemann Connor im Mittelpunkt, der mehr über die Tiefen des Meeres und die dort verborgenen Geheimnisse zu ahnen scheint. Durch die Mutprobe wurde nicht nur ein riesiger, friedlicher Meeresdrache aus einem mehrere Hundert Jahre dauernden Schlaf geweckt, auch etliche andere Meeresungeheuer tummeln sich plötzlich vor der Küste. Stellen sie eine Bedrohung für die Bewohner:innen des schottischen Inselstädtchens dar?

Es braucht eine gute Portion Heldenmut, um zu verhindern, dass ein paar starke Männer mit tödlichen Harpunen losziehen, und ausgerechnet Finn muss dazu mit Connor und einem U-Boot in die aufgewühlten Wellen. Ein packender und gut geschriebener Roman für Kinder ab etwa neun Jahren, der die Fantasie weckt, ein Bewusstsein für schützenswerte Kreaturen schafft und ganz bestimmt neugierig auf die Fortsetzung macht.

Maren Bonacker



Das Jahr, in dem wir schwimmen lernten
Melanie Gerber
Mit Illustrationen von Karin Widmer.
Glarus: Baeschlin 2022.
110 S., ca. 18 Fr.

Bereits 2018 legte der Baeschlin-Verlag das Bilderbuch «Fennek findet ein neues Zuhause» vor, das mit dem youngCaritas-Award ausgezeichnet, den die Jugendgruppe der Schweizer Caritas an Projekte zu den Themen Armut, Migration und Flucht vergibt. Nun publiziert der Verlag aus Glarus einen Kinderroman, der die Themen Flucht und Migration eindrücklich aufbereitet: «Das Jahr, in dem wir schwimmen lernten» erzählt von Tim, für den es nichts Besonderes ist, schwimmen zu können, denn seine Mutter ist Schwimmlehrerin. Dass es Menschen gibt, für die ein Sturz ins Wasser tödlich enden kann, wird ihm erst klar, als er Alia kennenlernt, die mit ihrer Mutter und zwei kleinen Geschwis-tern in einem Schlauchboot vor dem Krieg in Syrien geflohen ist.

Melanie Gerber erzählt von dem Sommer, der das Leben des elfjährigen Tim nachhaltig verändert. Das hat viel mit «den Ramis» zu tun, die im Haus einziehen. Vom ersten Moment an ist Tim von Alia fasziniert. Sprachlichen und kulturellen Hürden zum Trotz werden die beiden Freunde und sind füreinander da, als es darauf ankommt. Denn als Tims bester Freund Vincenzo überraschend wegzieht, muss auch Tim, für den Abschiede «einfach schrecklich» sind, noch einmal «schwimmen» lernen – im übertragenen Sinn. Alia bleibt an seiner Seite. So wie er an ihrer, als sie das erste Mal in einem See schwimmt.

Eine warmherzige Freundschaftsgeschichte, die auch eine leise Liebesgeschichte ist. Von Karin Widmer einfühlend illustriert, lässt die Autorin ihren empfindsamen Protagonisten erzählen, als sässe er direkt neben uns. Ein Rezept zum Nachkochen von Alias Lieblingsgericht gibt es obendrauf.

Andrea Duphorn

Die aussergewöhnlichen Fälle der Florentine Blix: Tatort der Kuscheltiere
Alice Pantermüller
Illustriert von Daniela Kohl.
Würzburg: Arena 2022.
280 S., ca. 24 Fr.

Florentine Blix und ihre Freundin Maja ergänzen sich prima. Wo Florentine hervorragend im Lösen von Rätseln ist, kann Maja besonders gut mit Leuten umgehen. Das ist etwas, was Florentine manchmal schwerfällt, denn sie kann mit Ironie nicht viel anfangen und eckt damit manchmal ganz schön an. Bo, den Neuen in Florentines Klasse, schreckt das nicht ab. Im Gegenteil: Als er von Florentines Plänen hört, später erfolgreich Kriminalfälle zu lösen, bittet er sie, ihm bei der Suche nach seinem verschwundenen Cousin zu helfen. Angeblich ist dieser bei einem Bootsunglück gestorben. Da jedoch nie eine Leiche gefunden wurde, glaubt Bo nicht so recht daran. In der ihr eigenen Logik macht sich Florentine ans Werk und hat auch bald eine heisse Spur. Nur passt das, was sie sieht, mit dem, was sie weiss, nicht so recht zusammen, und das wirft bald viel mehr Fragen auf als gedacht. Unter anderem auch, was ihre beste Freundin Maja angeht …

Die Flensburger Heldin Florentine Blix erinnert in ihrer liebenswerten Schrulligkeit an den Serienstar «Bones». In einer sorgfältigen Dokumentation der teils recht gefährlichen Abenteuer schreibt Florentine alles auf, was ihr in jenem besonderen Sommer passiert ist, in dem sie herausfand, dass sie ein wenig mehr kann als andere Menschen. Daniela Kohl illustriert die Dokumentation als Aktenordner in Grau und Grün inklusive Aufkleber, Dänischvokabeln und eingeklebten Notizzetteln. Ein im wahrsten Sinne des Wortes fantastisches Kinderbuch für alle, die allmählich aus Pantermüllers «Lotta»-Büchern herauswachsen und nun adäquates Lesefutter brauchen. Spannend, lehrreich, schräg – ein Kinderkrimi der Extraklasse!

Maren Bonacker

Der Tag, an dem ich versehentlich die ganze Welt belog
Lisa Thompson
Aus dem Englischen von Silke Jellinghaus.
Zürich: Atrium 2022. 288 S., ca. 22 Fr.

Der 11-jährige Cole ist sich der Armut seiner Familie sehr bewusst, rufen ihn doch einige Kameraden gnadenlos «Poor Kid Cole», seit sich sein Vater am Berufe-Nachmittag als «Papa» vorgestellt hat – und nicht etwa als cooler «Roadie» (Tourtechniker) einer Rockband, der er einmal war. Nicht einmal für den Schulausflug reicht das Geld (geschweige denn für nötige Reparaturen in ihrer Wohnung), und es kommt noch schlimmer: Seine Mutter wird ihre Stelle im Museum verlieren, weil dieses schliesst. Um das zu verhindern, will Cole den Schatz finden, der angeblich seit Jahrzehnten in diesem Museum ruht. Dazu braucht er nicht nur die Hilfe von seinem besten Freund Mason, sondern auch von der Klassenbesten Isla. Es läuft gut, dann kommt die Schnitzeljagd aber ins Stocken, weil ausgerechnet sein Bild (das er mehr als Verlegenheitslösung denn aus Inspiration abstrakt gemalt hat) dank der Begeisterung einer berühmten Malerin in einer Londoner Galerie tausend Pfund einbringt. Cole weiss nicht mehr, wie ihm geschieht, zumal er binnen dreier Wochen er ein neues malen soll. Aus Hoffnung auf Geldsegen sagt er zu, ist aber völlig überfordert damit. Ihn plagt Ideenlosigkeit, nur seine kleine Schwester Mabel malt fröhlich drauflos. So erliegt Cole schliesslich der Versuchung, Mabels Bild als seins auszugeben, was freilich nicht lange gut geht.

Mit Coles armer, liebevoller Familie und Masons reichen, beschäftigten Eltern ist der Kontrast zwischen Arm und Reich sehr plakativ geraten. Dennoch wirkt die aus Coles Perspektive geschilderte Geschichte nie aufgesetzt, sondern regt über den Seitenhieb auf die Kunstszene hinaus zum Nachdenken über den Wert von Geld und Freundschaft an.

Aleta-Amirée von Holzen

Heul doch nicht, du lebst ja noch
Kirsten Boie
Hamburg: Oetinger 2022.
192 S., ca. 24 Fr.

Hamburg 1945: Der Krieg ist zu Ende, Deutschland besiegt. Jakob ahnt von alledem nichts: Seit Monaten lebt er in den Trümmern eines zerstörten Hauses. Aus Angst, entdeckt zu werden, ist er so leise wie möglich, liest viel, schläft. Nachts kommt Herr Hofmann und bringt ihm etwas zu essen. Dann kommt er nicht mehr. Nächtelang wartet Jakob auf ihn, hungrig, durstig. Schliesslich hält er es nicht mehr aus und wagt sich nach draussen.

Jakob ist jüdischer Abstammung. Ein «Mischling ersten Grades», ein «Itzig». Sein Vater ist tödlich verunglückt, die Mutter mit einem der letzten Transporte nach Theresienstadt deportiert worden.

Kirsten Boie erzählt ihre Geschichte aus der Sicht von drei Jugendlichen: Hermann, der noch immer seine HJ-Uniform trägt und keine Zukunft für sich sieht, weil sein Vater im Krieg beide Beine verloren hat und nun für immer auf Hermanns Hilfe angewiesen sein wird – sogar auf die Toilette muss er ihn tragen –, Bäckerstochter Traute, die ihre Freundinnen und die Schule vermisst, und Jakob, der nicht glauben kann, dass er die Terrorherrschaft der Nazis überlebt haben soll.

Wieder gelingt es Kirsten Boie, ein Stück deutsche Geschichte bewegend abzubilden. Acht Tage lang, vom 22. bis am 29. Juni, begleiten wir die drei 14-Jährigen, erleben ihren Alltag im zerbombten Hamburg, teilen ihre Gedanken und Gefühle.

Dies ist kein Buch, das fröhlich stimmt, das uns beim Lesen lächeln oder lachen lässt. Zerstörung, Hunger und Not, Flucht und Vertreibung sind allgegenwärtig. Traumatisierte Menschen, Familien, die vor dem Nichts stehen, Kinder, die auf der Flucht verloren gegangen sind. Ein Buch, das eindrücklich von den Folgen eines Krieges erzählt, berührt, nachdenklich stimmt und lange nachwirkt.

Andrea Duphorn

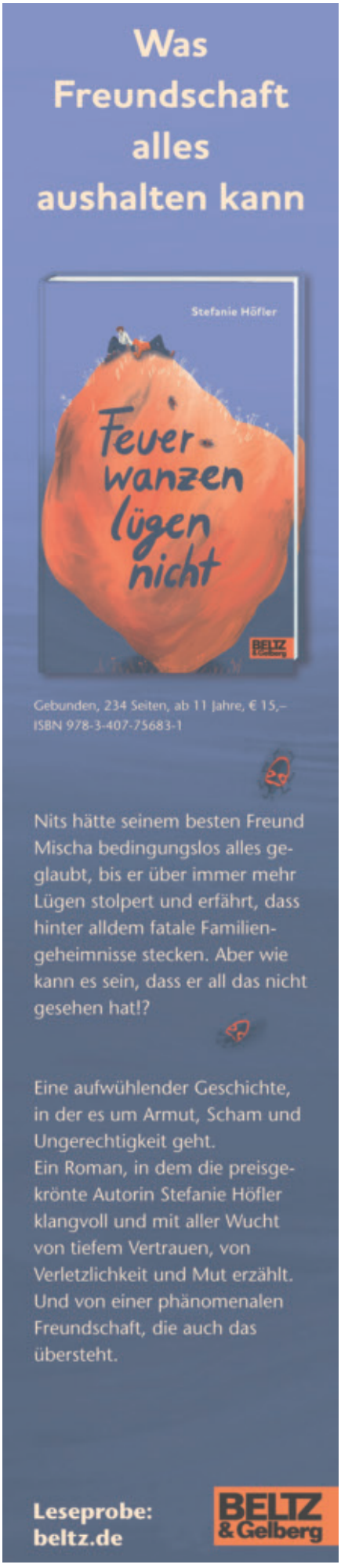
Im Dschungel um acht, bis einer lacht
Katie Henry
Aus dem Englischen von Katharina Diestelmeier. Bamberg: Magellan 2022. 400 S., ca. 26 Fr.

Isabel wächst mit zwei älteren Geschwistern und mit Eltern auf, die in Arbeit versinken. Ihr eifersüchtiger Freund vereinnahmt und kontrolliert sie, die Beziehung zu ihrer besten Freundin ist deshalb merklich abgekühlt, und auch in der Schule ist sie hauptsächlich vom Bekanntenkreis ihres Freundes umgeben. Obwohl sie eigentlich schlagfertig wäre, bleibt sie daher oft stumm, scheint ihr doch niemand zuhören zu wollen. Als Isabel zufällig in eine Bar flüchtet, um ihrem Freund nicht auf der Strasse zu begegnen, landet sie in einer Stand-up-Comedyshow – und nimmt spontan teil. Sie begegnet Mo, die als Stand-up-Comedian deutlich erfahrener ist, in ihr aber Potenzial sieht. Aus Isabel wird Izzy, die nicht nur zunehmend Gefallen an ihrem neuen Hobby findet, sondern nun auch verbergen muss, dass sie eigentlich noch zur Schule geht und Bars nicht betreten sollte.

Die Protagonistin in Katie Henrys Roman tritt mehr und mehr aus sich heraus und schafft es so schliesslich, sich aus ihrer toxischen Beziehung zu befreien. Sie erkennt, wer sie ist und was sie will. Das gelingt ihr durch die (anfängliche) Anonymität der Comedyshows, in der sie jemand anders sein und sich dementsprechend ausprobieren kann. Die Shows fungieren somit als Katalysator, die zu einer Art Selbsterkenntnis führen und die Protagonistin so stärken, dass sie sich auch unangenehmen Situationen stellen kann.

Auch wenn einige Comedy-Einlagen nicht vollends überzeugen können, hat Henry hier eine interessante Idee aufgegriffen und in eine gut strukturierte Story umgesetzt.

Sabine Planka



Tochter der Tiefe
Rick Riordan
Aus dem Englischen von Gabriele Haefs. Hamburg: Carlsen 2022. 382 S., ca. 25 Fr.

Mit seiner «Percy Jackson»-Serie um heutige Jugendliche, die von griechischen Göttern abstammen und sich mit den im Verborgenen nach wie vor existierenden Protagonist:innen der griechischen Mythologie herumschlagen müssen, hat Rick Riordan 2005 eine zeitweilige Mode von Göttergeschichten losgetreten, und diese selber mit diversen Folgereihen, auch um weitere Mythologien, erweitert. In Riordans jüngstem Wurf scheint es für einmal nicht um Mythologie zu gehen. Dennoch bleibt Riordan seinem Erzählmuster und treu, an die Stelle der Mythologie treten nämlich Jules Vernes Kapitän Nemo und dessen Unterwasserschiff Nautilus. Ebenfalls geht es um eine Schule mit vier «Häusern», die hauptsächlich Sprösslinge von bereits mit der Schule verbundenen Familien aufnimmt. Diese Highschool ist auf Meeresforschung spezialisiert und gleicht dabei einem geheimen Militär-Ausbildungscamp.

Dabei baut Riordan schon auf den ersten Seiten reichlich Spannung auf, denn es beginnt mit einem Knall: Kaum sind Protagonistin Ana Dakkar und ihre Klasse auf einer Prüfungsfahrt, explodiert die Schule – vernichtet von der rivalisierenden Institution. Für die Trauer um Familie und Freunde bleibt wenig Zeit, da die Klasse auf Geheiss des begleitenden Lehrers mit dem Schulschiff aufs Meer flüchten muss. Nun erst erfahren Ana und ihre Freunde, dass Ana die letzte Nachfahrin von Kapitän Nemo ist und wohl als Einzige seine zahlreichen futuristischen Erfindungen steuern kann. So muss sich Ana mit gerade mal 15 den Herausforderungen ihres Erbes stellen, denn auf sie warten unglaubliche Entdeckungen. Wer aus «Percy Jackson» herausgewachsen ist und wer Spionagethriller oder Unterwasserwelten mag, wird auch an «Tochter der Tiefe» Freude haben.

Aleta-Amirée von Holzen

Swing High
Tanzen gegen den Sturm
Cornelia Franz
Hildesheim: Gerstenberg 2022. 224 S., ca. 26 Fr.

Hamburg, 1939: Henri ist 15 und ein «Swingheini». Mit Haartolle, Karojackett und Schuhen mit breiter Kreppsohle. Vom Sprachurlaub in England hat er neue Scheiben wie «The Flat Foot Floogie with a Floy Floy» mitgebracht, denn «der Jazz pustete alles Kleinliche, Ängstliche davon. Mit jedem Ton fühlte er sich leichter und freier. Kein Mensch, der nicht schon scheintot war, konnte bei diesem Sound ruhig bleiben». Aber mit ihrem «Hotten», wie es die Partyleute nennen, ecken sie überall an.

«Ehrlich gesagt, ihr wärt mir auch auf'n Keks gegangen. Europa marschiert und ihr dudelt Jazzmusik», sagt Robert, ein junger Kommunist, mit dem Henri zufällig bei der Gestapo sitzt. Auch beim Lesen befremdet das fröhliche Verhalten der Swingheinis inmitten der Kriegslage erstmal. Dann reissen die Ereignisse einen mit: Henri feiert in der Szene, die sich launig mit «Swing Heil!» oder «Heil Hottler!» begrüsst, verliebt sich in Inge, erlebt aber auch den Kleinmut der Eltern, die Ohrfeigen des Direktors, dass jüdische Freunde verschwinden und Inges Bruder desertiert. Dann zeigt jemand Henri an.

Intensive Dialoge unterbrechen die Handlung und beleuchten das Innenleben: Henri und Robert bei der Gestapo im Dunkeln, stimmungsvoll verstärkt durch weissen Text auf schwarzem Grund. Die Jungs kommen zu neuen Einsichten. Als Henri fragt, warum er denn gefoltert werden sollte, wenn er nur ein Spassvogel sei, erkennt Robert: «Vielleicht is' Widerstand immer politisch.»

«Swing High» ist eine spannende Spurensuche und ein tolles Zeitporträt, das auf historischen Ereignissen basiert; tatsächlich wurden Hunderte junger Swingfans in Hamburg von den Nazis verhaftet – wegen «Anglophilie».

Ursula Thomas-Stein

Auch junge Leoparden haben Flecken
Andreas Brettschneider
Berlin: Ueberreuter 2022. 192 S., ca. 25 Fr.

Aayan, Geedis Bruder, verschwindet aus Hafun in Somalia, um Pirat zu werden. Vier Jahre erhalten Geedi, seine Schwester Amina und seine Eltern keine Nachricht von Aayan, bis er plötzlich wieder vor der Tür steht, nur um dann ebenso plötzlich wieder abzureisen. Doch diesmal ist er nicht allein: Geedi schleicht sich auf den Truck, der Aayan abholt. Er will nicht nur wissen, wie man ein Pirat wird, sondern hat sich geschworen, seinen Bruder nicht mehr allein zu lassen. Als Geedi Aayan das Leben rettet, wird er in die Gruppe aufgenommen und lernt, was es heisst, ein Pirat zu sein – aber auch, dass nicht immer alles so eindeutig ist, wie es scheint.

Andreas Brettschneiders Roman wirft einen anderen Blick auf Piraterie im Indischen Ozean und zeigt, dass auch im Bösen Absichten des Guten stecken können. Die Perspektive des 15-jährigen Geedi einnehmend, weist Brettschneider auf die gesellschaftspolitischen Probleme der Fischer in der Region hin und flicht sie in seine Geschichte ein, sodass es Leser:innen ermöglicht wird, Schicksale und Motivationen der Piraten nachzuvollziehen. Der Blick auf Europa ändert sich dementsprechend: So vermittelt Brettschneider zum Beispiel eindrucksvoll, ohne ins Schulmeisterliche oder ins Klischeehafte abzurutschen, wie der europäische Giftmüll, der im Meer verklappt und an die Strände Somalias gespült wird, das Leben der Menschen dort gefährdet.

«Auch junge Leoparden haben Flecken» nimmt somit nicht nur die Piraterie selbst in den Blick, sondern auch die gesellschaftlichen Probleme und Konflikte wie Armut und Umweltverschmutzung, die Menschen dazu bringen, in der Piraterie einen Ausweg zu suchen.

Sabine Planka

Harte Schale, Weichtierkern
Cornelia Travnicek
Mit Illustrationen von Michael Szyszka. Weinheim: Beltz & Gelberg 2022. 126 S., ca. 22 Fr.

Fabienne, genannt Fabi, ist sechzehn Jahre alt, mittelgross, brünett, hat braune Augen und einen Gesamt-IQ von 136. Andere halten sie häufig für eingebildet, krankhaft ehrgeizig, unhöflich und überängstlich, ihre Mutter dagegen hält sie für «unglaublich gescheit, aber zum Leben zu dumm». Denn Fabi kann keine Witze erzählen und schlecht Augenkontakt halten, dafür hat sie ein Faible für Zahlen und kommt ganz ausgezeichnet mit sich selbst aus.

Der Psychiater, den sie ohne Wissen der Eltern konsultiert und von ihrem Praktikumsgeld bezahlt, bestätigt ihr schliesslich nur, was sie ohnehin schon weiss: Asperger. Ob sich Fabi deswegen dem Oktopus, diesem einzelgängerischen, hochsensiblen und bizarren Meeresbewohner, so nahe fühlt?

Cornelia Travnicek lässt Fabi ihre Geschichte als steten Gedankenstrom erzählen. Geschickt verknüpft die Autorin die komplexen Überlegungen ihrer Protagonistin mit deren medizinischen Recherchen, mit meeresbiologischen Randbemerkungen und detektivischen Erkundungen über das Leben im Allgemeinen. Mindmaps, Listen, Briefe, Chat-Beiträge, Skizzen und Therapieaufgaben lockern Fabis mal selbstironische, mal tiefernste Selbstschau zu einer tagebuchartigen Collage auf. Für Leichtigkeit sorgen zudem die durchgehenden, in Blau- und Rottönen gehaltenen Illustrationen des titelgebenden Weichtiers.

«Harte Schale, Weichtierkern» ist eine aussergewöhnliche, lebensnahe Coming-of-Age-Geschichte über Selbstfindung, Sinnverlust und Krankheitsbewältigung, über die Wunder des Lebens und die faszinierende Welt der Tiefsee.

Alice Werner

Radio Silent
Melde dich, wenn du das hörst
Tom Ryan
Aus dem Englischen von Sandra Knuffinke und Jessika Komina. Bamberg: Magellan 2022. 365 S., ca. 26 Fr.

«Was ist damals an dem Nachmittag im Wald mit Sibby Carmichael passiert?» Diese Frage verfolgt die 17-jährige Delia, genannt Dee, seit fast zehn Jahren. Denn die beiden Mädchen waren zusammen im Wald spielen. Dass die Entführer Dee zurückliessen, war wohl Zufall. Trotz aller Unterstützung macht sich Dee, die Zurückgebliebene, immer wieder den Vorwurf: «Du hättest es verhindern müssen.» Als Bewältigungsstrategie hat sie einen Podcast namens Radio Silent aufgebaut, in dem sie Informationen zu anderen Fällen von Verschwundenen aufbereitet, aber strikt anonym bleibt. Ihr Aufruf «Hört zu. Helft mit» soll dabei nicht nur ihre eigene Machtlosigkeit, sondern auch die ihrer Zuhörerschaft zu lindern. Doch ihr eigener Fall holt Dee ein, als noch ein Mädchen in der Stadt verschwindet. Das ruft erneut eine Schar schlagzeilenhungriger Reporter auf den Plan, was sie Beziehungen in der Stadt zusätzlich belastet. Dann erhält Dee auch noch einen vagen Hinweis, dass Sibby noch lebt. Während sie den Hinweisen nachgeht, bewahrt ihre neue Nachbarin, zu der sich eine tragfähige Liebesbeziehung entwickelt, davor, sich zu verrennen.

Natürlich mündet der solide gebaute Thriller in einen dramatischen Showdown. Davor punktet er mit sorgfältig beobachteten Beziehungen, wenn Dee verschiedene andere Betroffene trifft und ihre Sicht der Dinge justieren muss. Stossend ist, dass fälschlicherweise die 24-Stunden-Wartefrist für Vermisstmeldungen kolportiert wird. «Radio Silent» ist ein Buch der starken Frauenfiguren, in dem die männlichen Charaktere Nebensache bleiben. Mit den immer wieder eingeschobenen Podcast-Mono- und Dialogen sieht man fast schon die Verfilmung vor Augen.

Aleta-Amirée von Holzen

Future Fairy Tales
Holly-Jane Rahlens
Aus dem Englischen von Christiane Steen. Hamburg: Rotfuchs 2022. 272 S., ca. 36 Fr.

Es ist das Jahr 2440, man feiert «1000 Jahre Gutenbergpresse» mit der Neuausgabe von tausend Büchern – eine Rarität in einer Zeit, in der Brain-Interfaces Bücher längst überflüssig gemacht haben. Das vorliegende sei, heisst es im Vorwort, bereits 2312 erschienen und vereine zehn zwischen 2019 und 2290 entstandene Neuerzählungen von Grimm-Märchen.

Diese ambitiöse Vielschichtigkeit kommt nicht von ungefähr: Die Märchen der Brüder Grimm sind Momentaufnahmen aus einer langen Erzähltradition mit vielen Einflüssen aus verschiedenen Kulturen. Diese Tradition, aber auch der Umgang damit und die Reflektion darüber werden nun ganz einfach weitergesponnen in eine Zukunft, über die wir beim Lesen mehr erfahren. Aus den Märchen selbst, mehr noch aber aus den mit viel Augenzwinkern verfassten, «kulturhistorischen Einordnungen» der fiktiven Herausgeberin «Hailey Lane-Arlens», die in guter editionsphilologischer Manier erläutert, auf welche (für uns Leser:innen zukünftige) Ursprünge der Märchen Details in Stil, Sprache und Inhalt hindeuten könnten.

Die Märchen erscheinen dabei in unterschiedlichen Textsorten: Da ist «Aschenputtel» die Entstehungssaga einer Tech-Firma, «Dornröschen» das Drehbuch einer Reality-Serie und «Sterntaler» ein Vlog einer Influencerin.

Holly-Jane Rahlens legt hier ein äusserst vielschichtiges, intelligentes Spiel mit Referenzen vor, eine Art editionsphilologische Parodie. Doch auch für sich genommen sind die zehn Märchen – bebildert von Nachwuchskünstler:innen – klug gemachte, vergnügliche Neuschreibungen, die auf jeden Fall auch in den Unterricht auf der Sekundarstufe II passen.

Elisabeth Eggenberger

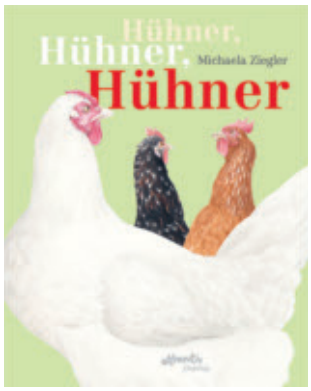
Wir, die süssen Schlampen
Zoran Drvenkar
Weinheim: Beltz & Gelberg 2022.
480 S., ca. 30 Fr.

Stinke, Schnappi, Taja, Rute und Nessi sind sechzehn und leben in Berlin, und endlich haben sie die Schule hinter sich. Sie sind «Tussis von der Realschule», wie Stinke die Leser:innen wissen lässt, und dokumentieren das Ende der Qualen im Klassenzimmer mit einem Tattoo am Handgelenk: «vorbei». Zoran Drvenkar schickt uns in seinem neuen Jugendroman auf einen wilden Ritt durchs nächtliche Berlin, mit Drogen und Gangstern und ein paar richtig guten Twists. Denn Taja ist verschwunden, und als sie wieder auftaucht, zieht sie ihre Freundinnen in etwas Dunkles hinein.Der Thriller-Plot ist mit viel Leidenschaft fürs Genre gebaut, doch die Kraft des Romans kommt aus den Figuren, den fünf Mädchen, die sich die «süssen Schlampen» nennen.

Jedes Kapitel ist aus der Perspektive eines anderen Ichs erzählt, wobei Drvenkar jedem Mädchen virtous einen eigenen Sound gibt. So entstehen ein breites Spektrum von Persönlichkeiten, eine Stimmenvielfalt und ein Knäuel aus engster Verbundenheit und Gedanken, die niemals zusammenkommen. Stinke bringt es rotzig auf den Punkt: «Du bist nicht die Herrin deines Lebens, du bist Hormone und Emotionen und Drama, du bist Geilheit und Wahnsinn […].» Drvenkar erschafft eine Atmosphäre der radikalen, wilden Gegenwart und macht die bittersüsse Intensität des Mädchenlebens als funkelndes Horrormärchen erfahrbar.

«Wir, die süssen Schlampen» ist übrigens eine Art Spin-off, denn die süssen Schlampen traten erstmals in Drvenkars Thriller «Du» (2010) auf, der für eine TV-Serie adaptiert wurde; unter dem Titel «Then You Run» wird sie diesen Herbst auf Sky zu sehen sein.

Christine Lötscher



Hühner, Hühner, Hühner
Michaela Ziegler
Zürich: Atlantis 2022. 32 S., ca. 27 Fr.

Hühner im Stadtgarten? Der Trend zu Urban Farming und zum eigenen Federvieh hat seit der Corona-Pandemie stark zugenommen. Da kommt ein neues Kindersachbuch über das gackernde Trendhaustier gerade recht: «Hühner, Hühner, Hühner» aus der Reihe «Atlantis Thema».

Kindgerecht gelingt der jungen Illustratorin Michaela Ziegler der Spagat, sowohl vierjährige Bilderbuchbetrachterinnen als auch schulpflichtige Wissensbuchleser zu überzeugen und obendrein die elterliche Sehnsucht nach einem naturnahen Leben zu bedienen. Das Sachbilderbuch ist grob strukturiert, pro Doppelseite wird ein Thema aus der Lebenswelt der Haushühner vorgestellt. So erfährt man beispielsweise unter der Überschrift «Ein volles Tagesprogramm», warum Hühner so fleissig scharren, picken und nicken. Neben Wissenswertem über die Biologie von Hahn und Henne, die Beziehung zwischen Glucke und Küken und die Verwandtschaft von Dinosaurier und Dschungelvogel liefert das Buch auch Informationen zu Massentierhaltung und Tierschutzfragen.

Für die einleitenden Texte auf jeder Doppelseite findet Ziegler einen zum Vorlesen geeigneten, sachlich-erzählenden Ton; die Textblöcke in kleinerer Schrifttype und die schematischen Illustrationshäppchen bieten Primarschüler:innen weiterführendes Detailwissen. Wie es sich für die Sachbuchreihe aus dem Atlantis-Verlag gehört, kommt auch dieses Hühnerbuch ohne aufwendige Spezialausstattung und Fun Facts aus. Dafür faszinieren die realistischen Farbstiftzeichnungen der gelernten Primarschullehrerin und wissenschaftlichen Illustratorin Ziegler umso mehr.

Alice Werner

Im Untergrund
Verborgene Welten entdecken
Annette Maas (Text) / Horst Hellmeier (Ill.)
München: ArsEdition 2022.
96 S., ca. 24 Fr.

In ihrem ersten gemeinsamen Buchprojekt begleiten wir Annette Maas und Horst Hellmeier auf eine spannende Reise in den Untergrund. Los geht es in der Stadt Derinkuyu in Zentralanatolien, wo vor 4000 Jahren mehr als 20 000 Menschen unter der Erde lebten. Über viele weitere Stationen wie einen versunkenen Palast in Istanbul, die Wiener U-Bahn oder die Dambulla-Höhlentempel auf Sri Lanka gelangen wir durch zahlreiche Länder und Jahrhunderte bis in die Schweiz der Gegenwart. Hier soll bis 2045 ein gigantisches Projekt entstehen: ein mehr als 500 Kilometer langes Tunnelsystem, das Waren vollautomatisch vom Bodensee bis zum Genfersee transportiert und so die Lkws auf der Strasse ersetzt.

In 29 Kapiteln, die Hellmeier ähnlich wie einen Comic mit Sprechblasen und kunstvollen Bilderfolgen witzig illustriert hat, lesen wir von bahnbrechenden Erfindungen, spektakulären Entdeckungen und kuriosen Zufällen, denen eines gemein ist: Sie spielen sich unter der Erde ab, in den Gängen eines Tierbaus, den Magmakammern eines aktiven Vulkans oder einem Höhlenlabyrinth. Wir erfahren, wie der Eurotunnel unter dem Ärmelkanal entstanden ist, was es mit einem «Eisberghaus» auf sich hat oder einem Londoner Projekt, bei dem 33 Meter unter der Erdoberfläche Gemüse angebaut wird. Wir lernen, dass es in Helsinki keine Müllautos mehr gibt, wie das Erdöl in die Erde kommt (und wieder heraus), wie ein Salzbergwerk funktioniert oder was jeder tun kann, um unser Grundwasser zu schützen. Und so vieles, vieles mehr.

Ein beeindruckendes Sachbuch, das reichlich Wissenswertes bietet und dabei bestens unterhält. Naturwissenschaftlich-technisch begeisterte Mädchen und Jungen werden es lieben!

Andrea Duphorn

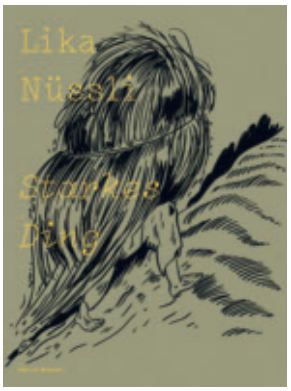
Fremde Blicke
Cynthia Häfliger
Mannheim: Kunstanstifter 2022.
136 S., ca. 34 Fr.

Eine Psychose ist für Betroffene und Angehörige ein Schock und tiefer Einschnitt, der Gewissheiten über eine Realität und Beziehung erschüttert. Das Umfeld reagiert meist mit Hilflosigkeit und Stigmatisierung. Davon erzählt die 1994 bei Luzern geborene Illustratorin Cynthia Häfliger in ihrer ersten Graphic Novel, die entlang vieler Interviews aus ihrer Bachelor-Arbeit entstand. Ihr Ziel: zu Aufklärung und Empathie beitragen. Dabei lässt sie die Schwester des Erkrankten als ein «Wir» erzählen und taucht tief in die Gefühle einer Familie ein, die mal so war «wie jede andere auch». Doch: «Wo beginnt eine Geschichte?» Mit Lars' kleinen Rückzügen? Seiner Kifferei? Oder seinem Auszug?

Mit kindlich-zartem Strich und bunten Aquarellen füllt Häfliger anfangs die weissen Seiten nur luftig – es gibt viele Leerstellen in diesen Schnappschüssen der Erinnerung, oft steht nur ein Satz auf einer Doppelseite. Auf den Tagebuch-Skizzen sieht man Glück und Frieden, vor allem eine Geschwister-Freundschaft. Doch diese bekommt immer mehr Brüche: Lars meldet sich erst zwei Monate nach seinem Auszug wieder, er ist seltsam, fühlt sich ständig beobachtet. Seine Reizüberflutung zeigen knallbunte Wimmelbilder – feindliche Gedanken umschwirren die Kneipengäste, der Blick geht zu den Überwachungskameras.

Als Lars wieder in die Familienwohnung zieht, nimmt die Psychose an Fahrt auf: Erst sein ständiges Misstrauen, dann seine Verfolgungsängste, zuletzt sein plötzliches Verschwinden. Erst nach einem monatelangen Psychiatrie-Aufenthalt kann er seiner Schwester von seinen Erfahrungen erzählen. Doch ihre Sorge bleibt: «Wie gerne hätten wir gewusst, was in ihm vorging und wie wir hätten helfen können.» Ein wichtiges Thema wird hier eindrücklich und sensibel umgesetzt.

Marion Klötzer



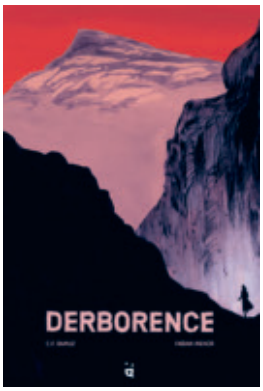
Starkes Ding
Lika Nüssli
Zürich: Edition Moderne 2022.
232 S., ca. 36 Fr.

Auf der ersten Seite schaut Ernst den Leser:innen winkend entgegen. «1946 bin ich sechs Jahre alt und lebe mit meiner Familie auf einem Bauernhof im Toggenburg», steht darunter in «Schnürlischrift». Ernst ist der Vater von Lika Nüssli, der in St. Gallen lebenden Illustratorin. Sie hat ihn im hohen Alter zu seiner Kindheit als Verdingbub befragt und daraus eine Graphic Novel gestaltet, die den Lebensweg von Ernst nachzeichnet, bis er 17 Jahre alt ist, aber auch viel erüber den Bergbauern-Alltag Mitte des letzten Jahrhunderts.

«Starkes Ding» bezieht sich auf Verschiedenes: Ernsts Kindheit ist starker Tobak; er wird vom älteren Bauernpaar, für das er arbeiten muss, wie eine Sache behandelt; er ist aber auch ein kräftiger, zupackender Junge und verfügt schliesslich über eine gesunde Schlitzohrigkeit und eine innere Stärke, die ihm über die dunkle Zeit als Verdingbub hinweghelfen wird.

Nüssli zeichnet ihre Figuren und einzelne Handlungsstränge mit schnellem Tuschestrich. Dynamische Seiten mit sequenziellen Szenen wechseln sich ab mit Doppelseiten, die mal mit scherenschnittartigen Motiven arbeiten, dann wieder Anleihen bei traditioneller Senntumsmalerei nehmen. Sie inszenieren Ernsts Ängste, seine Wut und Träume, aber auch die Landschaft übers Jahr. Die Künstlerin findet eine eigene Bildsprache für diese Lebensgeschichte, auch indem sie äussere Begebenheiten und innere Stimmungen von Ernst ineinanderfliessen lässt oder mit (Erzähl-)Perspektiven spielt. Dieses Testimonial leistet einen eindringlichen Beitrag zu einem düsteren Kapitel Schweizer Geschichte. Vor allem aber ist es eine aufwühlende und berührende künstlerische Auseinandersetzung mit dem Thema – für Leser:innen ab der Oberstufe.

Christine Tresch



Derborence
Fabian Menor
Nach einem Roman von C. F. Ramuz. Aus dem Französischen von Stefanie Kuballa-Cottone. Basel: Helvetiq 2022. 128 S., ca. 40 Fr.

Der Berg ist eingestürzt, hinunter auf Derborence. Kein Stück Vieh hat überlebt und sicher keiner der Männer, die dort auf der Alp den Sommer verbracht hatten. Oder doch? C. F. Ramuz' Roman «Derborence» von 1934 ist eine eindrückliche Schilderung der Naturkatastrophe, die im 18. Jahrhundert die Landschaft um das Walliser Dorf Derborence für immer verändert hat.

Der junge Westschweizer Illustrator Fabian Menor, letztes Jahr mit seiner Graphic Novel «Elise» (Joie de lire, 2020) für den Schweizer Kinder- und Jugendbuchpreis nominiert, hat Ramuz' naturpoetische Romanvorlage in eine Graphic Novel verwandelt. Damit begründet Helvetiq die «Collection Ramuz Graphique». Menor setzt die Geschichte in erdig-steinige Grau-Brauntöne, als würde sich der Staubschleier des Bergsturzes nie ganz legen. Der unheimlichen Kraft der Natur gibt er viel Raum, zeigt in grossen Panoramen, wie die Flut der Steine ihren Weg ins Tal nimmt. Die hellen Gesichter der Menschen heben sich davon ab. In ihnen sieht man die zärtliche Liebe des jungen Ehepaars Antoine und Thérèse – sie mit einem süssen Geheimnis zu Hause im Dorf, er auf der Alp oberhalb von Derborence –, den Schrecken, als die Kunde vom Bergsturz sich im Dorf verbreitet und schliesslich die Entschlossenheit in Thérèses Gesicht, als sie in die Berge hinaufschreitet, um ihren Antoine zurückzuholen.

Dass die Graphic Novel zeitgleich auf Französisch und Deutsch erschienen ist, macht sie bestens geeignet für den Einsatz im Französischunterricht und kann so für die Verbreitung eines eindrücklichen Stücks Schweizer Literatur auch bei nicht ganz so versierten Französisch-Lesenden sorgen.

Elisabeth Eggenberger

SIKJM
7500 Vorlesende machten mit am Vorlesetag 2022

Über 7500 freiwillige Vorleser:innen machten am 18. Mai 2022 am fünften Schweizer Vorlesetag mit, darunter viele prominente Persönlichkeiten vom Ständerat bis zur Rapperin. An den gut 3500 Vorleseaktionen hörten schätzungsweise 55 000 Kinder und Jugendliche in der ganzen Schweiz einer Geschichte zu. Einige Lesungen fanden an ungewohnten Orten statt, etwa im Elefantenhaus des Zoos Zürich, im Feuerwehrzentrum Schaffhausen und sogar in der Luftseilbahn von Adliswil auf die Felsenegg. Gemeinsam feierten alle Mitmachenden das Vorlesen als Erlebnis, das Freude macht und Kinder in ihrer Entwicklung stärkt. Der Schweizer Vorlesetag ist eine Initiative des SIKJM in Kooperation mit 20 Minuten und weiteren Partnern. Nächstes Jahr findet der Anlass am 24. Mai 2023 statt.
www.schweizervorlesetag.ch

SIKJM
Jahrestagung 2022: «Nichts für Kinder?»

Zu brutal, zu traurig, zu politisch, zu wirklichkeitsfremd? Erwachsene haben klare Vorstellungen davon, wie Literatur für Kinder und Jugendliche sein soll und was sie auf keinen Fall darf. Woher kommen diese Vorstellungen, was kindgemäss ist und was nicht? Was bedeuten sie für Kinder- und Jugendliteraturschaffende? Wie bilden Texte und Bilder auch vermeintlich schwierige Themen ab? Und wie gehen Vermittler:innen mit ihnen um? Unter dem Titel «Nichts für Kinder? Polarisierende Kinder- und Jugendbücher als Herausforderung» möchte die SIKJM-Jahrestagung am 21. September im Volkshaus in Zürich die Neugier wecken und zur Auseinandersetzung mit dem Thema anregen. Die Referate von Fachpersonen aus Forschung, Vermittlung und Verlagswesen wird Bilderbuchkünstler Nikolaus Heidelbach mit einem künstlerischen Beitrag abrunden.
www.sikjm.ch/jahrestagung

SIKJM
«Verwandlungen»: Tipps zur Erzählnacht 2022

Die diesjährige Erzählnacht am 11. November 2022 steht unter dem Motto «Verwandlungen». Auf der SIKJM-Homepage stehen ab Mitte Juni Medienlisten, Gestaltungsideen für Anlässe und das Plakat zum Download bereit. Ab August können Veranstaltungen angemeldet sowie das Plakat und weitere Materialien bestellt werden.

Am 25. und 30. August findet zudem wieder der Kurs «Praxis Erzählnacht – Tipps für Einsteiger:innen und Erfahrene» statt; der erste Kursteil vermittelt online organisatorische Tipps, der zweite Teil, wahlweise online oder vor Ort, fokussiert auf Medientipps und Umsetzungshinweise zum Motto.
www.sikjm.ch/erzaehlnacht

SIKJM
Werkstattgespräch mit drei Illustratorinnen

Auch dieses Jahr beteiligt sich das SIKJM am Lesefestival «Zürich liest». Am 27. Oktober 2022 gibt es im Literaturhaus Zürich mehr über die mehrfach prämierten Werke und die mitreissenden Bildwelten von Johanna Schaible, Laura D'Arcangelo und Lika Nüssli zu erfahren. Johanna Schaible erhielt für «Es war einmal und wird noch lange sein» (Hanser, 2021) den diesjährigen Schweizer Kinder- und Jugendbuchpreis, dessen Geschäftstelle am SIKJM angesiedelt ist. Auch Laura D'Arcangelo mit dem Bilderbuch «Herr Bert und Alfonso jagen einen Dieb» (Atlantis, 2021) und Lika Nüssli für ihre Illustrationen zu «Moni heisst mein Pony» (SJW, 2021, zusammen mit Andrea Gerster) waren dafür nominiert.
www.sikjm.ch/kulturarbeit/zuerich-liest

SIKJM
Tagung zu Exilliteratur in der Schweiz

Unter dem Titel «Exil in der Schweiz. Lisa Tetzner, Kurt Kläber und die Literatur im Exil» fand vom 6. bis 8. Mai 2022 an der Universität Zürich die zweite Tagung der Lisa Tetzner und Kurt Kläber-Gesellschaft statt – in Zusammenarbeit mit dem SIKJM, in dessen Besitz der Nachlass des Autorenehepaars ist. In zehn Referaten wurden Leben, Wirken und Rezeption von Tetzner, Kläber und weiterer Autor:innen und Herausgeber:innen, die zwischen 1933 und 1945 im Schweizer Exil lebten, in einem breiten Kontext beleuchtet. Während sie sich der damaligen rigiden Flüchtlings- und Literaturpolitik anpassen mussten, schufen diese Autor:innen Kinder- und Jugendliteratur, die voller internationaler und intertextueller Bezüge sind. Aber auch ikonografische und literaturdidaktische Aspekte wurden diskutiert. Ein Schwerpunkt lag dabei auf Tetzners und Kläbers Klassiker «Die Schwarzen Brüder». Abgeschlossen wurde die Tagung mit einem Exilliteratur-Spaziergang durch Zürich und einer Besichtigung der Nachlass-Dokumente in der SIKJM-Bibliothek.

SIKJM
LiteraturLabor-Projekte buchbar

Der Pilot-Lehrgang «LiteraturLabor» des SIKJM zur Kinderliteraturvermittlung in Bibliotheken wurde von elf motivierten Teilnehmerinnen erfolgreich absolviert. Die Bedingungen waren zwar angesichts der Pandemie nicht immer einfach, der Krea-

Der ehemalige Fussballprofi Tranquillo Barnetta liest am 5. Schweizer Vorlesetag in der Primarschule Grossacker, St. Gallen, eine Geschichte vor. © Foto: SIKJM / Sophie Stieger

Im LiteraturLabor sind originelle Vermittlungsprojekte entstanden.
© Foto: SIKJM

tivität der Projekte tat dies jedoch keinen Abbruch. Die im Rahmen der Ausbildung sorgfältig entwickelten, spielerischen Projekte für Primarschulkinder konnten bereits in Praxistests erprobt werden und stiessen in den Bibliotheken und Schulen durchwegs auf ein sehr positives Echo. Der Katalog mit den vielseitigen LiteraturLabor-Projekten, die bei den einzelnen Absolventinnen buchbar sind, ist auf der SIKJM-Homepage aufgeschaltet. Ein nächster LiteraturLabor-Lehrgang ist geplant.
www.sikjm.ch

KJM Basel
Grosses Vorlesefest «Geschichten im Park»

Das traditionelle Vorlesefest für Kinder und Familien im Kannenfeldpark steigt am 28. August 2022 in einem besonderen Ambiente: In acht mongolischen Jurten lesen 70 Vorleser:innen von 11 bis 17 Uhr Geschichten vor. Beteiligt sind mitunter: GGG Stadtbibliothek, JUKIBU, Baobab Books, PZ Bibliothek,Vorleseclub, Autorinnen und Autoren. Der Anlass findet bei jeder Witterung statt, Eintritt frei. Kinder beziehen eine Mitmachkarte, die nach jeder Geschichte gelocht wird. Hat ein Kind drei Stanzungen, erhält es ein Glace.
www.buchkinderbasel.ch

lesen.gr
Filmwettbewerb und Herbst-Tagung zu Mangas

Auch in Graubünden gibt es im Herbst einige besondere Anlässe zu besuchen. Vom 12. bis 17. September 2022 findet die Bündner Bibliothekswoche statt. Unter dem Motto «Film» gibt es einen Kurzfilmwettbewerb. Am 28. September findet die Herbst-Tagung zum Thema Manga statt. Zudem haben Bündner Schulen und Bibliotheken wieder die Möglichkeit, vom 24. bis 11. November Autorenlesungen zu buchen.
www.lesengr.ch

KJM Wallis
Erzählnacht-Treffen für Bibliotheken und Schulen

KJM Wallis unterstützt die Erzählnacht vom 11. November mit einem vorgängigen Treffen für Bibliotheken und Schulen. Am 13. September 2022 erhalten Interessierte die Möglichkeit, sich an vier Posten über eigene Erfahrungen, praktische Tipps und Tricks und geeignete Bücher auszutauschen. Die Veranstaltung findet um 18 Uhr in Brig statt.
www.kjm-wallis.ch

KJM Zürich
Jugendliche wählen ihren «Bookstar»

Bereits zum 14. Mal stehen 20 Titel am Start, um zum Bookstar gewählt zu werden. Die Auswahl wurde von Jugendjurys aus sechs Deutschschweizer Regionen handverlesen – auch dieses Jahr ein breites Spektrum von Science-Fiction bis zum Dokumentarcomic. Das Voting für den einzigen Buchpreis im deutschsprachigen Raum, bei dem ausschliesslich die Jugend ihr Lieblingsbuch wählt, läuft noch bis am 30. September 2022. Die Preisverleihung erfolgt dann am 28. Oktober im Rahmen von «Zürich liest».
www.bookstar.ch

Josef-Guggenmos-Preis
Auszeichnung für Nils Mohl

Der versierte KJL-Autor Nils Mohl wird für «An die, die wir nicht werden wollen» (Tyrolia, 2021) mit dem Josef-Guggenmos-Preis für Kinderlyrik geehrt. An der Verleihung am 1. Juli 2022 im deutschen Irsee wird auch die pandemiebedingt verschobene Ehrung der Schweizer Lyrikerin Leta Semadeni für «Tulpen / Tulipanas» (SJW, 2019) nachgeholt.

Prix Chronos
«Ein ganz alter Trick» überzeugte

Der Prix Chronos für Bücher, die Jung und Alt verbinden, geht dieses Jahr an «Ein ganz alter Trick» von Fee Krämer (Hummelburg, 2020). Aus einer vom SIKJM vorgeschlagenen Auswahl von vier Romanen kürten 4000 Primarschüler:innen gemeinsam mit Senior:innen den humorvollen Krimi zum Siegerbuch. Die Preisverleihung fand am 10. Mai 2022 via Livestream statt. Die Shortlist für die nächste Austragung 2023 ist übrigens bereits bekannt.
www.prixchronos.ch

Kirsten-Boie-Preis
Zwei Hamburgerinnen erhalten Förderung

Den Kirsten-Boie-Preis für das beste unveröffentliche Kinderbuch 2022 erhält Uticha Marmon. Aus über 200 Einsendungen wählte die Jury ihr Manuskript «Frieda und Nikki, die Grenzkuh und der zufällige Weltfrieden». Sie erhält 5000 Euro und einen Verlagsvertrag (Carlsen). Das Förderstipendium geht an Tanja Schwarze für «Die Stunde des Ogers».

Huckepack-Preis
«Ich bin wie der Fluss» prämiert

Unter den 400 eingesandten Werken befand die Jury des Bilderbuchpreises aus Wetzlar und Bremen «Ich bin wie der Fluss» von Scott Jordan und Sydney Smith (Aladin, 2021) als bestes Bilderbuch, um Kinder beim Vorlesen emotional zu stärken.

Rattenfänger-Literaturpreis
«Niemandsstadt» gewinnt

Tobias Goldfarb wird für sein Jugendromandebüt «Niemandsstadt» (Thienemann, 2020) mit dem Rattenfänger-Literaturpreis der Stadt Hameln ausgezeichnet, der mit 5000 Euro dotiert ist und herausragende Bücher in den Feldern Märchen, Sagen, Fantastik und Mittelalter würdigt. 225 Werke standen zur Auswahl. Die Verleihung ist am 7. Oktober 2022 im Theater Hameln. Auch hier wird die Ehrung des letztmaligen Preisträgers John Hare nachgeholt.

Volkshochschule Zürich
Zum dritten Mal Lehrgang «Literarisches Schreiben»

Die Volkshochschule Zürich bietet 2023 erneut den Lehrgang «Literarisches Schreiben» an. In vier Modulen lernen und vertiefen die Teilnehmer:innen das Handwerk des literarischen Schreibens. Dozierende sind Viola Rohner, Barbara Geiser, Rolf Hermann und Ruth Schweikert. Bewerbungsschluss ist am 7. November 2022.
www.vhszh.ch

AGENDA

Bis 23. Oktober 2022
Winterthur, Gewerbemuseum:
«Bilderbücher: illustriert & inszeniert»
www.gewerbemuseum.ch

Bis 30. Oktober 2022
Basel, Spielzeug Welten Museum:
«Happy Birthday, Globi!»
www.spielzeug-welten-museum-basel.ch

11. bis 20. Juli 2022
Stuttgart (D): Kinder- und Jugendbuchwochen
www.kinder-jugendbuchwochen.de

28. August 2022
Basel, Kannenfeldpark:
Vorlesefest Geschichten im Park
www.buchkinderbasel.ch

6. bis 11. September 2022
Baden: Fantoche, Animationsfilm-Festival
www.fantoche.ch

21. September 2022
Zürich, Volkshaus: SIKJM-Jahrestagung, Thema «Nichts für Kinder? Polarisierende Kinder- und Jugendbücher als Herausforderung»
www.sikjm.ch/jahrestagung

26. bis 30. Oktober 2022
Zürich und Umgebung: «Buchfestival Zürich liest»
www.zuerich-liest.ch

11. November 2022
Schweizer Erzählnacht unter dem Motto «Verwandlungen»
www.sikjm.ch/erzaehlnacht

12. bis 17. November 2012
11. Bündner Bibliothekswoche
www.bibliothekswoche.ch

12. bis 22. November 2022
Oldenburg (D): KIBUM – Oldenburger Kinder- und Jugendbuchmesse
www.kibum.de

14. und 15. November 2022
Oldenburg (D), Universität: Tagung «Kindheit medial. Kindheits- und Jugendkonstruktionen im aktuellen Comic»

26. bis 28. November 2022
Lörrach (D): Kinderbuchmesse Lörracher Leselust
www.burghof-leselust.com

VERZEICHNIS DER REZENSIERTEN MEDIEN

Abott, Zoey: Keine Angst, kleines Schwein S. 7
Beeler, Pirmin: Das Leuchten im Grenzland S. 20
Bewes, Diccon / Christ, Dina / Carpi, Nicola: Cartographica Helvetica. S. 19
Biasio, Eva / Brinkmann, Erika / Brügelmann, Hans / Jurt Betschart, Josy / Schär, René: Die Sprachstarken 1 S. 29
Boie, Kirsten: Heul doch nicht, du lebst ja noch S. 33
Boulley, Angeline: Firekeeper's Daughter S. 15
Brettschneider, Andreas: Auch junge Leoparden haben Flecken S. 34
Brooks, Kevin: Bad Castro S. 15
Dahle, Gro / Nyhus, Svein: Bösemann S. 6
Drvenkar, Zoran: Wir, die süssen Schlampen S. 36
Engels, Lisa: Nelson Schreck S. 3
Fehr, Daniel / Kolly, Raphaël: Wird schon schiefgehen, Ente! S. 27
Forsythe, Matthew: Mina S. 27
Franz, Cornelia: Swing High. Tanzen gegen den Sturm S. 34
Fühmann, Franz / Gleich, Jacky: Die Geschichte vom kleinen Und S. 29
Gerber, Melanie: Das Jahr, in dem wir schwimmen lernten S. 32
Green, John: Schlaft gut, ihr fiesen Gedanken S. 16
Hächler, Bruno / D'Arcangelo, Laura: Noch einer oben drauf S. 27
Häfliger, Cynthia: Fremde Blicke S. 37
Heidelbach, Nikolaus: Marina S. 29
Henry, Katie: Im Dschungel um acht, bis einer lacht S. 33
Hofer, Severin / Casaulta, Rafael: Herr Stämpfli. Am Samstag ist Zeitungsbündeltag S. 20 und 28
Horst, Alea / Zaeri, Mehrdad: Manchmal male ich ein Haus für uns S. 30
Iland-Olschewski, Barbara: Sea Monsters – Ungeheuer weckt man nicht S. 31
Jackowski, Amélie: Gian und Giachen und der grosse Frühlingsputz S. 20
Janisch, Heinz / Würbs, Kai: Und dann kam der Fuchs S. 6
Kinsella, Sophie: Schau mir in die Augen, Audrey S. 17
Kling, Maria: Freddy + Flo gruseln sich vor gar nix! S. 3
Leypold, Kilian / Möltgen, Ulrike: Wolfsbrot S. 7
Maas, Annette / Hellmeier, Horst: Im Untergrund. Verborgene Welten entdecken S. 36
Meggitt-Phillips, Jack: Biest & Bethany. S. 4
Menor, Fabian: Derborence S. 20 und 37
Mirdita, Luise: Annika und das Angstschwein S. 8
Mühle, Jörg: Als Papas Haare Ferien machten S. 30
Nielsen, Susin: Optimisten sterben früher S. 16
Nüssli, Lika: Starkes Ding S. 20 und 37
Pantermüller, Alice: Die aussergewöhnlichen Fälle der Florentine Blix S. 32
Pfister, Mirjam / Pfister, Annette / Frischknecht, Armin: Die lahme Ente, der schräge Vogel und das blinde Huhn S. 28
Prischedko, Alexandra: Was macht ihr denn da? S. 26
Rahlens, Holly-Jane: Future Fairy Tales S. 35
Riordan, Rick: Tochter der Tiefe S. 34
Rodin, Al: Das kleine Echo S. 28
Ryan, Tom: Radio Silent S. 35
Sanna, Francesca: Ich und meine Angst S. 7
Schaible, Johanna: Es war einmal und wird noch lange sein S. 25
Scott, Jordan / Smith, Sydney: Ich bin wie der Fluss S. 6
Sís, Peter: Nicky & Vera S. 6
Slegers, Marlies: 16 x zum Himmel und zurück S. 31
Stormer, Dennis: Youth Topia S. 21
Thompson, Lisa: Der Tag, an dem ich versehentlich die ganze Welt belog S. 32
Travnicek, Cornelia: Harte Schale, Weichtierkern S. 35
Ursprung, Maria / Widén, Malin: Vieles und noch mehr S. 30
Villadsen, Lise: Sowas wie Sommer, sowas wie Glück S. 18
Wellerdiek, Jule: Holgers Haus S. 7 und 26
Zels, Mirjam: Fast wie Freunde S. 7
Ziegler, Michaela: Hühner, Hühner, Hühner S. 36

IMPRESSUM

Herausgeberin:
Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM
Georgengasse 6
CH-8006 Zürich
T +41 43 268 39 00
info@sikjm.ch | www.sikjm.ch
Konto: 1100-4798.904;
Zürcher Kantonalbank
IBAN: CH65 0070 0110 0047 9890 4
BIC/SWIFT: ZKBKCHZZ80A,
lautend auf Johanna Spyri Stiftung

ISSN 1660-7066

Redaktion und Gestaltung:
Elisabeth Eggenberger,
elisabeth.eggenberger@sikjm.ch;
Aleta-Amirée von Holzen,
aleta-amiree.vonholzen@sikjm.ch;
Ronja Holler (Praktikantin),
ronja.holler@sikjm.ch;
Loretta Sutter (Korrektur)
Inserate: Simone Schaller,
simone.schaller@sikjm.ch
Konzept: nordföhn | Angela Reinhard
Abonnemente: Mitglieder gratis
Mitgliederbeiträge 2022:
Einzelmitglied Fr. 50.–,
Kollektivmitglied Fr. 100.–
Bibliotheken mit Erwerbungsetat unter Fr. 5000.–: Fr. 50.–
Bibliotheken mit Erwerbungsetat über Fr. 5000.–: Fr. 100.–
Jahresabonnement 2022: Inland: Fr. 40.–, Ausland: Euro 42.–, Einzelheft: Fr. 15.–
Auflage: 2700 Exemplare.
Erscheint dreimal jährlich.
Druck | Litho | Versand:
Gremper AG
Güterstrasse 78
4133 Pratteln
T +41 (0)61 685 90 30
www.gremper.ch

Redaktionsschluss:
Heft 3|22: 25. September 2022
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck von Artikeln nur mit Genehmigung der Redaktion.

Preisträgerin 2022

Der Schweizer Kinder- und Jugendbuchpreis 2022 geht an

Johanna Schaible

«Es war einmal und wird noch lange sein»

Hanser 2021

Die Trägerschaft

SIKJM
Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendmedien

sbvv
Schweizer Buchhändler- und Verleger-Verband

Solothurner Literaturtage

Schweizer Kinder- und Jugendbuchpreis

SIKJM Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendmedien

bibliomediabcdefgh
ijklmnopqrstuvwxyz

unicef
für jedes Kind